Mord im Hinterhaus

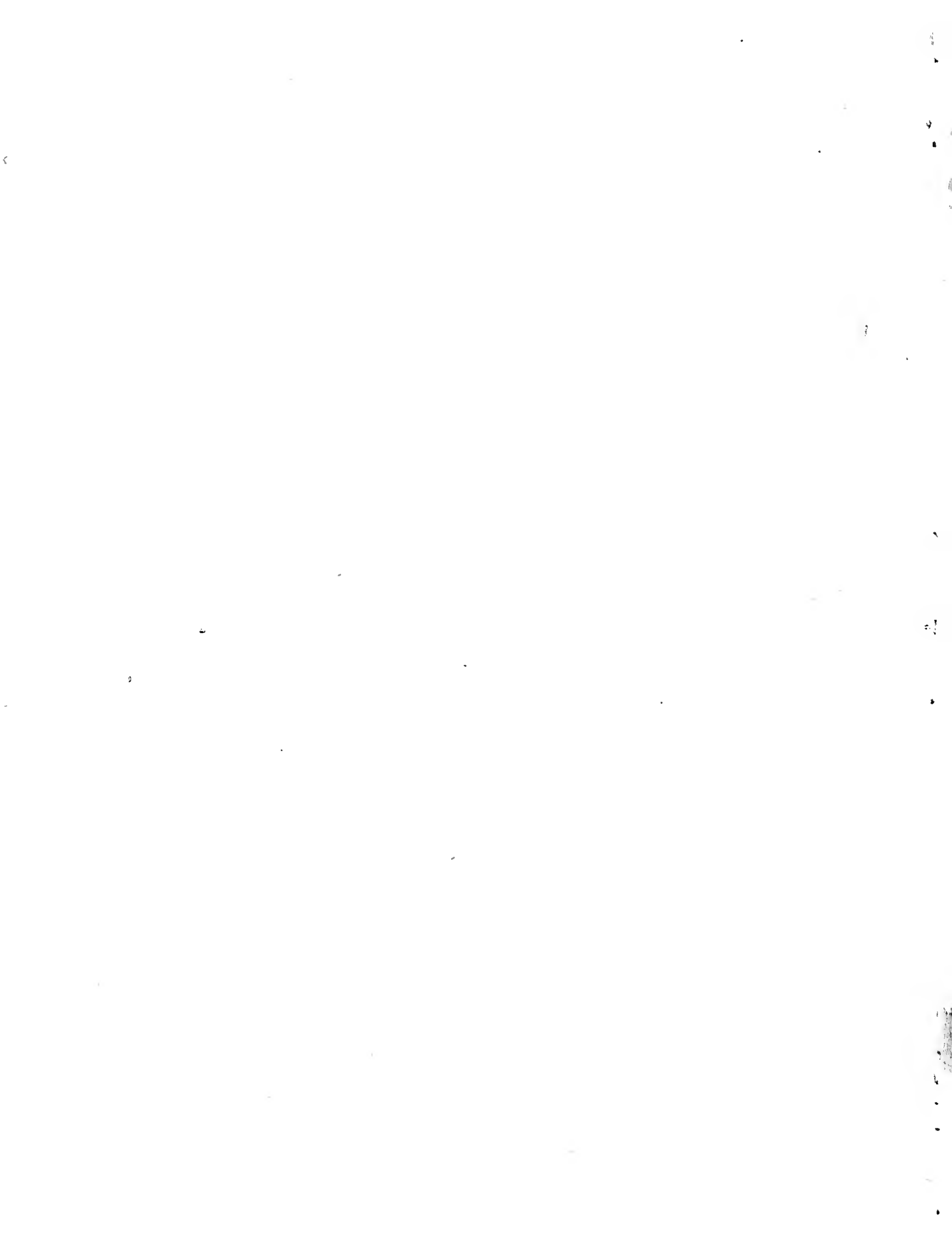
Drei Akte

von

Dietzenschmidt

u. a. erworben:

Berlin: Staatstheater



Unverkäufliches Manuskript.
Als Manuskript vervielfältigt.

Mord im Hinterhaus

Drei Akte

von

Dietzenschmidt

u. a. erworben:

Berlin: Staatstheater

Vervielfältigungsbüro **KOEGLER**

Berlin - Schöneberg

Gutzkowstrasse 2

ES WOHNEN:

Im Seitenflügel Erdgeschoss:
HERR OSCAR SCHNUELLER /der Hausbesitzer, Effekten- und Geldgeschäfte etc.

Im Hinterhaus Erdgeschoss:
FRAU MUDICKE / Portierfrau
HERR EGELHAAF / ihr möblierter Herr

Eine Treppe:
HERR BLASEDRUM
FRAU BLASEDRUM

Zwei Treppen:
FRAU BROESEL / Kriegswitwe
ERIKA) ihre Kinder
INGE)

Drei Treppen:
DER LEIERKASTENMANN

Unterm Dach:
SIMON SALOMON RAETSELHAFT

Gegenwart / an drei Abenden / unter abnehmendem, nach dem Neu- und bei Vollmond.

DER DIALEKT ist für die Darsteller nie bindend: sie mögen nur seine Klangfarbe im Ohr behalten. SIMON spricht nie sentimental, larmoyant oder salbungsvoll: so selbstverständlich wie die Wunder der Luft, in der wir atmen, der Schwerkraft, die uns hält: ist ihm Gott und die Kraft Gottes.



Im Hof vorm Hinterhaus, der schmutzig ist und schlecht gepflastert. Klein, von den emporschiessenden Häusern erdrückt. Er schreit nach Luft und Licht, ohne je das eine oder das andere zu erhalten.

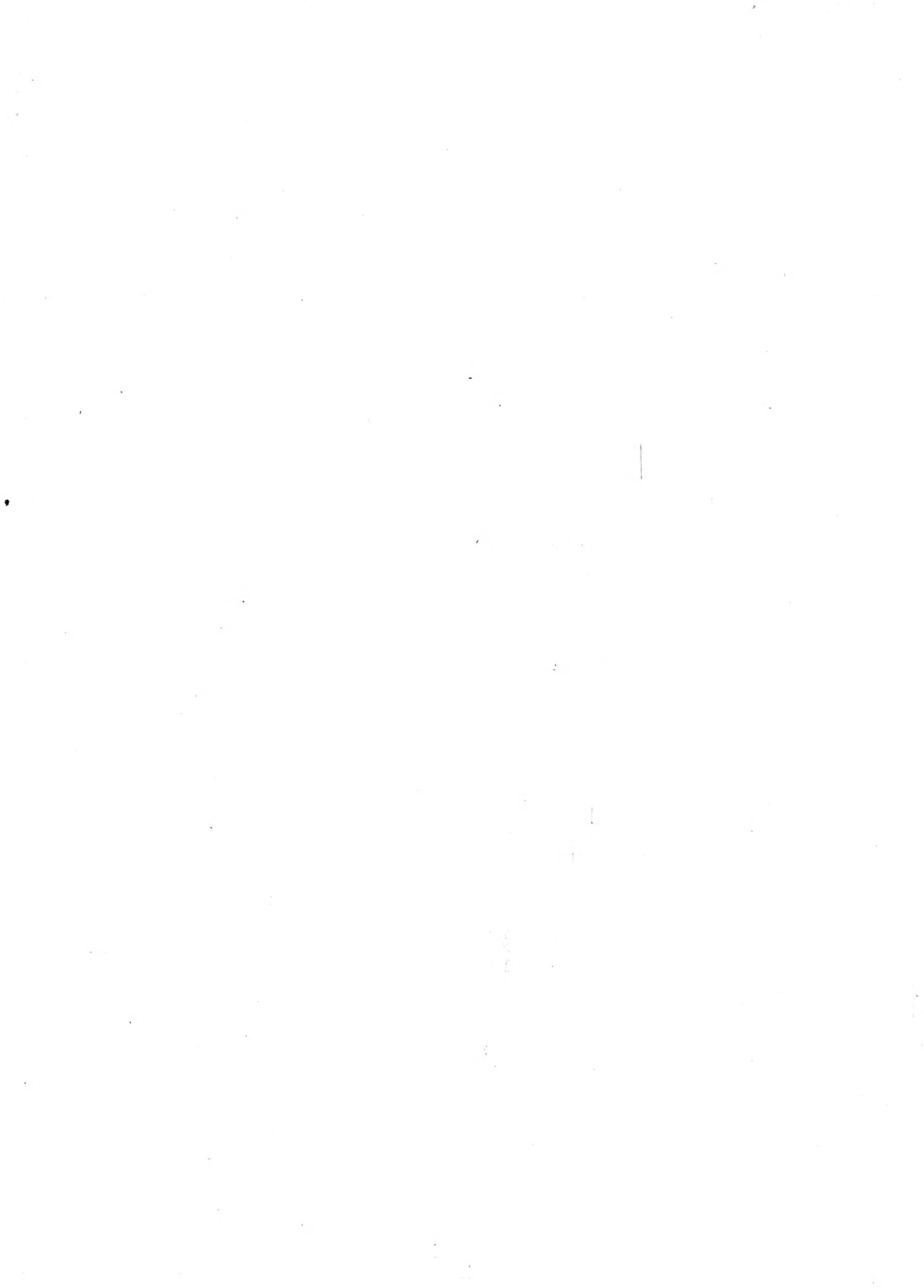
Links die mit Teer gestrichene Wand des Nachbarhauses; endlos schwarz gen Himmel.

Rechts, schräg nach rechts vorn laufend, der Seitenflügel, in dessen Erdgeschoss Schnüller wohnt: zwei Fenster seiner Wohnung sehn auf den Hof. Rechts vorn die Haustür des Seitenflügels führt auch hinaus zur Strasse.

Im Hintergrund, im Hintergrund: das Haus. Steigt empor: Fensterlöcher: Elends-, Jammer-, Dreckkaserne. Jedes Stockwerk hat vier Fenster; im Erdgeschoss aber sind nur drei: links das zur Stube der Frau Mudicke, dann zwei zum Zimmer des Herrn Egelhaaf; rechts davon die Haustür, von der aus Inschrift und gemalte Hand weist: Portier!

An der teergestrichenen Nachbarwand: links vorn ein Pappendeckel, windschief, halb abgerissen: "Müll! Danebenschütten und Verunreinigen verboten!" Darunter steht der blecherne Müllkasten, aus dem Asche, Schmutz, Kartoffelschalen quellen: haufenweis liegt der Dreck rund um den Kasten. Neben der Müllstelle an der Wand ein Bretterhäuschen mit der kreideweissen Inschrift: HIER! und klapprig-offner Tür, mit der gelangweilt und melancholisch die müde Luft spielt: auf und zu, auf und zu.

\- - -



E R S T E R A K T .

Vorfrühling. Spätabend. Der abnehmende Mond ist noch nicht aufgegangen.

FRAU MUDIKE steht links vorn mit FRAU BLASEDRUM, und tratscht. Sie hat einen grossen Kehrbesen in der Hand, Frau Blasedrum einen leeren Mülleimer.

MUDICKE:

Ueber unsan Hauswirt, Herrn Schnüller, kann ick mir ja nich weiter beklajen, wa? Aber die Pochtjehstelle hab ick schon dicke: die hats i n sich! Ick kann Ihnen sajen: lieber Steene kloppen! Wenn S i e nich wärn, Frau Blasedrum, Sie sin noch die einzige Ausnahme, hätt ick se längst schon hinjeknallt! Mer hat doch früher mal andere Taje jesehn!

FRAU BLASEDRUM:

Wir alle, Frau Mudicke.

MUDICKE:

Das sowieso, Frau Blasedrum, aber is das eine Entschuldigung?! Beopernkieken Se sich doch emal de Mieter in unserm Hause - vorn jehts ja noch, aber hinten bei uns?!: det reinste Proletariat! Det will nu Bürjertum sein un jute Jejend? von wejen - ! Die Bröseln, zum Bleistift, wohnt doch direktemang über Ihnen - könn Se denn da schlapen?

FRAU BLASEDRUM:

Wieso.

MUDICKE:

Na, ick nich! Die mit ihrem ewijen Jehuste, bis runter hör ick se, det is doch fürchterlich, keine Nacht tu ick'n Auge zu.

FRAU BLASEDRUM:

Ja, die Arme hats s e h r auf der Lunge.

MUDICKE:
Ja, aber wie komm i c k daderzu, dett i c k darunter leide? Ick versteh jar nich, dadervor jibts doch de Siechenhäuser: is denn unser Haus 'n Siechenhaus?! Dett sich der Herr Schmüller sowat mit ansieht, is mir schleierhaft...

FRAU BLASEDRUM:
Sie tut mir s e h r leid.

MUDICKE:
Das sowieso, aber is das eine Entschuldigung?! Deswejen muss ick doch nich a u c h noch krank wer'n: s o hustet die! Ick hab nie jewusst, dett'n Mensch an e i n e r Lunge s o lang husten kann!

FRAU BLASEDRUM:
Ich fürchte auch, sie ist bald am Ende. Die armen Kinder!

MUDICKE:
Für die jibts ja immer noch Waisenhäuser, da lern se mehr, als wenn se jetzt mit der Mutter Statue stehn: "Streichhölzer! Schnürsenkel! " Det heisst, die Jrosse, die Erika, is ja jetzt im Warenhaus, ob se dadervor taugt?

FRAU BLASEDRUM:
Ich will Sie nicht länger mehr aufhalten, da kommt Ihr Zimmerherr.

MUDICKE:
Aber warum wolln Se denn schon wieder steijen? (Sie lehnt den Besen an die Wand) Soll die Bröseln doch vermieten, statt betteln zu jehn! (Sie dienert) Jun Abnd, jun Abnd, Herr Schmüller! (SCHNUELLER dankt kaum und brummelt etwas undeutliches vor sich hin; und MUDICKE hält Frau Blasedrum fest) Aber d a is se woll zu fein zu: da müsst se ja arbeeten! Na, ick weess ja nich, wer mehr is: die oder icke, un: betteln

oder vermieten - !

FRAU BLASEDRUM:

Sie denkt wohl wegen der Kinder -

MUDICKE:

Nanu! Bei denen is doch schon lange nischt mehr zu holen! Wissen Se, da könnt ick Ihnen verzähln!: Wie die Erika fünf Jahre war - Naja, der Appel fällt nich weit vons Ferd... (sie dämpft die Stimme und tratscht wispernd weiter.)
(BLASEDRUM aber hört sichtbarlich nicht hin; sie möchte fort und schaut nervös nach rechts, wo EGELHAAF mit SCHNUELLER aus dem Hausflur des Seitenflügels kam. SCHNUELLER ist sehr schwerhörig, sodass alle mit ihm überlaut reden.)

SCHNUELLER:

(den Hut schief auf dem Kopf) Was brülln Se mich denn immer so an? S o schwerhörig bin ich n i c h t ! Geben Se sich keine Mühe: ich pump Ihnen n i s c h t !

EGELHAAF:

(ist ein junger Schnösel) Ich zahl Ihnen jede -

SCHNUELLER:

Bin ich'n Wucherer?!

EGELHAAF:

(mit normaler Stimme) Na, vielleicht n i c h t -!

SCHNUELLER:

(Hand am Ohr) Wie bitte?

EGELHAAF:

(brüllt wieder) Ganz im Gegenteil, sag ich! Totsicheres Geschäft. Wenn mein alter Herr stirbt -

SCHNUELLER:

Wird hundert Jahre alt!

EGELHAAF:

Ausjeschlossen! Also Sie leihn mir die lumpigen -

SCHNUELLER:

(trocken) Nich fünf Fennije.

EGELHAAF:

(achselzuckend) Na, denn nich. (Zündet sich gleichmütig eine Zigarette an) Ich komm ja doch zu Jeld, soviel ich will.

SCHNUELLER:

(höhnisch) W i e wollen S i e - !

EGELHAAF:

(wirft das flackernde Streichholz weg und tritt es gelangweilt aus) Irgendwie.

SCHNUELLER:

Ihren Leichtsinn möcht ich haben, junger Mann! Von m i r jedenfalls erben Se nischt. (Er hat schon während der letzten Sätze auf die immer unruhiger werdende Frau Blasedrum gesehn, nun wendet er sich plötzlich wieder seiner Haustür zu) Ich weiss jarnich, wozu ich mit Ihnen herumsteh?!

EGELHAAF:

Ich auch nich, wenn Se doch nischt pumpen. (Steckt die Hände in die Hosentaschen) Jun Abnd, Herr Schnueller! Vielleicht überlegen Se sichs noch...

(SCHNUELLER ist rechts, in den Seitenflügel, ab.)

MUDICKE:

Wie nervjös Sie sind: Sie hörn ja jaanich zu! Uebrijens - zum Herrn Schnüller -

FRAU BLASEDRUM:

(wird plötzlich sehr unsicher) - ?

MUDICKE:

Ick hätte da eene kleene Bitte an Sie.

FRAU BLASEDRUM:

(hochrot im Gesicht, atmet schwer, sodass sie ihren Mülleimer auf die Erde setzen muss) Ja -

MUDICKE:

Er leiht doch Jeld aus. Da is mirn Jemüseladen

anjeboten worden, wissen Se, sone richtije Joldgrube, wo der Kränkste jesund bei werden kann -

FRAU BLASEDRUM:

(atmet auf).

MUDICKE:

Und da wollt ick Se bittn, beim Herrn Schnüller 'n jutes Wort für mich einzulejen...

FRAU BLASEDRUM:

(wird von Neuem rot) Wieso ich.

MUDICKE:

(mit gewissem Unterton) Na, ick m e i n e man so! Zwotausend Märker jenügen...

FRAU BLASEDRUM:

(atemlos) Ich glaube nicht, dass Herr Schnüller die Ihnen leihen kann... Und wie kommen Sie auf die Idee, dass i c h - Wollen Sie ihn nicht lieber selber fragen?

MUDICKE:

Nee, warum? Wo er mit mir als Pochtjehfrau so zufrieden is, wird er mir nich jerne valiern! Aber ick denk mir, Sie werdn vielleicht Ihren Einfluss auf ihn spieln lassen, wa? Mer is doch schliesslicherweise nich blind... Eene Hand manicürt die andere... Jeschmierter Wajen q u i e t s c h t nich...

FRAU BLASEDRUM:

Ich weiss wirklich nicht -

MUDICKE:

Davor aber ick allerhand!! - Oder meinen Se - dett ick bei Ihren Herrn Jemahl m e h r Jlück hab - wenn ick mir an d e n wend?

FRAU BLASEDRUM:

Um Gott! Was wollen Sie damit sagen!

MUDICKE:

Na, überschlafen Se sichs mal - vielleicht mit Herrn Schnüller jemeinsam, nich?

FRAU BLASEDRUM:
(verzweifelt) Erpressung!
MUDICKE:
(Schmüller gleich Hand am Ohr) W i e war det?
S a j e n Se det nochmal?! uf d e m Ohr bin
i c k schwerhörig!
FRAU BLASEDRUM:
(stammelt) Ich muss jetzt gehn... (und hat Tränen
der Angst in den Augen.)
MUDICKE:
(seelenruhig) Nee, bleiben Se doch nochn Momang:
jetz fängts doch erst an, jemütlich zu werden!
FRAU BLASEDRUM:
(tonlos) Ich muss... jetzt wirklich... gehn...
(aber: bleibt.)
EGELHAAF:
(begrüsst, als sei er ein ganzer Gesangverein)
Ah, sieh daaa,
die Eeee- rikaaa!
Schönen Dag heute Abend, Erika, wie gehts?!
ERIKA:
(noch s e h r jung - , war von rechts, von der
Strasse, gekommen) Abend, Herr Egelhaaf.
MUDICKE:
Na, wie wars denn?
EGELHAAF:
Richtigemang!: die Erika war ja heut zum ersten-
mal im Warenhaus - !
ERIKA:
F u r c h b a r nett! (Setzt sich links vorn
auf den Müllkasten) Das heisst, e i j e n t -
l i c h wars ja langweilig, - aber's war doch
mal was anders.
EGELHAAF:
Natürlich, my darling, zum Vergnüjen wärs ja janz
nett, wenns eben nich zur Arbeit wär, nicht?

MUDICKE:

Arbeeten müssen wir alle.

EGELHAAF:

Das ist ein Aberglaube, Frau Mudicke: i c h arbeite n i c h t ! Das heisst: j a : ich warte auf meinen Onkel aus Buxtehude in Amerika, bis der mal stirbt. Den solltste sehn, Erika!: s o n Bauch hat er! (Er zeigt) und s o watschelt er daher! (Er streckt den Bauch vor und wackelt schnaufend paar Schritte, als ob er unter Fett schwitze und stöhne.)

ERIKA:

(strampelt vor Lachen mit den Beinen).

EGELHAAF:

Un aufm Bauch trägt er 'ne Leberwurscht von Gold als Uhrkette, sag ich dir! Na, der is reif fürs Panoptikum. Aber wenn er abdampft, bin ickn jemachter Mann.

MUDICKE:

Nu f r a g ick eenen, wozu Sie det dem schmuddligen Jöhr ausenanderpolken!

ERIKA:

Wenn er Sie aber enterbt?

EGELHAAF:

Der w i r d doch nich?! Das wär jelacht!: s o 'ne Jemeinheit gibts nich.

ERIKA:

(lacht noch immer) Aber wovon leben Sie denn da bis dahin?

EGELHAAF:

Ich? von Schulden. Das ist jetzt ein sehr weitverbreiteter Beruf.

ERIKA:

Och, das möcht ich aber auch lern! Könn Sie mir da nich Unterricht gebn?

EGELHAAF:

In allem, was du willst, mein Pusselchen!

ERIKA:
(wird feuerrot) Wie - wie meinen Sie denn das?
EGELHAAF:
(lächelt von einem Ohr zum andern und verbeugt sich liebenswürdigst) G e n a u so, wie dus aufjefasst hast!
ERIKA:
(zieht ein Schnutelchen) Och, Sie - Sie -
MUDICKE:
Nu guck mal eener, wie de kleene Motte schon mit de Oogen klappern kann!
EGELHAAF:
Da wohn ich nu schon so lange bei Ihnen, Frau Mudicke,
MUDICKE:
N o c h länger: da lebte mein Selijer noch!
EGELHAAF:
- und -
(SCHNUELLER ist wieder auf den Hof gekommen, ging bis zur Hinterhaustür - dort bleibt er zögernd stehn und räuspert sich sehr laut.)
FRAU BLASEDRUM:
(fährt wie unter einem Peitschenhieb zusammen).
SCHNUELLER:
(kehrt wieder um, als habe er etwas vergessen).
EGELHAAF:
(brüllt) Na, Herr Schnüller, wie is?!
SCHNUELLER:
Wie? Ach so! Oeden Se mich doch nich fortwährend an! Ich werde wahrhaftig mit der Mudicke noch'n Wort reden, wie se dazu kommt, mir sone Hausbewohner aufzuhalsen! (Rechts ab; nach einer Weile wird in seiner Wohnung, Seitenflügel Erdgeschoss, Licht.)
EGELHAAF:
Siehst du, Erika, das is nu mal einer, der mir

n o c h n i c h t borgen will;
aber warte nur, balde
geruhet er auch!

FRAU BLASEDRUM:
(taumelt an die Wand des Hinterhauses, lehnt sich dort an in grosser Schwäche und schluchzt los) Ich kann nicht! Ich kann nicht mehr!

MUDICKE:
(eilt erschrocken hinzu) Nanu - !

FRAU BLASEDRUM:
(weint bitterlich) Ich bitte Sie, ich b i t t e Sie, Frau Mudicke -

MUDICKE:
(tröstet ehrlich) Wer wird denn bei sowat jleich heuln?! Könn Se sich denn jaanich beherrschen?! Auf mir is doch Verlass, da frajen Se nur mal Herrn Ejelhaaf, ick bin doch'ne Seele von'n Menschen! Wat soll'nn die Erika denken?! Die spitzt schon rüber, aber w i e ! Und mein möblierter Herr ooch.

FRAU BLASEDRUM:
(weint leise ins Taschentuch hinein) Machen Sie mich nich unglücklich...

MUDICKE:
(gutmütig) Sie sprechen mitn Schnüller, nichwahr? un ich brauch nachher n i c h mit Ihrn M a n n reden.

FRAU BLASEDRUM:
Wenn er aber nicht borgen will? Sie kennen ihn doch, ich kann ihn doch nicht zwingen.

MUDICKE:
Ach, er wird schon. Sein Se sicher, wenn Se sich bemühn: wir Fraun habn doch unsere Mittelchen: wenn wir bloss wolln...

FRAU BLASEDRUM:
(während sie sich die Tränen trocknet) O Gott,

o Gott, das ist so furchtbar!

MUDICKE:

Och, det kann janz amüsant sein: wenn ick so an meinen Selijen denke - ... Nanu, befassen Se sich man, dett niemand erst was merkt!

FRAU BLASEDRUM:

Aber - ich - ich - ach, ich hab doch schon die ganze Zeit soviel gelitten -

MUDICKE:

Na, nu fangn Se mir nur nich wieder von vorne an! Schscht! Die Bröseln kommt! (Ganz laut) Ick weiss jaanich, wat Se heite so eiln?! (Grüsst Frau Brösel, die mit Inge von rechts kam) 'n A b n d ooch, Frau Brösel! (Wendet sich wieder übertrieben laut Frau Blasedrum zu) Ick weiss jaanich, wie ick det finde. (Zur Brösel) Sie will nämlich schon wandern. (Zur Blasedrum) Na, denn lassen Se sich aber nich aufhalten. Auf Wiedersehn! Ach jottedoch: Ihr Eimer! (Holt ihn eilfertig, gibt ihn der am ganzen Körper zitternden Blasedrum; ganz laut) Un verjessen Se nich, nichwahr? Jute Nacht.

FRAU BLASEDRUM:

(kann kaum erwidern; ins Hinterhaus ab).

FRAU BRÖSEL:

(kam näher; grüsst mit schwacher, heiserer Stimme. Hustet öfters. INGE, ein armes, schiefgewachsenes, buckliges, unterernährtes, leicht hinkendes Kriegskind, neben ihr.)

MUDICKE:

Die hats eilig: der Schnüller war schon zweemal kondoliern, wo se solang bleibt. Det is der reinste Sklavenhändler, s o schuhriegelt der die!

BROESEL:

(unter Husten) Dass der nich schon längst woanders wohnt, bei seim Jeld?

MUDICKE:

Da is er zu knickrig zu, er muss mir ja uff de Finger passen, ob ick'n nich de Politur von de Treppenjeländer wisch! Und denn hat ers doch hier mit der Blasedrum so bequem...

ERIKA:

Warum hat se denn jeflennt?

MUDICKE:

(achselzuckend) Die is ja s o nervjös! Die wird bestimmt nochmal verrückt.

INGE:

Mutti, ick jeh auch rauf, ja?

(BROESEL hustet und nickt. INGE ab. Im ersten Stock wird Licht.)

MUDICKE:

Sehn Se?: nu machtse Licht: det is für ihn det Zeichen. Sowat muss mer sich nu tagtäglich mit ansehn!

BROESEL:

(i m m e r unter Husten) Und darf noch nich mal wat sajen, weil et der Hauswirt is.

MUDICKE:

Das sowieso, Frau Bröseln, aber is das eine Entschuldigung?

BROESEL:

Det i s ja meine Rede!: i c k saje immer: arm un hungrig, - aber n i e jejen die Moral!

MUDICKE:

Ach, ick habe det allens schon sooo dicke, Frau Brösel, ick kann Ihnen sajen: sone Pochtjehstelle kommt jleich hinter't Hundeflöhn! Wissen Se, Frau Brösel, wenn S i e nich im Hause wärn, Sie sin noch de einzije Ausnahme, hätt ick se längst schon hinjesejelt, dett'n man so jefluscht hätt! Aber der Schnüller lässt mir ja nich ziehn, der weiss janz jenau, wat er an mir hat.

EGELHAAF:

Das wissen wir alle, Frau Mudicke!

(ERIKA kichert, FRAU BROESEL hustet.)

MUDICKE:

Is det'n Benehmdich für ne verheiratete Frau, sich jede Nacht - Erika, horch mal nich her - ein fremden Mann hinzulejen?

EGELHAAF:

Gott, wissen Se, s o fremd wird er ihr ja nu mit der Zeit nich mehr sein - und warum soll die Erika n i c h herhorchen? Sie muss doch das Leben kennen lernen, wie es i s t . Es ist ganz verkehrt, die Kinder für den Mond zu erziehn.

(Im zweiten Stockwerk wird Licht: der Schein fällt herab - wenn der Bühnenrahmen das Stockwerk selbst nicht sichtbar werden lässt.)

BROESEL:

(hustet) Willste vielleicht oben jehn, Erika?

ERIKA:

Nee, warum?

BROESEL:

(immer unter Husten) Weils kalt is.

ERIKA:

Mir nich. D u kannst ja raufjehn, wenn dir friert!

BROESEL:

Warum haste mir nich abjeholt nach's Jeschäft?!

ERIKA:

Och... ich hatt keine rechte Lust... Ick war'n bissken müde, nich?

BROESEL:

Du und müde, in deim Alter! Ick bin auch müde!

ERIKA:

Na also. Denn kannstes mir ja nachfühln.

MUDICKE:

Na wissen Se, Frau Brösel, beschlajen i s Ihre Erika aufn Mund, det muss ihr der Neid lassen. Wie jehts'nn jetz mit die Lunge? Mir tuts immer s o o o leid, wenn ick Se nachts husten hör.

BROESEL:

Die Bellerei is bloss nachts so schlimm, am Taje jehts schon. Ick fühl mir viel besser. Wenn ick den ekligen Husten weghätt, wär ick janz jesund. Wie wars'nn in der Stellung?

ERIKA:

(gleichgültig, verächtlich) Ach Jott, wie wars...

MUDICKE:

Sie hat uns vorhin schon vorjeschwärmt, s o o o hats ihr jefalln - ! Aber hab ick mit der Blasedrum nich recht?

EGELHAAF:

Wer kann vor de Liebe, Frau Mudicke - ! Wir sind a l l e Menschen. Versetzen Se sich doch mal in die Lage von der armen Frau!

ERIKA:

Jede Nacht wird se von ihrem Mann jeprügelt!

EGELHAAF:

Woher weisst denn d u das?

ERIKA:

Wo wir doch über ihr wohn?!

BROESEL:

(stets unter Husten) Er kommt ja jede Nacht beduselt nachhause.

ERIKA:

Und denn verdrischt er se - un denn legt er sich auf die andere Seite, un is zufrieden.

EGELHAAF:

(lacht) Un d a sagen Sie, die Jöhre soll nich aufn J e s p r ä c h achten, wo se täglich die P r a x i s zu hören kriegt - !

MUDICKE:

Na, 's is'n Schkandal: bis runter hört mer se manchmal brülln. Det janze Haus hört se. Da bin ick b e i n a h e lieber Witwe, also s o 'n Mann! Un zuhause bringt der keen Jroschen: der versauft a l l e s .

EGELHAAF:

Die wär doch mit'n Müllkasten jepudert, wenn se sich nich anderweit entschädijen tät!

ERIKA:

Na aber richtig!

BROESEL:

(hustet) Die wär doch schon längst vahungert, wenn der Schmüller nich wär.

MUDICKE:

Der jreift ihr feste unter de Arme!

EGELHAAF:

(mit seinem naivsten Gesicht ängstlich zu Erika) Ich weiss nich - ich versteh dauernd falsch!: ich hör immer: der greift ihr unter die A r m e-?!

ERIKA:

(quietscht vor Vergnügen) Huch, Mama!

BROESEL:

(mit gelindem Vorwurf) Aber Herr Egelhaaf - !

EGELHAAF:

Vor nischt is nischt, und gar bei diesem Filz.

(Das Licht in SCHNUELLERS WOHNUNG, Seitenflügel Erdgeschoss, erlischt.)

BROESEL:

Der Leutaussauger hat schon viele zu Tode jeschunden!

MUDICKE:

Passen Se Obacht: jetz wird er jleich wieder oben renn.

(SCHNUELLER kommt aus seinem Hause, geht quer über den Hof.)

EGELHAAF:

(brüllt) Also wie ists, Herr Schnüller? Immer noch nicht?

(SCHNUELLER lüftet nicht mal seinen Hut, brummt etwas unverständliches vor sich hin, wirft wütende Blicke rundum und will ins Hinterhaus.)

MUDICKE:

(hält ihn an) Entschuldijen Se, Herr Schnüller, de Bröseln hat mir anjejangen.

SCHNUELLER:

(ungehalten) Wat'n wieder!

MUDICKE:

Se möchte neue Tapeten habn.

SCHNUELLER:

Is ja verrückt.

BROESEL:

Von wejen det Unjezíefer.

SCHNUELLER:

Wat? Weil S i e mir die janze Bude versaun und verwanzen, soll i c k Ihnen neue Tapeten spendiern?! Sie müssen sich an det Viechzeug doch schon jewöhnt habn, det kann Sie doch nich weiter schaniern!

BROESEL:

(will empört protestieren, bringt es aber nur zu einem grossen Hustenanfall.)

SCHNUELLER:

Jehn Se nich so dichte an einen ran, wenn Se Ihre Bazillen in de Luft spucken, verstanden?! Rücksichtslosigkeit, sowas, andrer Leute Leben in Jefahr bringen!

BROESEL:

(mit Tränen in den Augen) Herr Schnüller -

SCHNUELLER:

Zahln Se lieber mal Ihre Miete!

EGELHAAF:
(wundert sich) Nanu! Wenn se Miete bezahln will, kann se doch Tauentzien wohnen - ?!

MUDICKE:
(schnell) Und der Drehorjelfritze sagt, bei ihm läufts Wasser an de Wände runter.

SCHNUELLER:
(wütend) Wat'nn n o c h !!

MUDICKE:
Beim Juden sitzt der Schimmel fingerdick an de Wände, meent er.

SCHNUELLER:
(rast) Und die Frau Blasedrum ruft mich, ich soll mir 'nen nassen Fleck an der Wand angucken! Ihr verekelt einem die Bruchbude ja noch janz und jar! Bin ick denn für e u c h auf der Welt?! Ick hau euch noch mal den janzen Krempel hin, dann werdet ihr aber euer blaues Wunder erleben!: s o nen jemütlichen Hausherrn findet ihr nimmer!

EGELHAAF:
(bekräftigt) Das walte Jott!

SCHNUELLER:
(Hand am Ohr) Wie?

EGELHAAF:
(brüllt, ohne mit der Miene zu zucken)
S t i m m t , hab ich jesagt!

(Schnüller schaut ihn misstrauisch an, dann kehrt er sich wütend um und geht ins Hinterhaus, haut die Haustür knallend hinter sich zu. Ab.)

EGELHAAF:
(brüllt ihm mit Unterton nach) Vajnügten Feierabnd, Herr Schnüller!!

ERIKA:
(hat ihr Kichern nur mühsam unterdrückt; nun pruscht sie los.)

MUDICKE:
(bräbbelt hinter Schnüller her) Oller Knochen! Der is ja nich't Anspucken wert!
BROESEL:
Dett die keine Bange habn, dass se mal uffliejen?!
MUDICKE:
Der Blasedrum kommt doch nie nich vor halber zwölwe!
EGELHAAF:
Wenn der Kuckuck also um elfe das Nest verlässt, ist doch keine Gefahr?!
BROESEL:
Erika! wie sitzte scho wieder da!
(Erika sitzt schon eine ganze Zeitlang mit hochgezogenen Beinen auf dem Müllkasten, die jungen Arme hinterm Kopf verschränkt, und sieht mit glänzenden Augen in den abnehmenden Mond, der aufgegangen hoch überm Hofe steht.)
ERIKA:
Aber es sitzt sich so jrad furchbar nett!
EGELHAAF:
B l e i b so! Stören Sie se nicht: prachtvoll sitzt sie dort! Die kann sich noch zeigen: wenn man so schön is wie die, wärs 'ne Sünde, wollt man mit sich selber geizig sein. Unsre Augen sind so hungrig geworden nach Schönem in all den Dreck; bleib so sitzen, Erika. Glauben Se mir, liebe Frau Brösel: solange ein Mädel noch sich s o setzt, is es unschuldig.
BROESEL:
Das schon, Herr Egelhaaf, aber es passt sich nich.
EGELHAAF:
Passt sich nicht, passt sich nicht, wie vieles passt sich nicht, Frau Brösel?!

MUDICKE:
(sekundiert) Aber natirch!: in der heutijen Zeit -!
EGELHAAF:
Lassen Sie se so sitzen: sie sieht entzückend aus: eine Lilie, die aus dem Schmutze erblüht...
BROESEL:
(misstrauisch) Wie verstehn Se das, Herr Egelhaaf?
ERIKA:
(mit strahlenden Augen und feucht lächelnden Lippen) Ich hör Ihnen z u jern zu, Herr Egelhaaf: Sie reden immer so f u r c h b a r nett!
BROESEL:
Sie verdrehn dem Mädel den Kopp. - So werden wir alt, Frau Mudicke: wir merkens erst, wenn de Männer nach unsern Kindern sehn!
MUDICKE:
Na, d e n n müssen Sie't ja schon lang jenug jemerkt habn - !
EGELHAAF:
Hallo, da kommt unsere Hofmusik!
(LEIERKASTENMANN, von der Haustür rechts. Alt. Trägt eine blaue Brille.)
EGELHAAF:
(schlägt ihm auf die Schulter) D a s ist der fröhlichste Mensch im Haus!
LEIERKASTENMANN:
(baut im Hof seinen Kasten auf) Warum warum soll ick soll ick n i c h fröhlich sein, wenn ick wenn ick glücklich bin?!
EGELHAAF:
Natürlich. Aber Sie müssen den Damen e r - k l ä r e n , w a r u m Sie glücklich sind!
MUDICKE:
Nee, danke, Komma! Det kenn ick auswendig.
LEIERKASTENMANN:
(schüchtern) Ick - ick erzähls gern.

EGELHAAF:

Also! Denn los!

ERIKA:

(kichert).

LEIERKASTENMANN:

Wie ick wie ick ein kleiner Bub war - da da hatt ick schon die Mus-d die Musike gern. A-aber mein Vater sagte, dadas is kein Beruf, dudu musst Schreiber werdn. U-und da bin ick bin ick Schreiber jeworn un war unglücklich. Dada bin ick auf meine alten Tage halbblind jeworn, dada konnt ick nich mehr schreibn, dada hab ick hab ick mir einen Leierleierkasten jekauft u-und jetzt jetzt mach ick mach ick Musike täglich täglich stündlich stündlich Musike darf Musike machen, kein Mensch Mensch kann mir kann mir was sagen -

EGELHAAF:

- und da sind Sie glücklich.

LEIERKASTENMANN:

Ja-ja ja. (Plötzlich unruhig, flackernd) O-oder kann mir kann mir das wer verbieten? Dadass ick Musike mach?

EGELHAAF:

I wo!: Ihr Vater is ja schon 'ne Ewigkeit tot.

LEIERKASTENMANN:

(sich beruhigend) Nananatürlich. Er er is schon is schon tot. Schon schon lange lange tot...

MUDICKE:

Warum lassen Sie ihn das uns nu jeden Abend vorquasseln?!

EGELHAAF:

Weils ihn selig macht: sehn Sie nich, wie er strahlt?

MUDICKE:

Aber sein Konzert könnt er uns schenken.

EGELHAAF:

Das muss nun i c h Ihnen jeden Abend ausenander-posamentiern! Das is doch - Erika, hör mal her! - wie bei den Strassenmächens. Die legen sich auch zu dutzendenmalen lang zum Jeschäft und fühlen dabei j a r nischt - und wenn se dann heimkommen (seine Stimme wird zart und zärtlich und lächelt): zu ihrem Luden, so machen se's mit d e m , so g a n z nur für sich, zum Vergnügen, fürs Jefühl... Sehn Sie, s o dreht Der seinen Leierkasten den ganzen Tag hundertmal vors Jeschäft - und wenn er dann heimkommt, stellt er sich abends in s e i n e n Hof und spielt e n d l i c h einmal ein Stück n u r für sich, n u r fürs Vergnüjen, n u r fürs Jefühl. I s t s nich so, Meister?

LEIERKASTENMANN:

(glücklich lächelnd wie ein Kind, setzt eine Platte ein) Sie S i e verstehn mich... Sie Sie sin ein juter Mensch.

ERIKA:

Das sagt Onkel Simon auch, und (ihre Stimme wird leiser, aber ihre Augen leuchten wie Tollkirschen schwarz) - ich auch.

MUDICKE:

Na wissen Se, bloss weil S i e 't sind und für ihn reden: sonst hätt ick mir den sein Abendjedudel schon l ä n g s t verbeten!

EGELHAAF:

Ich glaub, es wär Heiligenschändung, wollt ihm h i e r einer was für s e i n Stück geben...

(Der LEIERKASTENMANN hat sich in Positur gestellt, nun will er losdrehn, da schrickt er zusammen und blickt unwillkürlich hoch: im ersten Stock des Hinterhauses, bei der Wohnung der Frau Blasedrum, werden knallend die Jalou-

sien herabgelassen.)
(MUDICKE stösst die Bröseln an, zeigt mit dem Kopf hinauf und wispert mit ihr.)

ERIKA:

(mit verträumten Augen) Und - i s das so, wie Sie erzählt habn mit den - Strassenmädels?

MUDICKE:

Na, son Leben wie die, det glaub ick, det kennte dir so kitzeln, wa?

BROESEL:

(immer unter Husten) Erlauben Se mal - !

MUDICKE:

Na w a t denn?! Wie glauben Se denn, dett ick det jemeint hab? Nöh, s o nich: denkt ja keen Ferd dran!

BROESEL:

Denn is jut; denn wat meine Mädels sin, die sin noch unschuldig.

ERIKA:

(bekräftigt in singendem, lachendem Ton) Jottseidank!

EGELHAAF:

Da hab ickn Blick für! Wenns auch nich schlimm wär, wenns a n d e r s wär: schliesslich sind die Frauen nich für Nonnenklöster auf der Welt, und Jungfernschaft wird ranzig.

BROESEL:

(sanft) Wie könn Se sowat vor einem halben Kinde sajen.

ERIKA:

Unsre Mutter hält mich j a n z für doof!

LEIERKASTENMANN:

(dreht los, im Tanztakt)

Freu-it euch des Le-ebens,
wei-il noch das Lä-ämpchen glüht,
pflü-ücket die Ro-osen
eh sie verblüht - !

EGELHAAF:
(ist mit einem Sprung bei Erika) Darf ich bitten?
ERIKA:
(hüpft vom Müllkasten herunter, und sie tanzen; ERIKA immer enger an EGELHAAF geschmiegt.)
EGELHAAF:
(leise) Ist das nicht schön, Erika?: Der Mond... der alte Mann mit seiner Freude... und wir zwei beide... Vergiss alle andern, vergiss den Hof, Erika: wir sind in einem P a l a s t --
(Die Töne des Leierkastens werden immer leiser, nun ahnt man sie kaum noch. Eine Wolke legt sich über den Mond, sodass es im Hof dunkel wird.)
INGE:
(öffnet im zweiten Stock das Fenster - man hört es klingen - und ruft - man braucht sie nicht zu sehn - mit ihrem dünnen, schmalbrüstigen Kinderstimmchen herunter) Kommste nich bald, Mutti?
(Die Wand im ersten Stock wird durchsichtig oder öffnet sich: eine Küche; das Gaslicht brennt matt.)
FRAU BLASEDRUM:
(steht vorm Küchentisch, in der Hand ein Küchenmesser; auf dem Tisch liegt Gemüse und Schnüllers Hut) Gib einen Groschen in den Gasautomaten.
SCHNUELLER:
Das muss nich j e t z t sein. I c h brauch k e i n Licht dazu.
FRAU BLASEDRUM:
Groschen in den Gasautomaten.
SCHNUELLER:
(geht missmutig in die Ecke rechts hinten, neben der Flurtür, die im Hintergrund der Küche ist) Schön. (Man hört klappernd das Geldstück in den Automaten fallen: das Gaslicht in der Küche wird

hell. Schnüller kommt zu Frau Blasedrum zurück)
So, nu brennts wieder für paa Stunden. Und nu
komm.

FRAU BLASEDRUM:

Lass mich doch wenigstens das Mittagsbrot für
morgen richten.

SCHNUELLER:

Wozu? Wer weiss, leben wir morgen noch.

FRAU BLASEDRUM:

(von Schauder erfasst) Sag s o was nicht, auch
nicht im Scherz. - Die Leute reden über uns.

SCHNUELLER:

Lass sie. Neid.

FRAU BLASEDRUM:

Die Mudicke droht -

SCHNUELLER:

Will ich schon die Fresse stoppen!

FRAU BLASEDRUM:

Will zweitausend Mark.

SCHNUELLER:

(sprachlos) Wa-?!?! Soll sich unterstehn! Ick
kündig ihr und schmeiss se auf de Strasse!

FRAU BLASEDRUM:

(entsetzt) Um Gotteswillen nicht!: sie wills
meinem Mann -

SCHNUELLER:

Hahahaha: die janze Stadt solls wissen, die Spat-
zen mögens vom Dache pfeifen - e r erfährt
n i s c h t : da hat k e i n e r die Traute
zu! Das is i m m e r so.

FRAU BLASEDRUM:

Ich fürchte mich, Oskar.

SCHNUELLER:

Zier dich nicht: ich denk, das habn wir h i n -
t e r uns. Wir wissen, wozu ich bei dir bin,
also los. Oder ich dreh dir das Gas aus.

FRAU BLASEDRUM:
Heut Abend, heut Abend nur schenk es mir!
SCHNUELLER:
Kommts dich so schwer an? Auf einmal! Mein Geld is mir auch nich leicht.
FRAU BLASEDRUM:
(bebend) Du kaufst mich wie eine Dirne. (Und weint.)
SCHNUELLER:
Nanu heule man! Du willst dich mir wohl abjewöhnen? Sei froh, dass ich komm: verekel dich mir nich !
FRAU BLASEDRUM:
(schluchzt bitterlich, wie vorher im Hof) O Gott, o Gott, ich kann nicht... ich kann nicht mehr!
SCHNUELLER:
Was sagst du? (Nimmt ihr das Messer aus der Hand und wirft es auf den Küchentisch) Messer weg! Und komm. (Schiebt sie gen links, wo eine Tür ins andre Zimmer führt.)
FRAU BLASEDRUM:
Du solltest h e u t ein Einsehn haben, es liegt was in der Luft: ich hab so ein Gefühl - (stammelt) Die Mudicke -

(BEIDE links ins andre Zimmer ab; die Hauswand schliesst sich wieder.)
(Die Töne der Drehorgel schwellen währenddes ganz kurz etwas an, - dann lässt der LEIERKASTENMANN die Melodie ausklingen. Die Wolken droben am Himmel sind am Mond vorbei.)

EGELHAAF:
(während der letzten Schritte im Tanz, mit singender Zärtlichkeit) - wir sind in einem P a l a s t , Erika: ist das nicht schön?
ERIKA:
(lehnt noch wie im Traum an ihm, ganz: selige

Hingabe) F u r c h b a r nett und wun - der - schön - !

(Der LEIERKASTENMANN packte seinen Kasten und ging lautlos ins Hinterhaus ab.)

INGE:

(ruft wieder vom Fenster oben herab) Kommste nich, Mutti?

BROESEL:

(hustet) Komm mit, Erika.

ERIKA:

(löst sich von Egelhaaf) Och, lass mich noch'n bissken...

MUDICKE:

(mit verständnisinnigem Grinsen) Ick bleib ooch noch da... als Jarde...

EGELHAAF:

(beziehungsvoll) Jaja, es wird Frühling, Frau Mudicke!

ERIKA:

(lächelt ihn an) Es wird Frühling.

BROESEL:

(hüstelt) Det is for mir die schlimmste Zeit, Herr Ejelhaaf: da wills mich schier zerreissen vor Jehuste.

EGELHAAF:

Im Sommer wirds besser, Frau Brösel.

BROESEL:

Im Sommer? Wer weiss, wer im Sommer noch piep sagt, Herr Ejelhaaf!

MUDICKE:

Nanu! Uf eemal!

EGELHAAF:

Vorhin sagten Sie, Sie seien bald gesund.

ERIKA:

Sehn Se? So is meine Mutti: immer launenhaft!

(SIMON SALOMON RAETSELHAFT kommt von der

Strasse, vom Hausflur rechts; ein Ostjude in Kaftan, mit Schläfenlocken, und unterm steifen Hut das Käppchen.)

EGELHAAF:

Alleluja hepphepp; Onkel Simon! Erika, sein Ständchen: eins zwei drei:

INGE:

(ruft von ihrem Fenster aus) Onkel Simon!
(Da gröhlen)

ERIKA und EGELHAAF:

(los; in der Melodie "Schlaf, Püppchen Liese")
Einkauf von Lumpen, Knochen, Papier!
Die höchsten Preise bezahlen wir!

SIMON:

(lächelnd) Nu? Andermal müssen Se mit m i r gehn, zu singen. Vielleicht geben die Leut mehr zu verkaufen bei Gesang, als wenn ä alter Jüd kommt zu rufen: Alte Kleider? Alte Wäsche? Alte Lumpen?

EGELHAAF:

(im selben Tonfall) Alte Flöh? Alte Läus? Alte Wanzen?

ERIKA:

(lacht hellauf).

SIMON:

D i e gibts als Dreingab gratis ins Gewicht.

EGELHAAF:

Wissen Sie, Onkel Simon, wenn S i e nich wärn, Sie sin noch die einzige Ausnahme: hätte Frau Mudicke mit der Verwaltung längst schon Schluss jemacht!

ERIKA:

(lacht immer mehr).

MUDICKE:

(wütend) Der wär der Erste, der flög! Den ha'ick eklig ufn Strich!

INGE:
(wieder) Onkel Simon?

SIMON:
Ja, mein Täubchen?

MUDICKE:
(zornrot) Wie er schon heisst: Simon Salomon Rätselhaft! Is det'n Name?!

EGELHAAF:
Er is eben ein Jude.

MUDICKE:
Das sowieso, aber is das eine Entschuldigung?!

EGELHAAF:
Ganz im Gejenteil, Sie kennen mich doch: Hepp-hepphurra und Hakenkreuz!

BROESEL:
Mir is er a u c h nich sympathetisch; ick sehs jar nich jern, dett er sich an de Inge so ran-macht.

ERIKA:
Ick find'n f u r c h b a r nett mit seinen kleinen Klapps!

EGELHAAF:
Der lässt sich so schön veräppeln, wa?

ERIKA:
Un merkt's jar nich: der hat ja sooo'ne lange Leitung!

MUDICKE:
Na, det wär der e r s t e Jude, der nich von heut wär!

EGELHAAF:
(ruft) Rabbileben?

(SIMON SALOMON RAETSELHAFT hatte mit INGE, zum Fenster hinauf, geplaudert - nun dreht er sich um.)

EGELHAAF:
(weist auf den Müllkasten) Besteigen Sie die Kan-

zel und pastern Se los.

ERIKA:

(kichert).

SIMON:

(immer mit sanftem Lächeln) Seit wann halt ich Ihnen eine Predigt?

EGELHAAF:

Reden Sie mir was vor von Ihrem Gott.

SIMON:

Was soll ich Ihnen sagen vom Ewigen, gebenedeit sei Er? Je mehr einer redt von Ihm, desto weniger wird er von Ihm gesagt haben.

EGELHAAF:

Sprechen wir also von Religionen.

SIMON:

Was soll i c h Ihnen sagen von m e i n e r Religion? S i e halten nicht mal die I h r e . Meine is ein Buckelkorb voll Last und Mühe, - Ihre halten Sie für e Taschentuch.

EGELHAAF:

Nanu, von wejen Taschentuch - !

SIMON:

(sein Lächeln verstärkt sich fast unmerklich, aber bald sinkt sein Antlitz in die leise lächelnde Melancholie wieder zurück) Das benützt mer auch nur, wenn mers b r a u c h t , und das kann mer a u c h verloren haben und man merkts nicht: man denkt, mer hats noch...

ERIKA:

(lacht Egelhaaf aus) Etsch etsch etsch!

MUDICKE:

Als wie d e r soll vom Mond sein? Der weiss jenau, wos lang jeht!

SIMON:

Im Talmud steht (ä feines Buch, ä kluges Buch, ä tiefes Buch, der Talmud!), da steht: Immer be-

schäftige sich der Mensch mit den göttlichen Dingen, wenn auch in unedler Absicht: denn mit der Zeit wird er dazu kommen, dass es j a in reiner Absicht geschieht, - steht im Talmud.

(Plötzlich packt BROESEL erschrocken MUDICKES Arm: ALLE fahren herum: aus dem Hausflur rechts tönt betrunkener, aber nicht zu lauter, sondern stillvergnügter Gesang):

DER BETRUNKENE:

(im Seitenflügel-Flur rechts)
Wenn i c h dich seh (bei der Nacht, ohne Hemd),
da m u s s ich weinen!
Wenn i c h dich seh (bei der Nacht, ohne Hemd),
tuts Herz mir weh - !

MUDICKE:

Der Blasedrum!

EGELHAAF:

N a n u schlägts halber zwölwe: der kommt doch n i e vorher!

ERIKA:

(in angenehm gespannter Erwartung) Wenn der die erwischt?!

SIMON:

Wer? Wen?

ERIKA:

Die Blasedrum hat einen fremden Mann bei sich!

BROESEL:

Det setzt wat!

SIMON:

Mer muss warnen!

MUDICKE:

(hält ihn) Wozu denn? Geschehet der schon recht; is denn unser Haus 'n Bordell?!

HERR BLASEDRUM:

(kommt unterdess quer über den Hof aufs Hinterhaus zu und singt vergnügt vor sich hin, geht

dabei im Shimmytakt, soweit es seine zum Zickzack strebenden Füsse zulassen)
Dein Höschen hing
zum Trocknen da,
voll Rührung rief
ich, als ichs sah:
Wenn i c h dich seh (bei der Nacht, ohne Hemd),-
(Er will ins Hinterhaus, da stellt sich ihm SIMON in den Weg.)

SIMON:

(übertrieben laut) Nu? So zeitig heut? Herr Blasedrum? (Noch lauter) Herr Blasedrum?

HERR BLASEDRUM:

Hä?

EGELHAAF:

(zu Erika) Ich warne! D e n n pumpt er jewiss! (Will hinter Blasedrums Rücken ins Haus flitschen).

HERR BLASEDRUM:

(stets mit der göttlichen, weisheitsvollen Würde der Betrunkenen) Halt, junger Mann! Immer das Alter voran! E r s t jeh ick, - und d e n n jehn S i e !
(EGELHAAF lässt achselzuckend den Dingen ihren Lauf, während ERIKA nicht weiss, ob sie vor Spannung lachen oder ernst bleiben soll.)

SIMON:

(lässt Blasedrum nicht los) Was für ä schöne Stimme, Herr Blasedrum? Und was für ä schönes Lied?

HERR BLASEDRUM:

(geschmeichelt) Wolln Se's nochmal hörn?

ALLE:

(klatschen laut in die Hände) Ja! Ja, Herr Blasedrum!

HERR BLASEDRUM:

(verdutzt) Warum brüllt ihr denn alle so? Ihr

seid woll besoffen, hä?

ALLE:

(schrein vor Lachen) Hähähähä!

SIMON:

Spassig ist der Herr Bla - se - drum - !

HERR BLASEDRUM:

(wütend) Blasedrum Blasedrum Blasedrum! Ihr könnt mich a l l e ! Nu w e i s s ich allmählich, wie ick heisse! (Er will ab.)

SIMON:

(verzweifelt hinaufsehend) Sie merken noch immer nichts?

BROESEL:

(ruft halblaut hinauf) Inge, lauf mal - !

(INGE verschwindet vom Fenster im zweiten Stock.)

HERR BLASEDRUM:

Hä? (Guckt hinauf.)

SIMON:

(hält ihn fest) Sie wollten doch ä Lied - ?!

HERR BLASEDRUM:

(wieder beschwichtigt) Zillwuh bleed! (Er singt, immer lauter werdend, mit "Gefühl", und schwankt dabei im Shimmytakt - gibt aber nie die Haustür frei)

Ich sah Dich jüngst,
mein Liebling, im Traum,
du pflücktest dir
die Aeppel vom Baum,
ick schielt hinauf,
am Baum janz di-i-icht -

(Er bricht ab) Jute Nacht! I c k jeh jetzt schlapen.

ALLE:

(rufen) Aber Herr Blasedrum - !

HERR BLASEDRUM:
(mit der grossartigen Unerbittlichkeit der Betrunkenen) I c k jeh jetzt schlapen. (Ins Hinterhaus ab.)

EGELHAAF:
Da jeht er hin und singt nich mehr - !

ERIKA:
(beginnt ein nervöses Kichern, bricht es aber sofort wieder jäh ab).

(ALLE lauschen gespannt.)

(Oben wurde, im ersten Stock, die Hauswand durchsichtig oder hat sich geöffnet. Man sieht wieder in die Küche. FRAU BLASEDRUM kommt aus dem Zimmer links herausgestürzt, im Hemd.)

FRAU BLASEDRUM:
(in höchster Angst) Mein Mann!

SCHNUELLER:
(erscheint, halb entkleidet, in der Zimmertür) Bist ja'n bissken mall! Jetzt siehste schon Jespenster, mitten heraus!

FRAU BLASEDRUM:
(ihr ganzer Körper fliegt vor Furcht) Ich hab ihn ganz deutlich gehört! Singen! Jemand sagte "Blasedrum"!

SCHNUELLER:
I c k hab n i s c h t jehört! Der kommt n i e vor halwer zwölwe.

FRAU BLASEDRUM:
(schreit auf und flieht mit abwehrenden Händen zur Zimmertür links; an die Flurtür im Hintergrund der Küche wird geklopft, mit Kinderhändchen.)

FRAU BLASEDRUM:
(wimmert) Um Gott - !

INGES
(dünnes Kinderstimmchen) Frau Blasedrum! Ihr Mann kommt!

FRAU BLASEDRUM:
(schreit) Da! Da! Da hast es!

INGE:
(wieder) Frau Blasedrum! Ihr Mann kommt!

FRAU BLASEDRUM:
(händeringend) Hörst dus j e t z t ?! Was soll ich denn tun! Ich stürz mich zum Fenster raus!

(SCHNUELLER verschwindet blitzschnell wieder ins Zimmer links.)

INGE:
(zum drittenmal) Frau Blasedrum! Ihr Mann - (ihr Stimmchen bricht jäh ab.)

HERR BLASEDRUM:
(brüllt draussen, vor der Küchentür) Was kriecht denn det bucklige Ding da rum! Willste woll?! (Er donnert an die Tür) Seit wann sperrste denn zu, hä? Du verdammtes Weib, ich werde dich -. (ein Fusstritt gegen die Tür: sie fliegt auf. Blasedrum steht schwankend im Türrahmen, puterrot im Gesicht vor Wut) Wat sin denn d e t für neue Moden, hä? (Wie zu einer Hündin) D a her! Und im Hemde?! Willst woll deine Senge b e s - s e r besehn, hä?! Also los! (Er wartet mit hocherhobener Faust.)

(FRAU BLASEDRUM lag auf der Erde, neben der Tür zum Zimmer links, und wimmerte in sich hinein; nun rutscht sie auf allen Vieren gehorsam auf Blasedrum zu.)

HERR BLASEDRUM:
(will seine Faust auf die demütig zu seinen Füssen liegende Frau niedersausen lassen, da erblickt er Schnüllers Hut auf dem Küchentisch, - und seine Fäuste sinken verblüfft.)

HERR BLASEDRUM:

(erst halblaut) Nanu! (Dann lauter) Nanu? (Und plötzlich brüllt er, begreifend, los) D a s also! (Springt zum Tisch, reisst den Hut hoch) W o is der Kerl? W o is der Kerl?!

FRAU BLASEDRUM:

(springt vom Boden auf und schreit gellend) Hil - fe - !

(Unten lauschten sie lautlos. Nun will)

SIMON:

(ins Haus) Sie schreit um Hilfe!

EGELHAAF:

(hält ihn).

ERIKA:

Das tut se doch j e d e Nacht!

SIMON:

(will sich losreissen) Mer muss hinauf!

EGELHAAF:

(lässt ihn nicht los) Mumpitz! Der schlägt Sie tot!

SIMON:

Wird er s i e dafür leben lassen!

EGELHAAF:

(hält ihn) Sie machens nur schlimmer.

HERR BLASEDRUM:

(droben, wirft der Frau den Hut ins Gesicht) Wo hast'n versteckt, du jemeinet Aas? (Er packt das Küchenmesser vom Tisch und stürzt auf die Tür zum Zimmer links) Ich find'n! Ick schlaj'n tot!

SCHNUELLER:

(reisst das Zimmerfenster, im ersten Stock, neben der Küche, auf und brüllt in Todesangst) Hilfe! Polizei!

EGELHAAF:

(ruft hinauf) Borgen Sie jetzt?!

SCHNUELLER:

Was Se wolln! Alles! Hilfe!

EGELHAAF:

D a n n : Avanti, va tout! (Stürmt mit SIMON ins Haus - und rennt dabei INGE fast über den Haufen, die eben zur Haustür herauskommt. BROESEL, MUDICKE und ERIKA fallen über INGE her, tuscheln mit ihr und lassen sich erzählen.)

Im ersten Stock:

FRAU BLASEDRUM:

(hat sich vor die Tür des Nebenzimmers links gestellt, wirft sich ihrem Mann entgegen und wehrt ihm den Eintritt) Nein! Nicht! Du darfst nicht! Bring m i c h um!

HERR BLASEDRUM:

(schleudert sie mit einem Hieb beiseite und schäumt) Du Hure liebst den Kerl s o , dass de - Na warte! (Er stürzt auf sie zu, sie flieht durch die offene Küchentür zur Treppe hinaus, er ihr nach).

HERR und FRAU BLASEDRUM:

(im ersten Stock: ab. Man hört von der Treppe her das Gepolter, die Stimme des BETRUNKENEN, SIMONS und EGELHAAFS.)

SCHNUELLER:

(kommt zitternd, mit halbgeschlossenem Anzug, leichenblass aus dem Zimmer links in die Küche geschlichen. DIE WAND schliesst sich.)

(FRAU BLASEDRUM läuft aus dem Haus in den Hof, nach links vorn. Brüllend hinter ihr drein HERR BLASEDRUM, der von EGELHAAF und SIMON gehemmt wird. Hintennach kommt der LEIERKASTEN-MANN. ERIKA und die FRAUEN MUDICKE und BROESEL kreischen, INGE weint.)

HERR BLASEDRUM:

(mit dem grotesken, schreienden Pathos des Be-

trunkenen) Ich schlag se tot! Ich schlag se tot!

SIMON:

Aber was heisst -

HERR BLASEDRUM:

(lärmt immer rasender) Meine Ehre! Besudelt!

EGELHAAF:

(ringt mit ihm ums Messer) Nimm doch Vernunft an, Mensch!

HERR BLASEDRUM:

(brüllt wie ein Löwe) Lasst m i i i c h ! Lasst m i i i c h ! Ich weiss nich mehr, was ich tu! Meine Ehre! Besudelt!

(SCHNUELLER kam angstbebend aus dem Hinterhaus - nun huscht er hinter den Ringenden vorbei, in den Seitenflügel ab - dessen Tür schlägt schwer zu.)

(HERR BLASEDRUM fährt herum, und dadurch gelingt es EGELHAAF, ihm das Messer aus der Hand zu schlagen; es fällt klirrend zu Boden und bleibt dort liegen. Die Jalousie am Fenster SCHNUELLERS saust krachend herab.)

HERR BLASEDRUM:

(zur Haustür rechts, trommelt dagegen) Der Hund! Ich mach'n kalt! Wenn ich'n erwisch!

SIMON:

Wer wird sowas sagen? Lassen Se'n laufen, was geht Sie schon so ä Mensch an...

HERR BLASEDRUM:

(in erneuter Wut) Und ihr Kerls seid mit ihm unter einer Decke!

SIMON:

(wiegt lächelnd sein Haupt) Seh ich so aus - ?

EGELHAAF:

Deine Freunde, Mensch!

SIMON:

Der Ewige soll sehn, wie wirs meinen.

HERR BLASEDRUM:

(bricht ins heulende Elend aus) Dieses Weib! Auf H ä n d e n hab ich se jetragen!

SIMON:

(klopft ihm tröstend auf die Schulter) Beruhigen Se sich: wir wissen.

HERR BLASEDRUM:

(fällt ihm schluchzend um den Hals) Und dafür! Meine Ehre! Besudelt! Mit s o einem Kerl!

SIMON:

(führt ihn sanft zum Hinterhaus zurück) Was soll mer da tun? Sie sind aufgeregt. Kommen Se. Sie müssen schlafen.

HERR BLASEDRUM:

(schluchzend, mit immer schwererer Zunge und immer schleppenderem Schritt) Aber wenn ick'n krieje! Ick schwör dirs, ick mach'n kalt! Da kenn ick k e i n Erbarmen!: ick - mach'n - kalt -

(HERR BLASEDRUM ist, von SIMON gestützt, ins Haus ab. ALLE atmen auf.)

EGELHAAF:

(zu FRAU BLASEDRUM, die im Hemd mit zitterndem Körper auf dem Müllkasten links vorn sitzt, wohin sie floh) Na, v o r l ä u f i g wärn Sie ihm ja entwischt...

FRAU BLASEDRUM:

(sieht ihn an, und starrt dann wieder, tränenlos, schweigend, in dumpfer Erschöpfung vor sich hin.)

ERIKA:

(schmiegt sich erregt an Egelhaaf und flüstert) Ich hab um I h n e n solche Angst jehabt!

EGELHAAF:

(umfasst sie und tätschelt sie).

MUDICKE:

Ja, se kann aber doch nich da sitzen bleibn!

(FRAU BLASEDRUM starrt vor sich hin, ausdruckslos mit leeren Augen, als ginge sie das alles nichts an.)

EGELHAAF:

Ich möcht ja nich der Schnüller oder die da sein - !

LEIERKASTENMANN:

Der der schlägt se schlägt se beide tot.

ERIKA:

(mit halb wonnigem Schauder) Im Ernst?

EGELHAAF:

(sehr nachdrücklich) B e s t i m m t : er hats j e s c h w o r n !

(FRAU BLASEDRUM streift ihn flüchtig mit einem Blick - dann gleitet sie wieder ins Leere.)

BROESEL:

(immer unter Husten; fröstelt) Na, ick muss oben jehn, mir friert.

ERIKA:

Die holt sich ja den Tod (wieder mit leisem Unterton) : im Hemd!

(Der Mond hat sich hinter Wolken versteckt; es wird sehr finster.)

MUDICKE:

(guckt gen Himmel) Det jibt die Nacht noch'n Wetter.

EGELHAAF:

(zu Frau Blasedrum) Ja wissen Sie, ich würde Sie ja gern bei mir aufnehm, -

MUDICKE:

Nee, nee, s e i n Se so jut: denn hetzn Se m i r den Blasedrum uff'n Hals.

EGELHAAF:

E b e n ! Mit dem is nich zu spassen! Das gibt noch 'nen Todschlag.

LEIERKASTENMANN:
Ick jetrau ick jetrau mir auch nich.
BROESEL:
Ick erst recht nich! Ick bereus schon längst, dett ick de Inge -
(Im Zimmer SCHNUELLERS, Seitenflügel Erdgeschoss, wird Licht gemacht: Streifen fallen durch die Spalten der Jalousien auf den Hof hinaus, wie ein Gitter über die Sprechenden.)
EGELHAAF:
Aber das is doch sehr einfach! D e r muss sie nehmen!
ALLE:
(durcheinander, erleichtert) Natürlich! Selbstverständlich! Seine seine Pflicht!
FRAU BLASEDRUM:
(springt plötzlich auf, streckt abwehrende Hände gespreizt voll Entsetzen gen Schnüllers Wohnung und schreit) Nein! Nein! Nicht zu ihm! Um Gottes Barmherzigkeit willen nicht zu ihm!
SIMON SALOMON RAETSELHAFT:
(ist vom Hinterhaus leise zurückgekommen; ergreift sanft ihre Hände) Hörn Se: ich hab da oben nur ä Dachstube, um in der is nix, als auf der Erde ä dreckige Matratze, aber an der Wand steht gross der Name Gottes, gepriesen sei Er. Wenn Se sich getraun, un wenn Se mögen, un wenn Se können allein sein in der Stub ä ganze Nacht mit dem Namen Gottes, Er wird Se schützen: stell ich Ihnen meine Kammer, schofel wie se is, zur Verfügung.
EGELHAAF:
Na - und S i e ?
SIMON:
(wiegt lächelnd sein Haupt) Ich? hab so viele Nächte geschlafen im Freien im Tiergarten un

auch n i c h im Tiergarten - wirds da auf eine Nacht mehr oder weniger ankommen? (Er führt FRAU BLASEDRUM, die wieder willenlos alles mit sich geschehn lässt, ins Hinterhaus ab.)

ERIKA:

Na? Was sagt ihr n u zu unserm Juden?!

LEIERKASTENMANN:

Das is das is ein guter Mensch.

MUDICKE:

Meschugge is er.

EGELHAAF:

Das is dasselbe.

BROESEL:

Komm, Erika! Ick frier.

LEIERKASTENMANN:

Ick ick ick auch.

EGELHAAF:

(dehnt die Arme) Nee, noch'n bissken Luft - !

MUDICKE:

I c k hab jenug für heut, ick wer' heut Nacht unjewiegt schlapen, dett det e e n e Ooge det a n d e r e nich sieht!

ALLE:

Gute Nacht... (und gehn - ausser Egelhaaf - ins Hinterhaus ab. Gleich darauf macht FRAU MUDICKE in ihrem Zimmer, Erdgeschoss links, Licht und lässt die Jalousie herab.)

EGELHAAF:

(geht ein paar Schritte gen rechts vorn - plötzlich huscht er zur Hinterhaustür zurück, duckt sich und verbirgt sich in ihr.)

SCHNUELLER:

(kommt aus seinem Haus, dem Seitenflügel rechts, in der Hand eine brennende Kerze; er sieht sich vorsichtig um, dann geht er quer über den Hof zum Holzhäuschen links - da stellt sich ihm der

lautlos-schnell herangehuschte)

EGELHAAF:

(lächelnd in den Weg, mit zum Empfang des Geldes geöffneter Hohlhand) Ich bitte um das Honorar, für Lebensrettung.

SCHNUELLER:

(fuhr erst erschrocken zurück, nun) Quatsch. Lassen Sie mich jefälligst in Ruh.

EGELHAAF:

Was "Quatsch"! Sie habn mirs versprochen!

SCHNUELLER:

Ach wat! Versprochen! S o 'n Versprechen gilt nich!: Erpressung war das!

EGELHAAF:

(mit schwellender Zornader) Wägen Sie Ihre Worte ab!

SCHNUELLER:

(erhebt die Faust) Aus'n Weg! oder ick hau zu! Ick bin woll Ihr Affe, wat?!

EGELHAAF:

Herr - !!! (Dann tritt er plötzlich, gewaltsam ruhig, beiseit und speit aus) Pfui Deubel, tuts mir leid, dass ich Sie aus D e m seinen Klauen gerissen hab!

SCHNUELLER:

(verschwindet im Holzhäuschen und schliesst es hinter sich demonstrativ zu.)

EGELHAAF

(murmelt vor sich hin) S o 'n jemeiner Kerl - ! (Steht noch sekundenlang, dann blitzt eine Idee in ihm auf; er flitzt zum Seitenflügel, zögert an dessen Haustür einen Augenblick, schaut schnell sich um und eilt dann ins Haus. Kurz darauf wird es im Zimmer Schnüllers, Seitenflügel Erdgeschoss, finster.)

SIMON:

(kommt aus dem Hinterhaus, geht über den dunklen Hof - der Mond ist noch von Wolken bedeckt - , und durch das Seitenflügeltor rechts ab.)

SCHNUELLER:

(kommt von links zurück, die brennende Kerze in der Hand; vor seiner Haustür stutzt er) Nanu! Ick hatte doch Licht im Zimmer?! (dann geht er aber doch ins Haus.)

(Einen Augenblick Stille - dann, im Haus, ein Ausruf SCHNUELLERS - die Haustür wird aufgestossen, und herausrennt EGELHAAF, verfolgt von SCHNUELLER.)

SCHNUELLER:

(holt ein, reisst zurück, dass EGELHAAF, dem vor Aufregung schwindlig ist, taumelt. SCHNUELLER kann vor Erregung nicht schreien, sondern keucht nur) Halt! Halt! - (er erkennt den Ertappten und BEIDE stehn nun, schwer atmend, mit kochenden Wangen und verzerrtem Munde voreinander.)

SCHNUELLER:

(BEIDE sprechen vor Aufregung keuchend, gepresst, heiser, halblaut) Ah, d u bist es?! Na warte, mein Söhnchen, das wirst du büssen!

EGELHAAF:

(taumelt immer noch in Schwäche, die Hand gen die schweissbedeckte Stirn) Sie hatten mir Geld v e r s p r o c h e n !

SCHNUELLER:

(mit allem Hohn) Ich werde dich schon lehren, einbrechen, mausen, klauen, Geldschrank knacken.

EGELHAAF:

(stammelt) Leben gerettet! Sind in m e i n e r Schuld!

SCHNUELLER:

(haut plötzlich zu, mit der Faust mitten ins Ge-

sicht) Ins K i t t c h e n bring ich dich!
(und wieder trifft die Faust den Geschleuderten, EGELHAAF, der verzweifelt mit Hand und Arm das zerschlagene Antlitz zu decken sucht. SCHNUELLER, - und seine ganze Wut, aufgespeichert, lacht höhnend kurz auf und entlädt sich) Ins Z u c h t-h a u s ! (Und der dritte Hieb streckt EGELHAAF nieder, dass er auf der Erde liegt, neben dem Messer Blasedrums, das von Egelhaafs Fall getroffen aufklingt. SCHNUELLER, beim Hieb) Vastehste?!

EGELHAAF:

(heult auf, gleich einem getretenen Hunde, - und ich weiss nicht, was ihn mehr verwundete und traf: die Faust oder das Wort) W a s - ?! (Er will sich aufraffen, vom Boden aufstehn, - da schleudert ihn ein Fusstritt SCHNUELLERS von neuem hin.)

SCHNUELLER:

Ins - Zucht - haus - !!! (Und wieder hebt er den Fuss zum Tritt.)

(Da springt mit unterdrücktem Wutschrei EGELHAAF empor, gleich einem losgeschleuderten Gummiball schnellt er sich vom Boden ab, im Aufsprung riss er das Messer mit fegendem Griff in seine Faust, - hoch durch die Luft fährt es nieder - ein furchtbarer Aufschrei SCHNUELLERS, - ein zweiter, - zweimal noch sticht EGELHAAF blitzschnell zu - dabei flieht SCHNUELLER nach links vorn, verfolgt von EGELHAAF, dann strauchelt SCHNUELLER, taumelt und fällt krachend zu Boden.)

EGELHAAF (steht keuchend neben ihm, atmet tief auf, ein erlöster, b e f r i e d i g t e r Seufzer ringt sich aus ihm, mit dem Rockärmel wischt er sich über die schweissbedeckte Stirn).

EGELHAAF:
So. Endlich.Da hast es. (Jetzt erst sieht er das Messer noch in seiner Hand. Er wirft es hin, neben Schnüller, und eilt zur Haustür rechts zurück. Das alles ging blitzschnell gleich einem Spuk. In der Seitenflügeltür prallt EGELHAAF mit dem zurückkehrenden SIMON zusammen; flucht knirschend zwischen den Zähnen) Verdammt! (und ab.)

SIMON:
(eilt zu Schnüller, bückt sich zu ihm nieder, horcht an des Ohnmächtigen Brust. Der Mond kommt aus den Wolken wieder, dass sein Licht den Hof matt erhellt. Fenster werden aufgerissen.)

RUFE, FRAGEN, SCHREIE:
Wat'n l o s ! Schkandal! Jede Nacht!
(FRAU MUDICKE, FRAU BROESEL, ERIKA, INGE, der LEIERKASTENMANN kommen, alle halb angezogen, aus dem Hinterhaus gelaufen -- und sehen gerade noch, wie sich SIMON von Schnüller aufrichtet. Sie schrein auf.)

SIMON:
Er lebt noch.

BROESEL:
(hustet stark; sie ist im Unterrock) Arzt! (Ihre KINDER wie schutzsuchend dicht an ihr.)

MUDICKE:
(schreit) Mord - !
(Irgendwo kracht klirrknallend ein FENSTER zu, in Scherben.)

SIMON:
(kauert sich wieder nieder und legt das Haupt des Sterbenden stützend in seinen Schoss) Was soll der Arzt helfen, wenn der Todesengel daneben steht?!

LEIERKASTENMANN:
(in entsetzter Verwirrung) Wer wer wars?! Wor wer

wars?! (ängstlich beteuernd) Ick ick ick wars nich...!

MUDICKE:

(schreit Simon an) Wer wars?!

EGELHAAF:

(kommt, vollkommen ruhig, von draussen, von der Strasse, von rechts zuruck, eine Zigarette im Munde; lächelnd, die Augen fest auf Simon) Ja: wer wars?

ERIKA:

(zeigt mit unterdrücktem Schauder auf Schmüller) Er schlägt die Augen auf!

MUDICKE und BROESEL:

(gleichzeitig) Frag ihn einer, wers war!

SCHNUELLER:

(lässt den grossen, irrenden, halbfassenden Blick des Sterbenden rundum von einem zum andern gleiten - wie er auf den bewegungslos dastehenden Egelhaaf trifft; wird das Entsetzen in seinen Augen grell.)

SIMON:

(ganz ruhig, bittend, überredend wie zu einem kleinen Kinde) Sagen Se nichts.

MUDICKE:

(heftig) Wer't war!!

(EGELHAAF blickt gespannt auf die Lippen, die SCHNUELLER mühsam bewegt, als wolle er ein Wort, einen Namen bilden; schon will der Sterbende, Röchelnde, den Mund öffnen, da hält ihm)

SIMON:

(ihn zu.) Sagen Se g a r nichts.

(Ein unsäglich erstaunter Blick SCHNUELLERS in das bittende Antlitz SIMONS, und ein verblüfftes Zurückfahren EGELHAAF.)

LEIERKASTENMANN:

Was is was is was i s denn das? (und wieder

furchtsam) Ick war't ick war't n i c h !

BROESEL:

Herr Schnüller!

MUDICKE:

Wer't war!!

(Wieder will SCHNUELLER zum Laut ansetzen)

SIMON:

(bedeckt mit seiner Hand sanft, aber fest Schnüllers Mund) Wozu? Sagen Se: Sie selber warn's!

(SCHNUELLER macht eine letzte Anstrengung, der hemmenden Hand zu entgehn und zu entgleiten, - dann sinkt er in den Schoss Simons zurück; ein Blutstrom stürzt aus SCHNUELLERS Munde, zwischen den Fingern Simons hindurch, sodass dessen Hand blutrot gefärbt wird, - dann: ein grosses Strecken - - -)

ERIKA:

Er ist t o t - !!

(Einen Augenblick Stille, -)

EGELHAAF:

(bückt sich geruhig, hebt das Messer neben dem Toten auf) Da ist ja das Messer.

DIE FRAUEN:

(erschauern und murmeln) Blasedrum - !

EGELHAAF:

(wirft voll Ekel das Messer wieder weg) Pfui Deubel: jetzt hab ich mich mit dem seinen Blut ganz dreckig gemacht... (und wischt sorgfältig sich die Hand an Schnüllers Rock ab.)

(Die Hinterhaustür fliegt auf)

FRAU BLASEDRUM:

(stürmt heraus, noch im Hemd, schreit, kreischt) Nein! Nein! Es ist nicht wahr! (stürzt auf Frau Mudicke zu) S i e warn's! Sie wollten Geld von ihm!

MUDICKE:

(brüllt auf) Hä?! (will der Blasedrum rasend an

die Kehle.)

EGELHAAF:

(ruhig, bestimmt, trennt sie) Lächerlich! Eine Frau - !

(Da entsteht eine Totenstille)

BLASEDRUM:

(kommt aus dem Hause; halb ausgezogen; halbnüchtern; sieht sich mit glotzenden Trinkeraugen verblüfft und neugierig um) Was i s 'nn das für'n Krach aufn Hof, hä?

(ALLE machen Platz und geben ihm den Blick auf den Toten frei, dessen Haupt immer noch in Simons Schoss ruht.)

BLASEDRUM:

(prallt zurück.)

FRAU BLASEDRUM:

(fliegt ihm um den Hals, umklammert ihn, weint und schreit und kreischt) D u warst es n i c h t !

BLASEDRUM:

(stottert) Ich?! Den?! Wie komm ich dazu?!

MUDICKE:

(toll noch und ausser sich vor Empörung) Den Geliebten Ihrer F r a u !

FRAU BLASEDRUM:

(schreit gellend auf) Ist ja gar nicht wahr! Ich hab nur d i c h geliebt! Aber ich wär verhungert! Und da hat er mir Geld gegeben!

BLASEDRUM:

(starrt sie voll Ekel an) Für - Geld - hast du - w a s ?!

FRAU BLASEDRUM:

Ja! Wie eine Hure! Und da hat er d a s von mir verlangt! Wie sollt ichs ihm denn zurückzahlen! Aber ich hab nur d i c h geliebt! Nur d i c h geliebt! Immer nur d i c h geliebt, t r o t z-

d e m !

BLASEDRUM:

(stösst sie zurück, dass sie zur Wand, gegen den Müllkasten fliegt) D a s hast du mit d e m - ?!

FRAU BLASEDRUM:

(liegt auf der Erde, im Müll, in der Asche, im Dreck, und bettelt demütig ihren Mann an) Ich wollt doch nicht! Konnt doch nicht mehr! Wollt Schluss machen! Heute! Da kam d i e ! Und wollt dirs sagen, wenn der Schmüller ihr nicht zweitau-send Mark gibt! Da hab ich mich aus Angst noch einmal ihm hingelegt! (und sie schreit, schreit, schreit in weinender Verzweiflung) Für - die - Mu-dik-ke - !!!!

MUDICKE:

(kreischt) S o 'ne Jemeinheit! Jetz war i c k s! Wem j e h ö r t denn det Messer da, hä?! (und hält Blasedrum das Messer hin.)

(BLASEDRUM nimmt es ihr verständnislos aus der Hand. Frau MUDICKE, Frau BROESEL und die MAEDCHEN durchschauerts, wie sie den mutmass-lichen Mörder vor sich stehn sehn mit dem Messer in der Hand.)

LEIERKASTENMANN:

Sie habn se Sie habn se ja erwischt!

BROESEL:

(erstaunt, unter stetem Husten) W i s s e n Se denn det nich mehr?!

EGELHAAF:

(ironisch) S i e wollten ihn v o r h i n um-bringen, da hab i c h ihm das Leben gerettet...

FRAU BLASEDRUM:

(weinend) Du wolltest mich totschlagen! Du hättest ja s o r e c h t gehabt - ! Warum hast du's nicht getan - !

BLASEDRUM:

(nun vollkommen nüchtern, stammelt) Ich weiss

von all dem nichts - (und sieht von einem zum andern, voll Entsetzen, sieht dann seine Frau, den Toten, das Messer -)

LEIERKASTENMANN:

Sie warn Sie warn besoffen...

BLASEDRUM:

Besoffen? Ja...besoffen war ich...ich weiss nichts...ich weiss gar nichts mehr...ich hab dich mit d e m - ? Und wollte euch - ? Mit d e m Messer?! (er schreit verzweifelt auf) War ichs denn w i r k l i c h ?!

SIMON:

(legt sanft den Toten nieder; nun steht er auf) Nein. Sie warens nicht.

BLASEDRUM:

(unter Schaudern, tonlos) Doch. Doch. Ich wars. Ich werds schon gewesen sein. Es reut mich nicht. Er hats verdient.

MUDICKE:

Das sowieso! Aber is das eine Entschuldigung?!

LEIERKASTENMANN:

(voll tiefster Erleichterung) Er hats er hats einjestandn!

FRAU BLASEDRUM:

(bäumt sich vor Schmerz auf der Erde) N e i n !!

SIMON:

(stellt sich wie schützend vor Blasedrum) E r war es n i c h !

MUDICKE:

(wütend) Aber er hats doch selber jesagt!

FRAU BROESEL, ERIKA, DER LEIERKASTENMANN:

Wir habns jehört!

BLASEDRUM:

(sieht immer noch seine weinend auf der Erde im Müllhaufen liegende Frau und den Toten an; und wiederholt tonlos, wie für sich) Es reut mich

nicht... (dann wendet er sich ab.)

MUDICKE:

(brüllt eifrig) Festhalten! Festhalten!

EGELHAAF:

(stellt sich dazwischen und deckt nun mit Simon den Blasedrum) Nicht anrührn - !

MUDICKE:

Wat fällt denn I h n e n ein?! (Dann lässt sie plötzlich von Blasedrum und dringt auf Simon ein) Dann wars der Jude!

BROESEL, LEIERKASTENMANN:

Dann war ders!

EIN MANN IN UNIFORM:

(kommt von rechts und ruft) Herr Egelhaaf da?!

ALLE:

(wenden sich ihm zu und beachten dadurch augenblickslang Blasedrum nicht) Ja?!

EGELHAAF:

(schreit jäh auf) Ja! Hier bin ich! Sucht ihr mich schon?! Was wollt ihr von mir?!

DER MANN IN UNIFORM:

Eilbrief, eingeschrieben. (Und gibt ihn.)

EGELHAAF:

(reisst ihm aus der Hand, steckt den Brief nichtachtend ein, kritzelt auf den untergehaltenen Block des Beamten seinen Namen, und bricht in ein rasendes, nervöses, überhitztes Gelächter aus) Hahahaha! Hahahaha! Ein Brief - ! (dass ALLE ihn verblüfft anstarren.)

ERIKA:

(ängstlich, mit einer scheuen Zärtlichkeit) Was habn Sie denn?

MUDICKE:

(resolut) Na, soll mer bei sowat n i c h nervjös wern?!

DER POSTBEAMTE:
(glotzt auf den Toten) Was is'nn d a - !!
BROESEL:
(noch halblaut fragend) Blasedrum - ??
ALLE:
(sehn sich verdutzt um) Wo is Blasedrum?!
FRAU BLASEDRUM:
(schreit auf, reisst die Tür des Holzhäuschens auf, und gellt) Er hat sich was angetan - !!!
DER POSTBEAMTE:
(energisch) Man muss die Polizei holn!
LEIERKASTENMANN:
(in höchster Angst) Nininich die die Popolizei!!
ALLE:
(schrein durcheinander) Polizei!!!
EGELHAAF:
(wendet sich gen rechts; fest) Ich hol sie selbst.
(DIE POLIZEI ist schon da: im Hausflur blinken ihre Helme matt im Lichte des abnehmenden Monds.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des ersten Akts.



Z W E I T E R   A K T .

Die Sonne geht unter: der Himmel - das viereckige Stückchen Loch da droben über dem Hof - ist rot; bald blasst es, und der Himmel ist leeres Grau, denn der erneute Mond gibt noch wenig Licht und ist von den Häusern verdeckt. An den Wänden des Hofes kleben grosse rote Plakate:

"MORD! 5000.- Mark BELOHNUNG!"

Von irgendwoher schnarrt ein Grammophon, immer wieder unterbrochen, immer wieder von neuem dasselbe Lied:

"Wenn vom Himmelszelt
mal ein Sternlein fällt..."

MUDICKE steht mit EGELHAAF vorn links. EGELHAAF ist unverändert; vielleicht eine Idee blasser, nachdenklicher, nervöser. Und dann: trägt er einen andern Anzug.

LEIERKASTENMANN:

(kommt vom Hausflur rechts und geht zur Stelle, wo der Mord geschah; als ob er mit seinen halbblinden Augen etwas besonderes sehen könne, starrt er zu Boden; und wendet sich dann jäh zur neugierig herangetretenen MUDICKE; geheimnisvoll) Sesesehn Se's a u c h ?!

MUDICKE:

Nee. W a t denn?

LEIERKASTENMANN:

Der der der Fleck... der der Bl-Blutfleck...

MUDICKE:

S i n Se so freundlich - ! Wolln Se dadermit sajen, dett ick ne Schlampe bin?! Gleich am andern Taje hab ick'n runterjeschruppert! Det is doch lachhaft.

LEIERKASTENMANN:

(immer geheimnisvoll) So so so'n Fleck lässt sich

l ä s s t sich nich wegwaschen, Frau Frau Mudicke!

MUDICKE:

Nu machen Se's halblang: wenn i c k komm! Und denn hats ooch noch jeregnet die Zeit, dett's mir schon leid tat, dett ick mir die überflüssige Arbeet jemacht hab: wo's der Rejen d o c h abjewaschen hätt!

LEIERKASTENMANN:

(schüttelt den Kopf, immer in geheimnisvoller, mitleidiger Ueberlegenheit) Dadas wäscht d a s wäscht kein Rejen weck, Frau Mudicke!

MUDICKE:

(bückt sich unwillkürlich und schaut genau; dann richtet sie sich mit einem verächtlichen, aber doch halb erlösten Lacher wieder hoch) Nischt wie Dreck vons kaputte Pflaster... (achselzukkend) Er hat ja nischt reparieren lassen, der olle Jeizhals, der Schnüller, wat ick'n ooch jebemst hab; un seine Erben denken erst recht nich dran.

LEIERKASTENMANN

Der der eine s i e h t s ... und und und der andre siehts n i c h !

MUDICKE:

Denn is's ja j u t so: wenn Sie mit Ihre Hiehnerblinze wat sehn könn, wat'n Jesunder nich mal im Schlafe sieht! Und um mir sone Opern vorzuquatschen sin Se heit extra so zeitig zurück?!

LEIERKASTENMANN:

(sehr unruhig) Nein nein nein, ich ich wollte nur -

MUDICKE:

Hä?

LEIERKASTENMANN:

(seufzt auf; dann) Nininichts. (Und wendet sich

zum Gehn.)

MUDICKE:

Ihnen habn Se woll noch'n Leierkasten in't Jehirn injebaut?!

LEIERKASTENMANN:

(nickt) Und und der dreht und dreht in einer Tour. (Und will wirklich ab.)

MUDICKE:

Machen Se keinen Kohl: Sie verwechseln det mit dem Gramaphong da drüben. Sie wollten doch wat.

LEIERKASTENMANN:

Von von Ihnen nischt.

EGELHAAF:

(fährt zusammen, als sei er aus Nachdenken aufgeschreckt worden) Von mir?

LEIERKASTENMANN:

Jja, ja. Aber det aber det - (und guckt mit seinen halbblinden Augen, hinter der blauen Brille, scheu in die Richtung der Frau Mudicke - und dann wieder beiseit.)

MUDICKE:

(lacht beleidigt auf) No, - ick kann ja jehn, wenn ick Se inkomodotier! (Und wendet sich ab.)

EGELHAAF:

(gereizt) Was wollen Sie von mir.

LEIERKASTENMANN:

Wer wer wer der Mörder der Mörder is!

EGELHAAF:

(brüllt) Was - ?!

(und die MUDICKE bleibt stehn.)

LEIERKASTENMANN:

wollt ich wollt ich wissen.

EGELHAAF:

(lacht ein grosses, sehr sinnloses Lachen) Ausgerechnet von mir! Scheren Se sich zum Teufel!

DAS GRAMMOPHON:
Wenn vom Himmelszelt...
LEIERKASTENMANN:
(seufzt wieder tief auf; dann) Ich wusst ich wusst es ja. Ick ick ick jeh ja schon...
EGELHAAF:
(packt ihn erregt am Arm) Zum Teufel mit Ihnen!
LEIERKASTENMANN:
(ganz ernst) Jja ja: ick jeh ick jeh zum Teufel.
(Pause: DAS GRAMMOPHON: Mal ein Sternlein fällt...)
EGELHAAF:
Also nun sagen Sie mir - (er stockt und wischt sich den Schweiss von der Stirn.)
(Pause. DAS GRAMMOPHON: Weiss man droben ganz genau...)
EGELHAAF:
(noch einmal) Sagen Sie mir, was wollten Sie. Warum. Und: von mir.
LEIERKASTENMANN:
Sie Sie sagen es sagen es mir d o c h nich!
EGELHAAF:
(und seine Zähne klappern vor Erregung, während er den Arm des Leierkastenmannes so presst, dass es diesen schmerzen müsste, - wenn nicht auch er ganz von e i n e m Gedanken betäubt wäre):Warum nicht?!
Worauf spielen Sie an, Mensch? Was wollen Sie damit behaupten, hä?!
LEIERKASTENMANN:
Nininichts. Gagar nichts. Sie Sie sagens mir sagens mir d o c h nich.
EGELHAAF:
Reden Sie, Kerl, oder - ! (Und er hebt die Faust.)
MUDICKE:
(schreit auf) Herr Egelhaaf! Was habn Se denn !

LEIERKASTENMANN:

(ohne die drohende Faust zu bemerken) Sie Sie müssen es wissen. Der Jude und Sie.

EGELHAAF:

(sein Arm fällt wie gelähmt herab; und Egelhaaf stammelt) Und? Und?

LEIERKASTENMANN:

Sie Sie habn gegeschworn vor Gericht, der der Jude wars nich.

EGELHAAF:

(bleich) Er war auf der Strasse. Wo ich war.

MUDICKE:

(fällt wütend ein) Wo ich war! Wo ich war! Beinahe hättn S i e' sich noch um Ihrn Krajen jeredt un wärn bei "denen da obn" in Verdacht.jekomm.

EGELHAAF:

(unter nervösem Gelächter) Nun - vielleicht w a r ichs auch?

(MUDICKE und LEIERKASTENMANN: verblüffte Pause.
DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau...)

MUDICKE:

(ausbrechend) Quatsch! Das sahen die ja auch ein, wie det janze Haus für Ihnen jezeugt hat. Un den Juden lassen se heute auch frei, - aber (sie hebt ihre Stimme): weil se's ihm nich beweisen könn! riechen Se wat?: den Schied-unter?: weil - se's - ihm - nich - beweisen - könn - ! (Und senkt die Stimme wieder und grollt) un weil I h r Schwur dajejen steht... Aber das heisst n i c h, dett die ihn nich fürn Mörder haltn. An den seine Unschuld glaubt keen Mensch. Ausser Ihnen. Ja. Un nu soll ick mit enn Mörder unner einem Dache schlafn, was? Weil Sie'n freijeschworn habn, um Ihretwilln mit'n Mörder unner einem Dache.

EGELHAAF:

(lächelt, ein sehr hilfloses, fast rührendbitteres Lächeln) Ist das so schrecklich, Frau Mudikke? Fühlen Sie das so schlimm?

MUDICKE:

Das verjess ick Ihnen nie.

LEIERKASTENMANN:

(grübelnd) Dann wars dann wars also der der Bbblasedrum...

EGELHAAF:

(kurz) Nein.

MUDICKE:

Die vons Jericht meinen auch: nein; aber so richtich wissen se's nich, weils doch der Jude nich sein soll.

LEIERKASTENMANN:

(dringend) Wer wars wer wars denn dann?! Herr Herr Egelhaaf! Wenn Sies wenn Sies wenn Sies wissen: der der eine nich un der un der andre nich (packt ihn leidenschaftlich beim Arm): wer wars wer wars d a n n ?!

EGELHAAF:

(zuckt die Achseln).

MUDICKE:

(geifert) Sehn Se!: da zucken Se mit de Achseln: det is Ihre janze Wissenschaft.

LEIERKASTENMANN:

(immer dringlicher, leidenschaftlicher, wie um Hilfe bettelnd aus grösster Seelennot) Aber das aber d a s könn Se mir doch sagn: war es w a r es der der Schnüller? War der w a r der Tote wirklich Schnüller?

EGELHAAF:

(lärmend) Wer denn s o n s t ?!

LEIERKASTENMANN:

(lässt ergeben Egelhaafs Arm los) Nat-natürlich...

wer denn wer denn sonst...

(Pause. DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt...)

LEIERKASTENMANN:

(schwer) Sie Sie wissens wahrscheinlich, wer es wer es war un wer es wer es getan hat. Aber Sie wollns Sie wollns mir bloss nich sagn.

EGELHAAF:

(lacht höhnisch kurz auf).

LEIERKASTENMANN:

(seufzt auf und nickt, als habe er nur etwas längst gewusstes bestätigt erhalten) Ja jja. (Und dann nach einer Weile, in einer sonderbaren Mischung von kaum unterdrücktem Triumph und erdrückender Verzweiflung) Aber das aber das nützt Ihnen nichts: ick weiss ick weiss es d o c h !

EGELHAAF:

(fährt auf) W a s wissen Sie!

LEIERKASTENMANN:

Ick ick weiss, wer der wer der Mörder is.

EGELHAAF:

(packt ihn rasend mit beiden Fäusten).

LEIERKASTENMANN:

Hahaben Sie haben Sie keine Angst: ick ick sags niemandem, das is das is unser Jeheimnis.

EGELHAAF:

(stöhnt in brennendem Selbsthohn) U n s e r Geheimnis!

MUDICKE:

(lacht hart auf) Nu sind se, scheints, alle beide überjeschnappt! Wissen Se, Männeken, wenn ick nich wüsste, dett Se'n kleen Pips habn: dett mer Sie z w i n g e n könnte, Ihr "Jeheimnis" ausenanderzuprezeln?! Denn könnten Se ja in'n Kittchen "Freut euch des Lebens" spieln.

(Aber der LEIERKASTENMANN hört gar nicht darauf: das Letzte muss sie ihm schon nachrufen, denn mit schleppenden Schritten ging er durch den Hausflur rechts ab.)

MUDICKE:

(brummelt) Der is wahhaftig bloss jekomm, Sie det zu frajen! Nu brat mir eener enn Storch, die Beene recht knusprig. Ick jeb nich mehr'n Jroschen für den sein Jehirn. Aber schuld sin Sie. Hättn Sie sich nich so für'n Juden ins Zeug jelegt - die oben täten ihm schon den Krajen 'n bissken enger messen! (Und sie macht die Gebärde des Hängens.)

EGELHAAF:

(schaudert, antwortet aber nichts).

MUDICKE:

(bräbbelt noch) Un mir hättn allesamt Ruh. So aber - jeht det Jespenste um, un jeden Augenblick kommt et leibhaftig!

ERIKA:

(kam durchs Vorderhaus in den Hof; tänzelt) W e r kommt?

MUDICKE:

Der - (sie hält ein, sagt den Namen nicht und deutet mit dem Daumen nur nach oben) d e r dort.

ERIKA:

Onkel Simon? Ach ja, sie haben ihn ja freijelassen.

MUDICKE:

(wütend) Jawollja!: euer "Onkel Simon" - o o c h sowat!

ERIKA:

Ach, ich find das f u r c h b a r nett. Inge hat ihn so jetauft: sie mag ihn schrecklich gern: er is immer so f u r c h b a r nett zu ihr, un

da is se eben anhänglich. Is er noch nich zurück?

MUDICKE:

Nee, Jottseidank! A u c h son Zeichen vons schlechte Jewissen: der traut sich wahscheinlich bei hellerlichten Taje jaanichmehr mang de Menschen. Is schon besser so, wenn mer'n jaanichmehr zu Jesichte kriegte. Aber er fliegt! Ick saje, so wahr ick da steh, un wenn Se sich für ihn noch so sehr ins Zeug lejen, Herr Ejelhaaf: er fliegt, oder ick leje die Pochtjeehstelle nieder! Wahhaftijen Jotts, un da könn sich de Erben von Herrn Schnüller un Sie und det janze Haus un wer denn det noch so will uffn Kopp stelln un mit de Beene Fliejen fang!

ERIKA:

(umfasst sie schmeichelnd) Aber Frau Mudicke - ! Weinen Se man nich gleich...

MUDICKE:

(brummelt) Na, is doch wahr... Man regt sich nur auf un h a t nischt von! (Braust wieder auf) Un wer is dadran schuld?: S i e , weil Sie den Kerl freijeschworn habn!

ERIKA:

Aber das musste Herr Egelhaaf doch: wo's doch der Onkel Simon nich war! Wenn der Herr Egelhaaf das jeschworn hat, denn w e i s s er das auch un denn g l a u b ich ihm das auch. I c h glaube Ihnen a l l e s , Herr Egelhaaf - ! (Und sie macht verliebte Augen.)

MUDICKE:

Da kann er sich ooch schon wat dafür kaufen!

ERIKA:

(kokett) Das wissen Sie ja nich, Frau Mudicke... (sie schaut sich um, geht zu einem Plakat und liest) Fein tapeziert, unser Hof, was? Fünf - tau - send - Mark - !

MUDICKE:

Na, det mussten die Leute vom Schnüller schon aussetzen, wenn auch ungern, aus Anstand: man hat ihnen ja sowieso die lachenden Erben massig anjesehn.

ERIKA:

Fünftausend Mark sind reichlich Geld, was?

EGELHAAF:

(lacht beissend auf) Möchtest du dir die verdienen?

MUDICKE:

Na, ick weess nich: 's klebt nachher d o c h Blut dadran. I c k könnte dadrüber nich froh sind.

ERIKA:

(leichthin) Och, ich schon. - Wat s i n 'n das für Jesichter, die neuen Wirtsleute?

MUDICKE:

Musst mal frajen! Besseret kommt n i e nach! Aber det sag ick, wenn ick mir arm s c h u f - t e n soll, denn kann ick mir ooch arm s c h l a p e n !: wenn die mir nich uffbessern, denn feuer'ck denen die Pochtjeehstelle hin bei die paa Kreten...

ERIKA:

Na, s c h l i m m e r als der Schnüller können seine Erben a u c h nich sein!

MUDICKE:

Is mir ja pomade! Aber wenn der olle Ekel e e n Dag später abjekratzt wär, hätt ick meine zwotausend Emm un könnt mir det Jemüsejeschäft beibiejen.

ERIKA:

Bilden Se sich doch keene Schwachheiten ein: der un Ihnen wat stiften - !

EGELHAAF:

(mit eigentümlichem Lächeln) Da hätte Sie der
- Mörder also um Ihre Zukunftsmusik gebracht?

MUDICKE:

Vielleicht nee?! Schliesscherweise hätt der mir
die Jroschens j e s c h e n k t : die Blasedrum
hätt'n schon noch soweit jebracht. Deswejen hass
ick den Juden ja so: denn der w a r 't, d e r
war't, da nehm ick Jift drauf! Ach, ick könnt
mir ja stundenlang selber in de Fresse haun, dett
ick'n Schnüller nich rechtzeitig jewarnt hab!

EGELHAAF:

(mit seinem Lächeln) Na, sein Se man jerührt,
Frau Mudicke: vielleicht überlegt sich der
Schnüller det im Grabe noch und schickt Ihnen
von "drüben" was.

ERIKA:

(kichert).

MUDICKE:

(wütend) Ihnen habn se woll mit kalt Wasser ver-
brüht, dett Se mir mit meim Unglück ooch noch
durch'n Kakau ziehn?!

EGELHAAF:

Nein. Mir kam bloss plötzlich der Gedanke.

MUDICKE:

Na, denn jeben Se aber Achtung, dett der nich
Junge kriejt!

EGELHAAF:

(lächelt vor sich hin, - mit dem Lächeln eines
Kindes, das sich ein Weihnachtsgeschenk ausdenkt.)

ERIKA:

(wandte sich dem Hinterhaus zu: über die Schul-
ter) Is Inge zurück?

MUDICKE:

Nich, dett ick wüsste.

EGELHAAF:

(deutlich leer, ohne zu denken) Die kommt ja erst mit der Mutter, nich?

MUDICKE:

Keene Idee: de Bröseln hat se heut allein losjeschickt.

ERIKA:

(immer leichthin) Mutti fühlt sich seit damals, wie se in die Kälte runterlief, janz ab; se hat sich da wohl'n Knax jeholt - un da hat sie sich heute jelegt.

EGELHAAF:

(wie oben) Dass sie das Kind aber allein -

ERIKA:

(zuckt die Achseln) Ochgott - was soll der schon passiern: wie se aussieht...

EGELHAAF:

(nachdenklich - worüber aber d e n k t er nach?) Freilich - hübsch is sie nicht...

MUDICKE:

Na, aber d u lässt dir ja über deine Mutter keine grauen Haare färbn, wat, Erika?

ERIKA:

(gleichgültig) Man jewöhnt sich dran: das treibt Mutti nun schon Jahre so. Ich denk immer, man kann steinalt werden mit sowas, und ich könnt ja auch garnichts machn, wenn ich wollte, nich? Das tät g a r nichts helfen, wenn ich den Kopp hängen liess: ich bin nur einmal jung, ich verlangs später mal von meinen Kindern a u c h nich.

EGELHAAF:

(augenzwinkernd) Von deinen Kindern - ?

ERIKA:

(gibt ihm errötend einen Klaps) Was S i e schon wieder denken, Sie!

MUDICKE:
Naja, bleib man so bei un tu, watste verantworten kannst: wenns m e i n e Mutter wär, i c k hätte ja keine ruhije Stunde mehr - !
ERIKA:
Das sagen Sie bloss, weils n i c h Ihre Mutter is! Jeder muss selber wissen, was er tut, un ick bin doch kein Schulkind mehr, nich? un wenn Se tausendmal zu mir noch Du sagn... (ins Haus ab.)
MUDICKE:
(brüllt ihr entrüstet nach) Na, det fehlte noch!: S i e wer'ck dir nennen, schnoddrige Schnabber! (Und sie bräbbelt vor sich hin) Für die jeb ick keinen Fennich mehr: die war kleiner als de Inge, da hab ick se schon in Keller mit de Strassenjungs erwischt!
EGELHAAF:
Hat ihr aber nischt jeschadt: sieht j u t aus.
MUDICKE:
(verächtlich) Die könn Se gratis un franko habn, frei ins Haus, wenn Se wolln...
SIMON:
(kommt durch den Vorderhausflur, grüsst halblaut, und will ins Hinterhaus ab.)
EGELHAAF:
(ruft, und seine Stimme ist heiser und gehemmt) Hallo! Halt!
SIMON:
(dreht sich ihm zu) - ?
MUDICKE:
(giftig zu Egelhaaf) Sie hamm woll'n kleenen Webefehler, wat? dett Se d e n noch anreden. Sein Se doch froh, dett er von alleene läuft!
EGELHAAF:
(ist noch bleicher und tief erregt, kann aber nicht antworten).

SIMON:
(nähert sich; sanft) Sie wolln mit mir reden.
EGELHAAF:
(mühsam) Ja.
MUDICKE:
Da möcht mer doch gleich aus der Haut fahrn un sich daneben setzen!
Adchees, Herr Ejelhaaf!: denn jeh eben i c k !
(Sie wartet auf Antwort, kriegt aber keine, - da geht sie wütend ab und knallt hinter sich die Hinterhaustür wild zu.)
(SIMON und EGELHAAF stehen einander schweigend gegenüber. DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt mal ein Sternlein fällt...)
SIMON:
(wartet).
EGELHAAF:
(schaut an ihm vorbei, mit zuckenden Lippen).
(Da beginnt)
SIMON:
Nu? Ich hab Ihnen zu danken: Sie habn für mich geredt wie ä Advokat - jetzt bin ich wieder frei...
EGELHAAF:
(bricht los) A u c h noch! Mir danken! Sind Sie aus einem Tollhaus entsprungen?!
SIMON:
Vielleicht is die ganze Welt eins?
EGELHAAF:
Mir scheints auch bald so!
SIMON:
Nicht, nicht. Das dürfen wir nich sagen. Wir verstehn nur so vieles nicht, weil w i r es s c h i e f ansehn, - und da sagen wir: verrückt.
EGELHAAF:
(sie sprechen halblaut, gedämpft; aber rasender

Zorn schäumt aus ihm) Ich will sie schon noch zurechtrücken!

SIMON:

(zieht ihn lächelnd nach ganz links vorn) Deswegen haben Sie mich gerufen?

EGELHAAF:

Nein!! Was fällt Ihnen eigentlich ein?! Was haben Sie vor, hä?! Wo wollen Sie hinaus?! Herr!!!

SIMON:

Auf was herauf sagen Sie auf einmal "Herr" zu mir?! Sind Sie s o wütend? Das is doch ä alter Jüd, wie ich bin, nich wert, dass mer wegen ihm sich so aufregt?

EGELHAAF:

Ich verlange Antwort! Kneifen Sie nicht, Herr! Mit welchem Recht haben Sie mich nicht verraten?! Weshalb haben Sie sich in meine Angelegenheiten gemischt?

SIMON:

Wenn Se davon so ä Getös machen: warum haben Sie sich dann nich selber angezeigt?

EGELHAAF:

Da wär ich ja bedibbt! (Schlägt sich plötzlich an die Stirn und lacht höhnisch auf) Aber n a - t ü r l i c h ! J e t z t w e i s s ichs! Dass mir das nich g l e i c h aufging! (Seine Stimme zischt, mühsam gehalten in hassvollem Hohn) Bisher l o h n t e es sich nicht, wie -? Sie spekulierten, das Geschäft müsse m e h r tragen, was? Ihr Juden seid ja s o s c h l a u und s o g e m e i n - ! (Er packt Simon mit der Rechten und schüttelt ihn in tötlichem Hass und zeigt mit der fliegenden Linken ringsum) Aber jetzt, Jude: da da da d a ! J e t z t l o h n t sichs!: fünftausend Mark! fünf - tau - send - Mark - ! trägts jetzt, mein Freund: n u n

werden Sie wohl hingehn und sagen -

SIMON:

(ruhig und einfach) Ich handle nicht mit Menschenfleisch.

EGELHAAF:

(lässt die Arme schlaff sinken. Pause. DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau...
EGELHAAF, gequält) Also warum, warum, warum - !

SIMON:

Vielleicht hab ich mir gedacht, Sie leiden?

EGELHAAF:

Das ginge S i e doch'n Schmarrn an!

SIMON:

(wiegt seinen Kopf) Im Talmud steht (ä feines Buch, ä kluges Buch, ä tiefes Buch: der Talmud!) da steht: I m m e r halte sich der Mensch verpflichtet, mit der Gesamtheit zu leiden, - steht im Talmud.

EGELHAAF:

(unwillig) Was hat der Talmud hier zu tun!

SIMON:

(mit einem ergebenen Lächeln, das um Entschuldigung bittet) Wenn ich atme, wenn ich esse, wenn ich schlafe, wenn ich gehe: i m m e r hat der Talmud damit zu tun.

EGELHAAF:

M i c h aber lassen Sie damit gefälligst in Ruh, verstanden?

SIMON:

(zuckt die Achseln) Wenn Sie mich fragen? (Und nach einer Pause, - DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt... - SIMON) Also kann ich gehn?

EGELHAAF:

(ruhiger, mit leisem Stöhnen) Nein. Sie quälen mich.

SIMON:
Da sei Gott vor? S i e quälen sich! Ich bin ganz still. Ich sag kein Wort?

EGELHAAF:
Eben! Damit! R e d e n Sie!

SIMON:
Im Talmud steht -

EGELHAAF:
(schreit höhnend auf) "ä feines Buch, ä kluges Buch, ä tiefes Buch: der Talmud - !"

SIMON:
Ja. (Und schweigt.)

EGELHAAF:
Ich will nichts von ihm hören.

SIMON:
(achselzuckend) Und d o c h steht in ihm geschrieben: Der Mensch gewöhne sich zu sagen: Alles, was der Allbarmherzige tut, ist zum Guten getan... und: Was vorbei ist, ist vorbei...

EGELHAAF:
(lacht höhnisch auf) S i e haben leicht reden! (dann) Warum also, nochmals, haben Sie meine Partei ergriffen?

SIMON:
Immer sei unter den Verfolgten, und nicht unter den Verfolgern! - steht im Talmud.

EGELHAAF:
(leise) B i n ich ein Verfolgter?

SIMON:
J e t z t : ja. Verfolgen am meisten Sie sich selbst?

EGELHAAF:
(packt ihn) Aber Mensch, begreifen Sie denn das nicht: beinahe, beinahe hätte das Ihnen den Kopf gekostet!

SIMON:
Nu, un wenn schon? Bin ich mein Kopf? Hab ich nich m e h r zu verlieren?

EGELHAAF:
Erlaubt denn das Ihr Gott?!

SIMON:
H a t er es denn erlaubt?!

EGELHAAF:
Wenn i c h nicht gewesen wäre und die z u grosse Unsicherheit der Beweise -

SIMON:
(achselzuckend) Aber Sie w a r e n . Im Talmud steht geschrieben: Der Mensch verwundet sich nicht am Finger, wenn es nicht oben über ihn bestimmt is, - steht im Talmud.

EGELHAAF:
(sinnend) Kein Sperling stürzt vom Dache, kein Haar fällt vom Haupte -

SIMON:
Wer sagt es? Goldene Worte! Ich weiss es: Ihr Messias, - die grosse Leuchte, Friede über ihn...

EGELHAAF:
Ach was, komm mir nich mit der Bibel, Jude: Du hast leicht reden: die Gesunden geben i m m er den Kranken gönnerhaft gute Lehren.

SIMON:
Wer soll d e n n den Kranken helfen, wenn nicht: die Gesunden? Und: auf was herauf glauben Sie: ich bin ein Gesunder?

(DAS GRAMMOPHON: mal ein Sternlein fällt...)

EGELHAAF:
(stöhnt) Ja, aber der S i n n , der S i n n ! Es muss doch einen S i n n haben, weshalb Sie das taten...

SIMON:
Nu - wenn mer gekommen wär und hätt Sie genommen

in Fesseln wie mich, un hätt Sie gesperrt in ä Gefängnis wie mich, und ich hätt dann gesagt: so und so, und die Herren hätten Sie - was Gott verhüte! - gehängt,

EGELHAAF:

(schlägt die Hände vors Gesicht).

SIMON:

Nu also: Sie schaudern! Hätt d a s einen Sinn gehabt?

EGELHAAF:

(mit zitternden Lippen) Ich weiss nicht. Aber es wäre doch R e c h t gewesen.

SIMON:

Warum gehn Sie dann nicht hin und sagen: ich will mein R e c h t ?'

EGELHAAF:

(in verzweifelter Kraftlosigkeit) Ich kann nicht...

SIMON:

Auf was herauf also schelten Sie m i c h ?

EGELHAAF:

Die Richter halten Sie für unzurechnungsfähig - sonst sässen Sie heute noch: Sie haben zumindest Schnüllers Aussage verhindert und eine Sühnung unmöglich gemacht... solange der - Mörder sich nicht selbst stellt oder mühsam erwischt wird...

SIMON:

Sühne, Strafe, - die a n d e r e Ihnen auferlegen? Auf was herauf, Herr Egelhaaf? Mit welchem Recht, Herr Egelhaaf? E i n e r is Richter, E i n e r der Prüfende, E i n e r der Zeuge, E i n e r der Gerichtsherr: M e i n ist die Rache, spricht der Herr, - steht im Talmud.

EGELHAAF:

Sie sind mitschuldig an kommenden Verbrechen: der Strafvollzug soll andere abschrecken.

SIMON:

S a g t man; ich glaube nicht: d a s s ! Aber w e n n : glauben Sie, ä hängender Jüd hätt weniger abgeschreckt?

EGELHAAF:

Und Sie?! Das sagen Sie so ruhig?!

SIMON:

Ob ich hier bei Ihnen steh, ob ich im Kerker lieg, ob der Herr Gerichtshof mich anschreit, ob ich oben auf dem Galgen häng: - was für ä Unterschied? Das is alles aussen... Ich bin ich, ich bleib in der Bindung. Was einmal gebunden is an Gott, können die andern nich lösen. Zwikken Se mich, wird mein Körper "Au!" schrein; was geht das m i c h an? das bleibt aussen.

EGELHAAF:

Na von wejen: "das bleibt aussen" - ! Gehängt sein heisst sterben, Mensch!

SIMON:

Nu: sterb ich: sterb ich. Ueberdem: sterb ich? Bin ich tot: bin ich nicht dort, wo ich jetzt bin? Jetzt, wo ich lebe: bin ich nich a u c h dort, wo ich d a n n bin? Wenn ich aus einem Zimmer ins andre geh, - nein: wenn im selben Zimmer mich von rechts nach links dreh, - nein: wenn mein Kaftan mal grau, wenn er mal blau is, - was für ä Unterschied? Wenn ich lebendig bin: sind Sie nich tot? Wieviele Menschen leben, Herr Egelhaaf? Sie gehn herum und sie sind längst schon gestorben... Aber S i e können ein Lebendiger werden, wenn Se wolln, aber wolln Se? Vielleicht wollt ich Ihnen Zeit lassen, von den Toten aufzuerstehn?

(Pause. EGELHAAF hat den Kopf gesenkt. DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau...)

SIMON:

(sanft) Wenn mer S i e hängte, hätten Sie gesagt: R e c h t is mir geschehn, - aber G e - w a l t ! Und hätten mit Gott, dem Ewigen, nicht gedacht soll es werden, gehadert, und wären von der Welt und dem Leben geschieden in Unfrieden und Zwietracht. (Er wird erregt) Und hören Sie?: das soll nicht sein. Die Welt is s o schon beladen genug mit schlechten Gedanken und Worten und Taten - Sie sollen sie nich verklagen auch noch aufs neue vorm von Ihnen (Gott verhüte!) verklagten Gott.

EGELHAAF:

(lehnt an der Mauer, die Augenlider im blutleeren Antlitz geschlossen, und grübelt mit schmerzendem Gehirn).

SIMON:

Aber wenn Se hingingen und sagten: Ich seh ein, ich hab die Welt gestört, ich hab dir weh getan, Gott, mir tut es leid, ich will jetzt Gegengewicht sein auf der andern Seite durch die Gewalt meiner Busse -

EGELHAAF:

(hart; strafft sich) Das seh ich n i c h t ein.

SIMON:

(achselzuckend, einfach) E b e n ! Hätt es also jetzt einen Sinn? D a n n würde ich Sie nicht hindern.

EGELHAAF:

Da könn Se lange warten - !

SIMON:

(lächelnd) Wart ich denn?

EGELHAAF:

Wer wartet dann? Ihr Gott?

SIMON:

Wie kann ein Mensch wissen, was der Ewige, gepriesen sei Er, tut?

EGELHAAF:

(scharf) Der Kerl war ein Wucherer. Ein Leuteschinder. Blutaussauger. Huriger Ehebrecher.

SIMON:

(achselzuckend) Traurig genug für uns. Was geht das mich an?

EGELHAAF:

(unsicher) Geht es - m i c h was an?

SIMON:

(ruhig) Weiss ich? Das is I h r e Sache, un das war die s e i n e .

EGELHAAF:

(grübelt wieder) Sie wollen mich fangen. Ah, ich durchblicke Sie schon, Sie schlauer Fuchs. Sie wollen langsam, langsam in mich bohren, und nehmen mir eine Sicherheit nach der andern. (Er schreit auf) Sollen meine Nerven zusammenklappen, Hund?! Wollen Sie d a s ?!

FRAU BLASEDRUM:

(kam schleppenden Schrittes aus dem Hinterhaus, von beiden unbemerkt; nun steht sie vor ihnen - und sinkt vor Simon mit anbetend erhobenen Händen in die Knie. Im ekstatischen Ton einer Irren) Du grosser Gott! Du mächtiger Gott! Du gewaltiger Gott des alten Testamentes!

SIMON:

(entsetzt) Was is? Was sagen Sie da! Stehn Se auf!

FRAU BLASEDRUM:

(weiter) Du gerechter Gott! Du rächender Gott! Du Gott Auge um Auge und Zahn um Zahn!

SIMON:

(mit bebend abwehrenden Händen) Was wollen Sie!

Was wollen Sie von mir!

FRAU BLASEDRUM:

(immer im selben feierlich-ekstatischen Ton) Weil ich meinen Mann betrog, weil ich Hure um Geldes willen mich verkauft und mein Ehebett geschändet hab, nahmst du mir b e i d e Männer, b e i d e nahmst du sie!

SIMON:

(schreit auf) Wie können Sie das sagen - !

FRAU BLASEDRUM:

(wie vorhin) Hättest d u den Mund des Sterbenden nicht verschlossen, hättest d u deinen Mund aufgetan: hättest d u gesagt, wer der Mörder ist, du alleinzig eingreifender: lebte mein Mann noch, hätte mein Mann sich nicht erhängt.

SIMON:

(taumelt an die Wand, zittert am ganzen Leibe und stöhnt, die Hände vorm Gesicht).

FRAU BLASEDRUM:

(unverändert) So nahmst du b e i d e Männer mir, weil ich den einen mit dem andern betrog, sollte ich k e i n e n behalten! Du gerechter Gott! Du rächender Gott! Gott Auge um Auge, Zahn um Zahn! (Sie neigt sich tief, dass ihre Hirnschale dröhnend gegen das schmutzige Pflaster schlägt, dann steht sie auf, feierlich, feierlich, - und geht schleppenden Schrittes wieder ins Hinterhaus zurück.)

(Es ist totenstill. Nur das GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt...)

SIMON:

(bebt, ein Schauer nach dem andern wellt über seinen Körper. Endlich bricht)

EGELHAAF:

(das Schweigen. Halblaut, in leisem Hohn und hal-

bem Mitleid) Nun, Herr - Kollege?

SIMON:

(lang, lang schweigt er; endlich) Sie hat ja recht.

EGELHAAF:

Sie s i n d mein Kollege.

SIMON:

(kaum hörbar) Ja.

EGELHAAF:

(tatsächlich erleichtert) Ich muss sagen - das tröstet mich. Sie sagten vorhin: nur ein G e - s u n d e r , - n e i n , mein Freund: nur ein K r a n k e r kann dem Kranken wahrhaft Trost bringen. Ob also ein Mensch etwas tut, ob er es unterlässt: - das Resultat ist dasselbe. Mach, was du willst: es ist verkehrt...

SIMON:

(leise, schwer, kaum hörbar) Im Talmud steht: - Wehe mir, wenn ich es sage! Wehe mir, wenn ich es n i c h t sage! immerdar: wehe mir! Und:

EGELHAAF

(wieder in gedämpfter Ironie) Ä feines Buch, ä kluges Buch, ä tiefes Buch: der Talmud?

SIMON:

(wiederholt, und nickt, schmerzlich lächelnd) Ä feines Buch, ä kluges Buch, ä tiefes Buch: der Talmud; da steht: Trau und glaube dir selber nicht bis an deinem Sterbetag; richte deinen Nächsten nicht, solange du nicht in seiner Lage und Stellung warst; sage nicht von irgendetwas: das ist unmöglich, - denn am Ende trifft es doch ein.

EGELHAAF:

(ganz ernst und nachdenklich) Steht im Talmud... (Er rafft sich auf und schlägt Simon ermunternd auf die Schultern) Wer wird den Kopf sinken lassen mit s o viel Philosophie?! Lassen Sie die

Verrückte beten-!

SIMON:

Durch w e n verrückt?

EGELHAAF:

Schön: durch uns beide: geschenkt! Die wär so oder so eines Tags manoli geworden.

SIMON:

Ihr Messias sagt (goldene Worte): Es müssen Aergernisse und Wehklagen kommen in die Welt, - aber wehe den Menschen, durch die sie kommen müssen.

EGELHAAF:

(hellauf) "Müssen"! "Müssen"! Onkel Simon!: "müssen"! D a r a n halt ich mich! Wenn man sichs recht bedenkt, ist sogar Judas Iskariot ein heiliger Märtyrer der Seelenqual.

SIMON:

(leise für sich hin) Wehe den Menschen, durch die sie kommen - müssen.

EGELHAAF:

(lachend; wahrhaftig: er kann wieder lachen) Wir haben die Rollen getauscht?: erst trösteten Sie, jetzt tröste ich!

SIMON:

Sie haben die leichtere Schuld: Sie können hingehn, wann Sie nur wollen, sobald Sie nur finden, dass Sie keinen Weg wissen, aus Eigenem zu büssen, und können sagen: "Meine Herren - !" Aber ich? Was kann ich tun? Welcher Richter nimmt mir m e i n e Schuld ab?

ERIKA:

(öffnet - sie braucht nicht gesehen zu werden - im zweiten Stockwerk das Fenster, geht dann aber wieder ins Zimmer zurück: aus dem bald darauf ihr helles Lachen klingt.)

EGELHAAF:

(in fröhlichem Mut) Wie ich allein war, ich der Mörder, da wollt es mir schier zu schwer sein; nun trag ich zu zweit mit Ihnen, auch I h r e Schuld: da wills mich in Ihrer anständigen Gesellschaft leichter dünken: nun nehm ich den Kampf auf. Was meinen Sie: meine Nerven sind wie neugestählt, Onkel Simon, ich bin wie vom Toten erwacht, ich l e b e noch, Onkel Simon, ich baumle noch nicht da oben auf dem Galgen im Wind: halleluja, das ganze Leben, das ganze Leben leuchtet wie nach einem Gewitter betautes Gras: ich sauge die Luft in mich: Atem! Atem!, ich schliesse die Augen: Traum! Traum!, ich öffne sie: Licht! Licht!, ich spanne die Arme: Kraft! Kraft!, da oben - hören Sie's? - lacht die Erika: Liebe! Liebe! Onkel Simon, ich lebe, und das ganze Leben, das ganze Leben ist mir neu! Ich weiss ja jetzt erst, was es leben heisst.

SIMON:

(mit wehmütigem Lächeln) Der Talmud sagt: Die Jugend ist ein Kranz von Rosen, das Alter eine Krone von Dornen; Kinder möchten alt sein, Alte möchten Kinder sein. Vielleicht möchte ich S i e sein, Herr Egelhaaf?

EGELHAAF:

(warm und herzlich) Vielleicht möchte ich S i e sein, Onkel Simon! (Er stutzt : über Simons Wangen laufen langsam zwei zögernde Tränen) Sie weinen?

SIMON:

"Wer bei Nacht weint, mit dem weinen die Sterne" - ich weiss nicht. Ich will den Himmel nicht beschweren, ich will den Ewigen nicht beschweren, ich muss mir erst Kraft erbeten: S i e tragen es schon lange, aber ich muss mich an meine Bürde

erst gewöhnen.

EGELHAAF:

(mit gewaltsam fröhlichem Ton, durch den aber doch seine Rührung und Ehrfurcht klingt) Onkel Simon! Onkel Simon! War Ihr Predigen Ueberhebung?

SIMON:

(lächelt ihn wehmütig an und reicht ihm die Hand) Aber wenn ich j etz t zu Ihnen komm, und rede - jetzt glauben Sie mir? Jetzt sagen Sie nicht mehr: Sie haben leicht reden?

EGELHAAF:

(still, mit demselben schmerzlichen Lächeln, ergreift die Hand und drückt sie) Nein, j e t z t sag ich das nicht mehr, Onkel Simon.

SIMON:

(lächelt wieder, - aber nun ist das Lächeln auch in seinen Augen) Der Herr weiss, wozu etwas gut ist. Der im Himmel thront wird schon wissen, für wen diese Bäume Frucht tragen werden, - steht im Talmud. Und: Aus dem Dorn erblüht die Rose. Vielleicht - vielleicht hat der Ewige, gebenedeit sei sein Name, es uns deshalb geschickt, damit wir m i t s a m m e n den Weg gehn?

EGELHAAF:

(lächelt ebenso) Vielleicht - vielleicht. Hoffentlich stolpere ich nicht dabei. I h r e Philosophie fällt immer auf ihre vier Beine gleich einer Katze.

SIMON:

Die Erde fällt und fällt, Herr Egelhaaf (wir Menschen denken: sie fliegt) - aber sie fällt immer im Kreise, und sie fällt immer in Gott.

EGELHAAF:

(wieder in seiner Oberflächlichkeit) Das fühl ich nun wieder noch n i c h so, Rabbileben, aber vielleicht kapier ich das nochmal mit der Zeit.

SIMON:

Der Ewige geb es. Gute Nacht.

EGELHAAF:

Gute Nacht.

(SIMON ab ins Haus.)

EGELHAAF:

(zündet sich nachdenklich eine Zigarette an, - er ist wirklich befreiter, wirklich erlöster; aber im Bogen schleudert er die Zigarette von sich) Verdammt!: ich kann seit damals gar nimmer rauchen...?

(DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau: ein kleines Fräulein wird bald Frau...)

(Von ERIKA geleitet kommt FRAU BROESEL aus dem Hinterhaus. Sie ist äusserst schwach, stützt sich beim Gehn an die Wand, und setzt sich, ängstlich in ein Tuch eingewickelt, nun auf die Türschwelle. Ihr Husten ist pfeifend, keuchend, hohler noch als früher, und quält sie noch mehr. Ihre Stimme ist rauh und belegt in leichter Heiserkeit.)

BROESEL:

(schaudert) Wie er jing! So schleicht b l o s s det schlechte Jewissen.

ERIKA:

Ja, es war wirklich - wie er sich schleppte - er tut mir bissl leid.

BROESEL:

(sie spricht i m m e r mühsam unter Husten) Wie wenn eener ufjehängt wern soll... un zur Gujotine rufsteigt... is der die Treppen jeklettert...

ERIKA:

Aber Mutti - ! Wenn einer jehängt wern soll, hat er doch nischt mit der Gujotine zu tun?!

BROESEL:
Warum denn nich? Det is mir doch eenjal... aber er war et janz bestimmt... da wett ich mein janzet Leben für...

EGELHAAF:
(kommt näher) Guten Abend, Frau Brösel! A u c h wieder'n bissken uffn Damm?

BROESEL:
(halb grollend, halb durch die Leutseligkeit Egelhaafs geschmeichelt) Die hat mir ja'n Loch in'n Bauch jeredt, die Erika... ick soll mit ihr an de Luft jehn... wat will mer da dun, nich?... wo se doch so'n... liebet Kind is...

ERIKA:
(spöttisch) Streich mir b l o s s richtig raus, Mutti, vor Herrn Egelhaaf: vielleicht heirat er mir dann!

BROESEL:
Sags nich so... schnippisch... ick weiss doch... wie de denkst... übern Herrn Egelhaaf...

EGELHAAF:
(lächelnd) Darf man das auch wissen? Oder wäre das indiskret?

ERIKA:
(hält errötend der Mutter den Mund zu) Mutti! nich doch...

BROESEL:
Sie wär ja... so jlücklich... un ick täte mir... bloss freun...

EGELHAAF:
(verbeugt sich verbindlichst) Schmeichelhaft. (Dann, ohne sein Lächeln auch nur um eine Abstufung zu verändern) Aber ist Ihnen die Abendluft nich'n bissken zu scharf?

(BROESELS und ERIKAS Gesichter sind enttäuscht darüber, dass EGELHAAF das verheissungsvolle

Gespräch so schnell wechselt.)

BROESEL:

(etwas gereizt) Sie... hat ja solange jestänkert ... bis ick ihr nachjejeben hab... der Dickkopp ... un daderbei kann ick kaum noch japsen...

ERIKA:

(ebenso) Amende! Sie hätten mal naufkomm solln! Der Jestank in die Bude!

BROESEL:

(unter erhöhtem Husten) Erika - !

ERIKA:

Da hat se lauter nasse Lappen aufjehängt -

BROESEL:

(verteidigt sich schwach) Das... tut meiner Lunge jut... Herr Ejelhaaf... es atmet sich denn... ville leichter...

ERIKA:

Für dich vielleicht, für mich nich! In dem Jestank soll einer existiern könn!

BROESEL:

(beginnt zu weinen) Det muss... mer sich sajen lassen... Du lieber Jott... Du lieber Jott... wenn er mir nur balde abrufen tät... ick habe sooo satt... habs ja sooo satt...

ERIKA:

Ick amend nich?

BROESEL:

Du wirst mir schon bald jenug lossind...

ERIKA:

(empört) Na, jib dir man, jib dir man! Son Knaatsch! Glaubt dir d o c h kein Mensch!

EGELHAAF:

Aber liebe Frau Brösel, wer wird sich denn, bei Ihrem Zustand, so aufregen! Das schadet Ihnen ja.

BROESEL:

Det d u t es auch!... un det jeschieht ihr schon r e c h t so, wenn ick sterben tät... denn tät se's ja sehn, wat se an mir für ne jute Mutter jehabt hat... ach Jott ach Jott... wenn mer seinem eijenen Kinde so zur Last is...

ERIKA:

(sieht mit verächtlich und gelangweilt verzogenen Lippen hinauf in das kleine Stückchen Himmel, das da über den dreckigen Fetzen Erde sich spannt, - und wünscht sich weit, weit weg.)

EGELHAAF:

Das hat sie ja nich gesagt, Frau Brösel.

ERIKA:

(sobald sie seine Stimme hört, wird sie lebendig) Sehn Se's?!: so schiebt se einem alles mögliche in de Schuh! Na, ick sage ja, - ick habs dicke bis oben nauf! Da will ick ihr nu mal was Jutes tun un red ihr zu wie ner kranken Kuh und schleif se mit Müh un Not aus der Stinkbude an de Luft un dafür - das is der Dank!

EGELHAAF:

(sanft) Aber Erika.

ERIKA:

Von mir aus kannste jetz liejen bei deine nassen Lappen bis de schimmlich wirst! - so was - !! (Ihre Stimme kippt vor Empörung über, und sie muss an sich halten, will sie nicht auch losweinen.)

BROESEL:

(heult und schneuzt sich in ihr Tuch, dann steht sie mühsam, von Egelhaaf unterstützt, auf und dreht sich der Haustür wieder zu; unter Schluchzen) Ick werd... lieber wieder oben jehn... Herr Ejelhaaf... S i e sin e juter Mensch... warum hat mir der Herrjott... mir nich lieber I h n e n

zum Sohn jejeben... (Abschliessend schneuzt sie sich und trocknet sich die Tränen ab.)

ERIKA:

(lacht spöttisch auf) Na, der täte sich vor dir bedanken!

EGELHAAF:

S c h o n wolln Sie gehn? Aber freilich, es wird kühl, Sie müssen sich schonen mit Ihrem Husten, Sie sind empfindlich.

ERIKA:

I c h nich, Herr Egelhaaf, m i r is n i c h kalt. Greifen Sie mich nur mal an. (Und ihre Augen lachen ihm wieder hellauf entgegen.)

EGELHAAF:

(berührt liebkosend ihre Wangen und hält dann ihre Hände) Glüht wie eine Sonne, - in d i e - s e m Hof!

ERIKA:

(glücklich) Das habn Sie wieder so schön jesagt -!

EGELHAAF:

(im zärtlichsten Ton) Und noch v i e l schöner gedacht - !

ERIKA:

(ein seliges Licht in den Augen) Ich hör Ihnen z u gern zu...

BROESEL:

(immer unter Husten) Denn will ick nich mehr länger stören, Herr Ejelhaaf... un danke schön...

EGELHAAF:

Wofür denn? Nichts zu danken: das Vergnügen is auf m e i n e r Seite.

ERIKA:

(mit spitzbübischem Augenblinzeln) Sie Schlimmer -!

EGELHAAF:

(lässt Erikas Hände los) Soll ich Sie vielleicht hinauf -

BROESEL:
Nein..nein..danke schön...lassen Se sich bloss nich störn...Herr Ejelhaaf...un entschuldijen Se... den Auftritt...

EGELHAAF:
Aber ich bitte Sie! Das war doch nich so schlimm gemeint! Sowas kommt in den feinsten Familien vor...

BROESEL:
(erfreut) Nichwahr?...det is eben...die Jugend...

ERIKA:
(hart, schonungslos) und das Alter!

BROESEL:
(zuckt zusammen, dann zwingt sie sich wieder zum freundlichen Familienton) Bleib aber nich zu lange...Erika...

EGELHAAF:
Nee, ich schick se nachher schon selber rauf, Frau Brösel.

BROESEL:
Ja, det wird schon besser sind...wenn S i e drauf sehn, Herr Ejelhaaf...sie is ja noch'n halbet Kind...

ERIKA:
Von wejen - !

BROESEL:
Na, jute Nacht...Inge muss doch a u c h schon balde komm?

ERIKA:
Ja, guck lieber bei d e r drauf, wo se sich rumtreibt! Wenn i c k in der ihrem Alter mich so rumjetrudelt hätt, na, ick weiss ja n i c h , wie de mir da versohlt hättst!

BROESEL:
Du hast müssen in ihrem Alter...auch noch nich mitverdienen...

ERIKA:
Wer sagt dir denn, dett det mir keinen Spass je-

macht hätt, damals - auf meine Weise.

EGELHAAF:

Wie is das: auf I h r e Weise, Erika?

ERIKA:

Ach nich doch: wie S i e wieder meinen! Pfui!

EGELHAAF:

Ich hab doch gar nischt gesagt?!

BROESEL:

Du weisst auf alles eine freche Antwort...

ERIKA:

Nee, ick lass mir nur nich vor dumm machen. Un überhaupt, ich hab das schon vorhin gesagt: ich hab das schon lange satt.

BROESEL:

W a t haste satt?!

ERIKA:

Ach nischt: alles hab ich satt, alles alles alles! (fängt zu weinen an.)

EGELHAAF:

Aber Fräulein Erika! Was haben Sie denn! Was hast du denn, Erika. Nun weint sie gar.

BROESEL:

Ick... i c k kann heuln,...aber sie...hat se amende Grund?

ERIKA:

(stampft auf) Vielleicht n i c h ? Ins Wasser könnt ick jehn!

BROESEL:

(schreit auf) Erika - ! (sie kann nicht sprechen: es überfällt sie ein grosses Husten.)

EGELHAAF:

Also schaun Sie, das habn Sie nun davon! Steht das dafür?

(Frau BROESEL hustet, ERIKA weint.)

EGELHAAF:

Also Erika. Geh. Geh. Mäuschen. Wer wird denn.

(streichelt sie, will sie trösten.)

ERIKA:

(stösst ihn weg) Lassen Sie mich. Ich will von keinem Menschen mehr was wissen. Ach warum muss ich denn in s o was reinjeboren sein! Gerade ich! (heult noch stärker.)

BROESELS

(Husten hat sich gelegt) Na tröst dir man: mir biste bald los. (Sie wischt sich den Mund ab, mit dem Handrücken, und guckt den an) Ick hab schon wieder...Blut jespuckt...da bist janz alleene du schuld...mit die Aufrejung...du bringst mir schon noch mal ins Jrab...

ERIKA:

Quatsch mit Soosse!

EGELHAAF:

(sanft, wiederum) Aber Erika....

ERIKA:

Das zieht bei mir n i c h mehr, bei m i r n i c h ! Das hör ich nu schon zu ofte. (Weint und zerbeisst vor Aerger ihr Taschentuch.)

(Pause. DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt...)

BROESEL:

(seufzt auf) Jute Nacht. (Und nun geht sie, endlich, wirklich; ab.)

EGELHAAF:

Anjenehme Ruh, Frau Brösel. Und nehmen Sie's nich zu schwer.

ERIKA:

(weint wieder stärker.)

EGELHAAF:

Aber was denn! Was denn! Was weinste denn wieder los, Kleinchen... (Er führt sie nach links vorn, setzt sich auf den Müllkasten und zieht ERIKA näher; hat den Arm um sie geschlungen und trocknet ihr mit dem Taschentuch die Tränen.)

(DAS GRAMMOPHON: mal ein Sternlein fällt...)

EGELHAAF:

(lächelnd) Also?

ERIKA:

(bös) Sie könn mich ruhig sein lassen. Ich mag Sie a u c h nich mehr. Sie sin grad so wie die andern, Sie sind grad so falsch. (Aber sie bleibt bei ihm.)

EGELHAAF:

Aber wieso denn, Kindl! (und er zieht sie zu sich herab, auf seinen Schoss.)

ERIKA:

(legt die Arme um seinen Hals und schluchzt wie ein Kind, dass sie der Bock stösst) Sie waren a u c h gegen mich. Sie haben i h r e Partei ergriffen. Sie haben ihr gut zugeredt.

EGELHAAF:

(streichelt sie) Soll ich nich, Afferle? Du warst reichlich frech zu ihr.

ERIKA:

Nu nee, ick wer' ihr mit Schocklade bejiessen!

EGELHAAF:

Sie is doch deine Mutter.

ERIKA:

(hört auf zu weinen; bös) Kann ich was dafür? Hab ich sie mir ausjesucht?

(Droben im zweiten Stock schliesst FRAU BROESEL das Fenster wieder.)

EGELHAAF:

(lacht auf - und seine Hand verirrt sich unter Erikas Röckchen) Nein, das kann man nich behaupten, aber das ändert nichts an der Tatsache. (Und seine Hand klettert leise-zärtlich streichelnd immer höher.)

ERIKA:

Leider.

EGELHAAF:

(sanft, sanft: wie es seine behutsam liebkosende Hand ist;) Und sieh mal, Kleinchen, sie is doch so k r a n k.

ERIKA:

(scheint seine Hand unter ihrem Röckchen nicht zu fühlen) Ach, wissen Sie, da is viel Jetu mit bei un Gewöhnung. Sie w i l l ja garnich jesund sein! Un das is doch scheusslich für mich, nich?: das ewige Jehuste mit anzuhören.

EGELHAAF:

Freilich, Kleinchen. Aber ich kann mir nich vorstelln -

ERIKA:

(zuckt zusammen und presst schnell ihr Händchen auf den Schoss, ganz leise bittend) Nich...

EGELHAAF:

(spricht weiter, als ob nichts geschehen sei) ich kann mir nicht vorstelln, dass jemand zum Vergnügen krank ist. (Und nun hat Erikas Hand sich langsam gelöst.

ERIKA:

Ach, die schon, die schon! Die will immer dadermit Mitleid erregen. Un das jelingt ihr ja auch. Ich wag ihr schon jaanich mehr zu widersprechen, mit ihrem Jehuste setzt se ja doch immer alles durch, was se will...(sie zuckt wieder zusammen, hat beide Aermchen um Egelhaafs Hals und verbirgt ihr glührot gewordenes Gesichtchen in Egelhaafs Haar und bettelt leise) Herr Egelhaaf! N i c h doch... n i c h doch...Herr Egelhaaf...

EGELHAAF:

(lächelnd, zieht sie noch enger an sich, ohne seine Liebkosung zu unterbrechen) Warum denn nicht, Liebling?

ERIKA:
(ganz ganz leise, demütig bettelnde Abwehr)
Bitte - ! Bitte - ! Bitte - !

EGELHAAF:
Hast du mich nicht lieb, Erika?

ERIKA:
(schmiegt sich noch enger an ihn, drückt ihre Aermchen noch fester um seinen Hals) Doch...! doch...!

EGELHAAF:
(immer lächelnd) Nun also? Kleinchen! Hast du mich nicht lieb g e n u g ?!

ERIKA:
(wieder, und ihre feuchtschimmernden Augen flehen ihn an) Doch... doch...

EGELHAAF:
Nun also! (Und küsst sie auf ihren blutrot leuchtenden Mund.)

ERIKA:
Ich hab Sie ja s o lieb! Ich kann ja gar nich sagen wie! (und ihre begehrlichen Lippen drängen selig den seinen entgegen. Da:)

BROESEL:
(steckt ihren Kopf zum Fenster heraus und ruft) Erika! (und schliesst das Fenster wieder.)

DIE BEIDEN:
(fahren auseinander).

ERIKA:
(stampft auf und hat von Neuem zornige Tränen in den Augen) Da habn Sie's w i e d e r mal! I s das nich zum Heuln?!

EGELHAAF:
Jetzt schon, Erika; jetzt heul ich mit. Aber du wirst nun wohl raufgehn müssen, Kleinchen, sonst wird sie misstrauisch. Vielleicht hat sie uns überhaupt schon gesehn...

ERIKA:
Soll se doch! Un raufjehn tu ick überhaupt nich mehr.

EGELHAAF:
(lacht) Unsinn, Kleinchen; was heisst denn das?

ERIKA:
(wirft trotzig ihren Kopf in den Nacken) Das is doch ganz einfach?: wie ichs gesagt hab!: ick jeh überhaupt nich mehr rauf. Ich hab das satt. Oder wolln Se mich lossein?

EGELHAAF:
(nimmt zärtlich ihr kleines Köpfchen in seine beiden Hände) Quatschkoppel, wenns nach m i r ging - ! Ich möcht dich am liebsten bei mir behalten die ganze Nacht, und lieb haben.

ERIKA:
(um die schmollenden Mundwinkel zuckt es) Na also, denn t u n Sie's doch - !

EGELHAAF:
(und in seiner heissen Stimme glüht und zittert das brennende Verlangen des erregten Mannes) Dich lieb haben - ?!

ERIKA:
(und sie schmiegt sich dicht an ihn, und ihr Köpfchen flammt auf in süsser Scham) Die ganze Nacht...

EGELHAAF:
(seine Stimme tastet unsicher) Im Hof - ?

ERIKA:
(und ihre leise, schamhaft leise Stimme lächelt) Wer sagt denn das?!

EGELHAAF:
(reisst sie an sich, und nur mühsam kann er seinen Jubel dämpfen) Erika! Willst du zu mir? In mein Zimmer?

ERIKA:
(mit einem Ruck macht sie sich von ihm frei und steht vor ihm, die leuchtenden Lippen trotzig aufgeworfen) Wenn Sie mich nich mitnehm, lauf ich auf die Strasse. Einer wird mich schon wolln. Aber naufjehn in die Hölle mit dem Jestank un dem Jehuste un den nassen Tüchern tu ich nich mehr; da spring ich lieber in die Spree.

EGELHAAF:
Und deine Mutter?

ERIKA:
Die braucht ja nich zu wissen, wo ich bin.

BROESEL:
(öffnet das Fenster, ruft wieder) Erika!

ERIKA:
(stampft auf) J a doch! Auf Wiedersehn macht Freude, Herr Egelhaaf, und - lassen Se sichs nich bang werdn! (Und sie freut sich über die Zweideutigkeit so, dass sie hellauf lachen muss gleich einem kleinen Gassenjungen.)

EGELHAAF:
(muss mitlachen) Auf Wiedersehn, Kleinchen; g u t e N a c h t - !

ERIKA:
(flüstert) Ich warte vor Ihrer Tür! (und ist ins Haus.)

EGELHAAF:
(ruft hinauf) Na, jesegnete Nacht, Frau Brösel, ich steig jetzt auch gleich in de Schlummerkiste...

BROESEL:
Anjenehme Nachtruh, Herr Ejelhaaf, anjenehme Nachtruh! (und schliesst das Fenster.)

(DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau...)

EGELHAAF:
(wird sofort wieder ernst. Er geht zögernd, zögernd zur Stelle, wo der Mord geschah; steht lang

dort und starrt auf das dreckige Pflaster; in seinem Gesicht zuckt es; dann bückt er sich tief herab und schaut genau. Halblaut) Wirklich - wirklich - der Kerl hat recht - der Fleck ist da - (und streckt die Hand aus, die Erde zu berühren) Als obs noch feucht wär wie damals...

ERIKA:

(flüstert schüchtern vom Flur aus, im Dunkel der Tür stehend) Was tun Sie da, Herr Egelhaaf? Kommen - Sie nich?

EGELHAAF:

(streicht sich mit mühsamem Lächeln über die Stirn, als ob er sich erst besinnen müsse) Ach so - ! (Dann strafft er sich; halblaut) Das is das Gescheideste... Wie ichs mir gedacht hab: man muss sich besaufen... dann gehn die Gedanken vielleicht...

ERIKA:

(wieder, schüchtern, bettelnd) Kommen - Sie nich? (und ihre Gestalt verschwindet im Dunkel des Flurs.)

EGELHAAF:

(stösst einen leisen Pfiff durch die Zähne und geht ins Haus).

(DAS GRAMMOPHON: Ein kleines Fräulein wird bald Frau...)

BROESEL:

(öffnet das Fenster wieder) Erika? Wirds bald? (Sie lauscht ; immer unter Husten; nochmals) Erika? (lauscht; hustet; halblaut) Da soll doch - Komm d u mir oben!<(verschwindet; Fenster zu.)

(DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt...)

(Die beiden, geöffneten Fenster neben dem Hinterhauseingang: Egelhaafs Fenster werden hell.)

EGELHAAF:

(steht mitten in seinem Zimmer).

(Links Hintergrund das gebreitete Bett, daneben die Tür; rechts Vordergrund der Tisch mit Stuhl; auf dem Tisch reichlich Abendbrot, Champagner, zwei Gläser.)

ERIKA:

(steht schüchtern und etwas verlegen im Hintergrund des Zimmers neben der Tür - und sie scheint sehr unsicher zu sein, ob sie nun bleiben oder nicht doch lieber wieder davonlaufen solle.)

EGELHAAF;

(lächelt) Nun? Komm doch näher? Das hast du fein jemacht, Kleinchen!

ERIKA:

(nähert sich etwas; zaghaft, mit verlegenem, hilflosem Lächeln auf den roten Lippen) Nich wahr? Aber jetz denken Sie sicher schlecht von mir?

EGELHAAF:

(umarmt sie und küsst sie) Ich denk nur, dass du mich lieb hast, Kleinchen.

ERIKA:

(küsst ihn wider, mit der plötzlich losbrechenden, stürmischen Glut der Vierzehnjährigen) F u r c h b a r doll hab ich Sie lieb!

EGELHAAF:

Jetzt wollen wir erst mal essen.

ERIKA:

(und ganz schnell, um über sein Lachen hinwegzukommen) Sie haben ja für zwei jedeckt?

EGELHAAF:

Ja - ich bin Hellseher: ich ahne sowas voraus.

ERIKA:

Erwarten Sie Besuch? Vielleicht von einer Dame? (leicht eifersüchtig) Ich will mich nich aufdrängen. Sie brauchen es bloss zu sagen: denn jeh ich wieder!

EGELHAAF:

(hat die Gläser eingeschenkt und reicht ihr eins) Worauf stossen wir an?

ERIKA:

(entzückt, beinah andächtig) Champagner! Ich wollt schon immer so gern mal Champagner trinken - !

EGELHAAF:

(lächelt) So erfüllt sich j e d e r Wunsch. (und er wiederholt) Worauf stossen wir an?

ERIKA:

(hält ihr Glas nah dem seinen und lächelt ihn mit strahlenden Augen an) Ja?

EGELHAAF:

(in tiefer, sanfter Zärtlichkeit) Auf - unsre - erste - Nacht - !

ERIKA:

(ach, alle Märchen sind ihr erfüllt! glückschauernd) Ja - ! (und ihre Stimme war wie ein Hauch.)

(Die Gläser klingen aneinander, EGELHAAF und ERIKA trinken.)

(DAS GRAMMOPHON: Mal ein Sternlein fällt...)

EGELHAAF:

(sagt) Ganz - aus - !

ERIKA:

(trinkt gleich ihm ganz aus, dann seufzt sie in übergrosser Seligkeit tief, tief auf).

EGELHAAF:

Aber unsre Fenster wollen wir schliessen, Kleinchen; unser Glück braucht niemand zu sehn.

ERIKA:

(still) Ja.

(Und BEIDE ziehn die Vorhänge der Fenster zu.)

(DAS GRAMMOPHON: weiss man droben ganz genau...
ein kleines Fräulein wird
bald Frau...)

BROESEL:
(kommt auf den Hof herunter und zankt) Dir soll'ck woll Beine machn, wa?! Erika! Wo steckste denn? (Sie lauscht: - nur das Grammophon; wird ängstlich) Erika. (und sucht; im ganzen Hof) Erika. - - Erika. - - (bleibt dann vorm Fenster Egelhaafs stehn und lauscht; klopft dann - immer unter Husten - an die Scheiben) Herr Egelhaaf? Herr Egelhaaf?

EGELHAAFS STIMME:
(unwillig) Ja?

BROESEL:
Entschuldijen Se, aber ick such die Erika...

EGELHAAFS STIMME:
(erstaunt) Ach? Ich würde Ihnen ja gerne dabei helfen, wissen Se, aber ich bin schon halb ausjezogen...

BROESEL:
(wieder; und das laute Sprechen strengt sie sehr an: der Husten wird immer ärger, immer quälender) Wissen Sie nich, wo die Erika is?

EGELHAAFS STIMME:
Ich würde ja das Fenster aufmachen, - aber ich lieg schon im Bett, nich?

BROESEL:
Hat sie Ihnen denn jaanich jesagt -

EGELHAAFS STIMME:
Unter Garantie: Sie is ins Haus gegangen, Frau Brösel. Und n u aber: gute Nacht!

SIMON:
(kommt aus dem Hinterhaus, geht quer über den Hof, durchs Vorderhaus ab.)
(DAS GRAMMOPHON.)

BROESEL:
(klopft an Mudickes Fenster) Frau Mudicke? (und sie muss nach jeden paar Worten innehalten, vom

furchtbaren Husten geschüttelt) Entschuldijen Se. Is se vielleicht bei Ihnen? Ick suche nämlich die Erika.

MUDICKES STIMME:

(wütend) Wat soll ick denn mit der Erika? Nich mal in der Nacht hat mer seine Ruh!

BROESEL:

(stammelt) Ja aber... wo kann se denn... (sie schreit auf) Herr Ejelhaaf! Sie wird doch nich - ! Sie sagte doch vorhin - ! Ins Wasser!

EGELHAAFS STIMME:

Nein nein nein, Frau Brösel, keine Sorge: dazu is se viel zu ufjeklärt. - - Is denn die Inge schon zuhaus?!

BROESEL :

(weint) Achjott achjott... die Kinder sin noch mal mein Tod... (da fährt sie los: aus dem Vorderhaus kommt SIMON und führt die weinende INGE an der Hand.)

BROESEL:

(reisst ihm das Kind weg) Kommste endlich? (und schlägt es, - so viel Kraft ihr ausgehöhlter Körper dazu noch hergibt) Greifen Se... det Kind ... nichmehr an... sag ich!

SIMON:

(mit schmerzlichem Lächeln) Und es hat doch Einer gesagt: Lasset die Kindlein zu -

BROESEL:

(unterbricht ihn, rasend) Lästern Sie noch - ! So eine Frechheit! Sie - Mörder Sie!!! (Und ein endloser Hustenanfall erst gebietet ihr Schweigen.)

SIMON:

(zuckt zusammen und geht schwer schwer ins Hinterhaus ab.)

BROESEL:

(ruft ihm nach, soweit es ihre heisere, zerfressene, vom Husten zerquälte Stimme erlaubt) Wer wars denn sonst... als Sie?! (zerrt Inge an den Haaren) W i e der dir anfasst... kriegst d u die Dresche für!

INGE:

(weint) Ich wills ja nich... wieder tun...

BROESEL:

(besänftigter) Ick wills dir auch... jeraten habn! Haste die Erika jesehn? (nimmt dem Kinde den Kasten mit den Schnürsenkeln und Streichhölzern ab; wird wieder zornig) Det is allens? Mehr haste nich vakauft? Wo treibste dir denn solange rum? (und zerrt wieder an den Kinderhärchen) Jib det Jeld her.

INGE:

(weint und gibt).

BROESEL:

Det lohnt sich - ! Die paa Jroschens! Die janze Zeit, wa?

INGE:

(weint) Ich war doch... bis janz weit draussen...

BROESEL:

Wat haste denn dort jemacht, hä? (zerrt wieder an den Haaren des Kindes.)

INGE:

(unter Schluchzen) Da war'n Herr... der hat jesagt...

BROESEL:

(lässt das Kind los) W a t hat er jesagt!

INGE:

(schluchzend) Der hat jesagt... er kauft mir alles ab... ick soll mit ihm jehn... (sie duckt sich schnell, um dem Griff der Mutter auszuweichen.)

BROESEL:

W a t ?! Du verworfener Balg du!

INGE:

Er wird mir in der Wohnung det Jeld geben... weil er doch nich soviel mithatte... (kann vor Schluchzen nicht weiterreden).

BROESEL:

(beutelt sie an den Haaren, dass das Kind hin und her taumelt) Weiter!

INGE:

Ja ja!

BROESEL:

(lässt das Kind los) Wat hat er'nn dort mit dir jemacht? Warste in der Wohnung? (Sie muss sich mit dem Handrücken den hustenden Mund abtrocknen.)

INGE:

Nein.

BROESEL:

N e i n ?!

INGE:

Wie ich mit ihm jing... hat er mir immer so komisch anjeguckt...

BROESEL:

(hebt die Hand wieder) Na und?!

INGE:

Bitte bitte nich! Da hab ich mich losjerissen und bin ihm davonjerannt...

BROESEL:

(in höchster Empörung) So! Der Herr hätte dir nu alles abjekauft... un du rennst ihm davon?! Na warte du!! (und stösst nach ihr.)

INGE:

Au au Mutti! Ich hatte doch sone Angst!

BROESEL:

(packt sie tollwütig bei den Haaren und zaust sie; mit krächzend kreischender, hustender Stimme)

Vor wat denn?! Hä?! Vor wat denn?! Der hätte dir schon wat jemacht! Der hätte schon wat von dir jewollt! Wenns noch die Erika wär! Ausjerechent von dir, wie de aussiehst, wa?! Du krummes Ding du!

INGE:

Bitte bitte Mutti Mutti ach Mutti -

BROESEL:

Det hätt dir schon wat jeschadt! Da wär schon weiter wat bei! Bei deine Fijur! (und zerrt an den Haaren des Kindes, das laut aufschreit.)

MUDICKES STIMME:

(brüllt) Wird woll Ruhe da, hä?! Bettelvolk! Mitten in de Nacht - ! Ich verbitt mir das!

BROESEL:

(geifert unter Husten) Ick kann m e i n Kind verwichsen, wann ick w i l l ! (packt das Kind bei den Haaren und zerrt es mit sich.)

INGE:

(schreit auf) Au au au au Mut - ti !

BROESEL:

Noch een Mucks, un ick hau dir uffn Kopp, dette Lause piepen!

(INGE wimmert und sucht den Schmerz zu verbeissen.)

BROESEL:

(zerrt das Kind an den Haaren mit sich ins Hinterhaus und quittiert jeden leisen Schrei Inges mit erneutem Zorn.)

BEIDE:

(ab ins Haus).

(DAS GRAMMOPHON: Wenn vom Himmelszelt...
mal ein Sternlein fällt...)

(DAS ERDGESCHOSS wird durchsichtig.)

ERIKA:

(hat nur noch Hemd und Höschen, Strümpfe und Halb-

schuh an; sie trank soeben; ihre Zunge ist schon etwas schwer und sie kichert vergnügt) Sie hat nischt jemerkt von mir vor lauter Wut!

EGELHAAF:

(steht und lauscht)

(Man hört von oben das bitterlich weinende Kind, - dann wird es still.)

EGELHAAF:

Das arme Wurm!

ERIKA:

(steht auf) Nich wahr? Das bin ich schon so jewöhnt. Jetz habn Se se wenigstens mal hinner de Kulissen jesehn: jetz fühln Se's mir vielleicht nach, dett ich d a nich mehr nauf mag, nich?

EGELHAAF:

Wahrhaftig! Die ganze Laune verdirbt die einem.

ERIKA:

(gutmütig tröstend) Nich doch: ich mach Sie schon wieder lustig - ! (und sie kichert und tänzelt vor ihm auf und ab, sich in den schmalen Hüften wiegend - halb kindlich noch, halb Mädchen schon.)

(Die Wand des Erdgeschosses schliesst sich wieder.)

(Aus dem zweiten Stock die keifende)

STIMME DER FRAU BROESEL:

Du krummes Ding du! Ick werd dir lernen - !

(und das bettelnde Stimmchen)

INGES:

Ein andermal lauf ich nich mehr davon... jeh ich janz bestimmt mit, Mutti...

BROESEL:

Wär dir schon wat jeschehn... du krummet Ding du...!

LEIERKASTENMANN:

(kommt durchs Vorderhaus in den Hof und stellt links Vordergrund seinen Kasten auf).

EGELHAAF:

(steckt den Kopf zum Fenster heraus; er ist auch nicht mehr ganz nüchtern) He Sie Vetter! Ihr Jestotter wird a u c h alle Tage schlimmer!

LEIERKASTENMANN:

(nickt schwer) Det det schlechte det schlechte Jewissen, Herr Herr Ejelhaaf!

EGELHAAF:

(lärmt) Es g i b t kein schlechtes Gewissen bei jesunde Nerven, Meister! (Er wirft Geld hinaus, dass die Münze klirrend über den Hof rollt) Da habn Sie 'ne Mark, un nu spieln Sie mir lieber mal was - so was - für ne Brautnacht, verstehn Se? Mit mtada mtada - un so...

(Ein halb unterdrücktes Aufkichern ERIKAS.)

LEIERKASTENMANN:

Für diese für diese Fälle hab ich hab ich d i e s e Platte auf meim Reper - Repertoire! (Und setzt sie ein.)

(DAS GRAMMOPHON; nun ganz gedämpft , wie ermüdet: weiss man droben ganz genau...)

EGELHAAF:

Und - hähä - wenn Se Ihren M ö r d e r - vastehn Se? wenn Se den Mörder wo treffen, dann bestelln Se ihm - einen s c h ö n e n Gruss von mir - hähähähä! (Er schliesst wieder sein Fenster.)

<u>(Im zweiten Stock:)</u>

INGE:

Mutti... mir hungert so... ich hab seit früh nischt jegessen...

BROESEL:

A u c h noch! Amende! Werd ick dir zu fressen jeben, wo de - (erneuter Wutausbruch) erinner mir bloss nich dran, du! (der in einem neuen Hustenanfall endet.)

INGE:

(weint leiser).

(ERDGESCHOSS durchsichtig.)
(ERIKA auf EGELHAAFS Schoss. Sie küsst ihn, und sie trinken beide.)

LEIERKASTENMANN:

(auf dem Hof dreht los)
Freu-it euch des Le-e-bens,
wei-il noch das Lä-ämpchen glüht...
(sein Lied wird leiser, dass schliesslich wieder)

INGES:

(schüchtern weinendes Stimmchen durchdringt) Sei wieder gut, Mutti... sei wieder gut...

(Nichts als BROESELS zorniger, keuchender Husten antwortet ihr.)

EGELHAAF:

(wiegt Erika zärtlich hin und her, und löst ihr dabei den linken Schuh, und trällert - die Melodie des Leierkastens ist nun fast ganz unhörbar geworden)

Wenn vom Himmelszelt
mal ein Sternlein fällt,
weiss man droben ganz genau:
ein kleines Fräulein wird bald Frau!

ERIKA:

(birgt ihr errötendes Köpfchen in seinem Haar).

EGELHAAF:

Wenn vom Himmelszelt
mal ein Sternlein fällt,
sagt ein Engerl zu dem Herrn:
"Jetzt haben sich zwei Menschen gern - !"

(Er hat den linken Strumpf und Schuh von Erikas Fuss gestreift. Im Erdgeschoss: abgedunkelt.)

(Im zweiten Stock:)

INGES STIMMCHEN:

Ich wills ja nich wieder tun... Mutti...

(Das Summen EGELHAAFS, das leise Weinen des KINDES, das kaum ahnbare "Freut euch des Lebens" des LEIERKASTENS, das letzte Abklingen des nun ganz gedämpften Grammophons, - das alles mischt sich miteinander zu einem Singsang -)
(Im ersten Stock wird die Wand der Küche durchsichtig.)

FRAU BLASEDRUM:

(sitzt im Hemd links vorn und horcht und horcht; mit leis irrem Ton) Ja? - Ja? - Wer singt da?
(DAS GAS flackert trüb, - bald ists am Verlöschen.)

FRAU BLASEDRUM:

Ja? - Ja? - Seid i h r s ? - Seid i h r d a ?!
(DAS GASLICHT wird noch trüber. Im Hintergrund der Küche sitzen plötzlich, nebeneinander, auf der Erde, der eine den Strick um den Hals, der andre das Messer in der Brust: HERR BLASEDRUM und SCHNUELLER.)

FRAU BLASEDRUM:

(steht langsam auf und steht gross und schwankend im Vordergrund der Küche) Ja? - Ja? - Singt ihr?

HERR BLASEDRUM:

(singt mit seiner betrunkenen Stimme, gröhlend, aber irgendwie schauerlich ins Unwirkliche, Gespenstische verzerrt)
Wenn i c h dich seh -

SCHNUELLER:

(mit ebenso ins Spukhafte grotesk geänderter Stimme, - die aber an seine einstige, brüllende erinnert)
bei der Nacht, ohne Hemd, -

BEIDE:

(singen und stehen dabei auf)

da m u s s ich weinen - !

SCHNUELLER:

(und tut dabei einen Schritt nach vorn, plump, drohend, wie das Gespenstische eines Alpdrucks)

Wenn i c h dich seh,

HERR BLASEDRUM:

(ebenso) Bei der Nacht, ohne Hemd -

BEIDE:

(wieder näher)

tuts Herz mir weh!

FRAU BLASEDRUM:

(schreit entsetzt) Nicht! Bleibt!

(Aber sie singen weiter; und ich weiss nicht, was schreckenserregender ist in verzerrter Groteske: ihr stöhnender Gesang, oder die maschinenhaften Bewegungen ihres unentrinnbaren Näherkommens; - und nun strecken sie die Arme aus: - und jetzt sind sie dicht vor ihr. DAS GAS ist aufflackernd erloschen, aber die TOTEN leuchten phosphoren selbst.)

FRAU BLASEDRUM:

(fällt hin) Was - wollt ihr!

HERR BLASEDRUM:

(wie einst, aber grotesk verzerrt, mit erhobener, leuchtender Faust) Daher!

SCHNUELLER:

(ebenso) Zier dich nicht!

HERR BLASEDRUM:

Senge besehn - !

SCHNUELLER:

Weisst, wozu ich da bin - !

BEIDE:

Also los - !

FRAU BLASEDRUM:

(wimmert) Ja... ja... ja... (und rutscht auf die BEIDEN zu, aber sie weichen vor ihr zurück, so

dass sie sie nicht erreichen kann, immer im Kreis herum, und FRAU BLASEDRUM wimmert dabei und keucht) Ja... ja... ja...

SCHNUELLER:

Wenn i c h dich seh -

HERR BLASEDRUM:

(gleichzeitig, im Rhythmus der Melodie) Also los! Also los!

HERR BLASEDRUM:

bei der Nacht, ohne Hemd,

SCHNUELLER:

(gleichzeitig, im Takt der Melodie) Also los! Also los!

BEIDE:

tuts Herz mir weh - !

(Da bleibt)

FRAU BLASEDRUM:

(erschöpft längelang zu Füssen der Beiden liegen) Hilfe Hilfe

DIE TOTEN:

(stehen über ihr mit gestreckten Armen und Händen)

FRAU BLASEDRUM:

(röchelt ersterbend) Ich - kann - nich - mehr - (da wird es ganz dunkel, die TOTEN verschwinden, FRAU BLASEDRUM liegt regungslos.)

(Die Melodie des LEIERKASTENS wird einen Augenblick stärker - ebbt ab.)

(ERDGESCHOSS wird durchsichtig.)

EGELHAAF:

(wiegt zärtlich Erika auf seinem Schoss hin und her, während er den rechten Schuh löst, und trällert leise und verliebt)

Wenn vom Himmelszelt
mal ein Sternlein fällt,
weiss man droben ganz genau:
ein kleines Fräulein wird bald Frau...

ERIKA:
(kuschelt sich selig immer tiefer in ihn).
EGELHAAF:
Wenn vom Himmelszelt
mal ein Sternlein fällt,
sagt ein Engerl zu dem Herrn:
"Jetzt haben sich zwei Menschen gern!"
(Er hat ihr den rechten Schuh und Strumpf abgestreift.)
(Im ERDGESCHOSS: abdunkeln.)
(Im zweiten Stock:)
INGES:
(weinendes Stimmchen) Andermal lauf ich nich davon, Mutti... jeh ich mit, Mutti...
BROESEL:
(Husten.)
INGE:
(weint).
(ERSTER STOCK: im Halbdämmer.)
FRAU BLASEDRUM:
(liegt - allein - immer noch auf dem Fussboden).
FRAU BLASEDRUM:
(murmelt) Steck Groschen in den Gasautomaten!
(lauter) Oskar! Steck Groschen in den! (steht auf, sieht sich wirr um) Oskar! Schnüller! Blasedrum! Steck Groschen in den Gasautomaten!
(Geht wankend zum Automaten, murmelt und lallt)
Steckt Groschen. In den. (und hält in den Fingern eine Münze, und küsst sie) Dank dir! Guter! Groschen ! Gas! (und steckt den Groschen in den Automaten, dass das Geld blechern im Kasten klirrt).
(DAS GAS strömt leise, eintönig zischend aus dem offenen Hahn.)
FRAU BLASEDRUM:
(lacht) Horch! Schsch! Schsch! Strömt! Das Gas!

Schsch! (setzt sich gleichsam wartend links vorn, mit ekstatisch weit geöffnetem Munde) Riecht! In den! Gasautomaten! Steck Groschen! Willkommen! Tod! Dank dir! Dass du so billig bist! In den! Groschen! (Sie sitzt, den Kopf an die Wand gelehnt, die Augenlider verzückt halb geschlossen, den Mund weit geöffnet, und wartet. Wand zu.)

(Das leise Weinen INGES; das Strömen des GASES; das Husten der FRAU BROESEL; dann wird die Melodie des LEIERKASTENS stärker, deckt alles andere zu, und bricht ab. Es ist still. DER LEIERKASTENMANN packt seinen Kasten ein.)

(ERDGESCHOSS durchsichtig.)

EGELHAAF:

(springt auf, dass ERIKA, die auf seinem Schoss sitzt, fast stürzt).

EGELHAAF:

(geekelt) Aech! Mach, dass de abschiebst! Ich brauch dich nich! Los!

ERIKA:

(verdutzt; zwischen Lachen und Weinen) Warum denn?

EGELHAAF:

Nur so! Raus, sag ich! Was hat das für'n Zweck! Ich denk ja d o c h dran!

ERIKA:

Wodran.

EGELHAAF:

Raus.

ERIKA:

(Tränen in den Augen) Soll jetz - die andre komm?

EGELHAAF:

Welche andre.

ERIKA:

(zeigt auf den Tisch) Für die gedeckt war.

EGELHAAF:

Unsinn! Die wollt ich ja erst holn. Von der Strasse.

Verstehste? Irgendeine. Hure. No, un da kamst du.

ERIKA:

(langsam rinnt über ihre Wange eine erste, echte Mädchenträne) "Hure".

EGELHAAF:

(stutzt) Nein. Das hab ich nich gesagt. So grob bin ich nich. Aber raus. Ich kann nich. Ich mag nich. Ich will nich. Marsch.

ERIKA:

(bettelnd) Willst mich wohl rausschmeissen? Fortjagen? Und wenn ich nu nich geh?

EGELHAAF:

(grob) Fliegste! (und wirft ihr Kleid und Strümpfe zu) Da hast! Zieh dich an! Los!

ERIKA:

(mit plötzlichem Entschluss) Ja. Gleich. Aber schaun Se dabei mal nich her. (flehentlich) Einen kleinen Augenblick nich her!

EGELHAAF:

(mit höhnischem kurzem Lachen) Auf einmal - !: kriegt sie's mit der Scham - ! (aber er wendet ihr doch den Rücken zu.)

(ERDGESCHOSS: abdunkeln.)

(Aus dem Hinterhaus kommt SIMON, im Gebetsmantel, unterm Arm einen Gebetsteppich. Der LEIERKASTENMANN hat seinen Kasten geschultert, und geht an Simon vorbei ins Haus. SIMON breitet feierlich den Gebetsteppich links vorn im Hofe auf die Erde hin.)

(ERDGESCHOSS: Wand wieder frei.)

EGELHAAF:

(steht immer noch, den Rücken Erika zugewandt; unwillig) Fertig?!

ERIKA:

(lächelt, mit Tränen in den Augen; fast unhörbar) Ja. (Sie steht nackt vor Egelhaaf, in merkwürdig

rührender, naiver Entblössung.)

ERIKA:

(lacht halb erregt, halb verlegen, ein hilfloses Kleinmädchenlachen) Chn? (Und wirft sich aufs Bett und spreitet Egelhaaf Arme und Beine entgegen; zärtlich und verschämt) Herr - E - gel - haaf - !

EGELHAAF:

(gedämpft zwischen den Zähnen) Verdammt - ! (mit einem Satz steht er neben ihr - und wie er sich auf sie schmeisst, dreht er das Licht aus. Und aus dem Dunkel klingt glückselig wie Gesang die auflachende, ganz ganz leis ängstliche

STIMME ERIKAS:

J e t z schmeissen Sie mich n i c h mehr raus!

(DIE WAND schloss sich.)

(Der erneute, allmählich erst wieder sich stärkende Mond schob sich droben langsam über das Vorderhaus hinweg, nun steht er hoch überm Hinterhaus und wirft sein noch mattes, aber reines Licht in den demütig bettelnden Hof herab.)

SIMON:

(steht gross und feierlich auf dem Teppich, ohne sich zu verbeugen, und betet im Singsang - dessen Worte ins immer Undeutlichere verschwimmen und endlich ganz in der Melodie versinken) Gepriesen seist du und gelobt, Gott, Ewiger, der du uns befohlen hast, am Neumond zu dir zu beten - .

Gepriesen seist du und gelobt, Gott, Ewiger, dessen Weisheit und Macht der regelmässige Lauf der Gestirne uns offenbart.

Gepriesen und gelobt seist du, ewiger Gott.

(Der Vorhang fiel.)

Ende des zweiten Akts.

D R I T T E R   A K T .

Die Sonne ist untergegangen, die diesen Hof nie erreicht, - und Wolken decken den Vollmond, sodass es bald immer dunkler wird.

Von drüben her quäkt ein blecherner Lautsprecher RUNDFUNK: Achtung! Achtung! Hier ist Berlin auf Welle drei drei und drei und Stettin auf Welle dreiunddreissig! Achtung! Achtung! Hier ist Berlin und Stettin!

Frau BROESEL steht, neben EGELHAAF und Frau MUDICKE, an die Hinterhauswand gelehnt, schwach und matt, in ein Tuch gehüllt. Eine fiebrige Röte lügt auf ihren Wangen Leben vor, aber die Hände sind wächserngelb wie die einer Toten. Scheinbar geht es ihr besser: der Husten quält nicht mehr so, ist leichter, dünner, - doch die Stimme ist heiser und brüchig und oft so ohne Kraft, dass sie unverständlich klingt. Und die Augen sind matt, erloschen und ausdruckslos.

EGELHAAF:

Warten Sie auf die Erika, Frau Brösel?

BROESEL:

(in ergebenem Lamento) Die kommt nich mehr, Herr Ejelhaaf...

EGELHAAF:

Wer weiss, wo die sich rumtreibt?: auf einmal ist sie wieder da! (und auf seinen Lippen ist ein eigentümlich dünnes Lächeln.)

BROESEL:

Nee nee, Herr Ejelhaaf, die kommt nichmehr zurück, det arme Kind...

EGELHAAF:

(immer mit demselben Lächeln) Habn Se denn ne Ah-

nung, wo sie steckt?

BROESEL:

(nickt bestimmt) Der Jude hat se verschachert - janz jewiss, so wahr ick ne jute Mutter bin. Er hat ja auch den Schnüller umjebracht.

MUDICKE:

Das sowieso, Frau Brösel, aber is das eine Entschuldigung?! (mit erhobener, drohender Stimme) Un die mit einer armen Mutter Schindluder spieln, die sollten sich wat schämen, Herr Ejelhaaf!

EGELHAAF:

(lächelt unausgesetzt) Ich würde das doch der Polizei melden, Frau Brösel?

MUDICKE:

(empört) Hat eener schon s o w a t erlebt ?!

BROESEL:

Nee nee, det hilft ja doch nischt. Un in meinem Zustand, - da bin ick viel zu schwach zu.

MUDICKE:

(atmet erlöst auf) Natürlichemang! Mit die Polizei is für unsereens nischt zu wolln. (Zu Egelhaaf) Ihnen habn se woll ne Ecke abjefahrn, dett Se da so rummeckern, wat?

EGELHAAF:

(zuckt die Achseln) Ich hab nur'n guten Rat gegeben. Aber das is gescheid von Ihnen, Frau Brösel, dass Sie endlich wieder mal'n bissken Luft kneipen.

MUDICKE:

(froh, dass der Gesprächsstoff wechselt) Wo Se doch die janze Zeit in't Zimmer liejen...

EGELHAAF:

Seit Ericka verschwunden is.

MUDICKE:

Was reiten Se denn dauernd uff det eene Schässlong rum! Ihnen stichts, scheints, der Haber!

BROESEL:

Ick wollte bloss mal nach der Inge sehn, se bleibt heut wieder so lang... (sie hustet immer, aber ihren nun dünneren, müheloseren Husten.)

EGELHAAF:

(immer unter seinem beziehungsreichen Lächeln) Wie damals...

MUDICKE:

(wütend) Herr Ejelhaaf, wenn Se jetz nich -

EGELHAAF:

(unschuldig erstaunt) F i n d e n Sie was bei, Frau Mudicke? (treuherzig zur Frau Brösel) Vielleicht hat sie wieder den Herrn getroffen von damals? Sie wissen schon... Heut geht sie aber bestimmt mit ihm...

BROESEL:

(unsicher) Wie meinen Sie det?

EGELHAAF:

Sie läuft ihm nich mehr davon, nich? Sie hats Ihnen ja unlängst versprochen, wie Sie se deshalb so verkeilt habn, was?!

BROESEL:

Ick weiss nich... (sie weint) Sie quäln mir...

MUDICKE:

Also wissen Se, Herr Ejelhaaf,ick muss mir doch sehr wundern - !

EGELHAAF:

Weshalb weinen Sie eigentlich, Frau Brösel?: wo das Kind Ihnen doch nur gehorcht - ?!

BROESEL:

Mir is so zu weinen heute...alles so leicht...so aufjelöst...

MUDICKE:

Wie jeht's Ihnen denn s o n s t , Frau Brösel?

BROESEL:

(trocknet ihre Tränen, voll freudiger Hoffnung)

Jut. Sehr jut sogar! Viel besser. Ick denke mir immer: ick werde wieder jesund. Wissen Se, mir is viel freier heut...un der Husten is ooch nich mehr so...grad bloss die Schwäche, wenn die nich wär...!

EGELHAAF:

Da würd ich eben 'n bissken den W i l l e n anstrengen!

MUDICKE:

Selbstmurmelnd, Frau Brösel: der W i l l e ! auf'n W i l l e n kommts an!

BROESEL:

(seufzt, während sie sich ins Haus schleppt) Ach Jott, der Wille...der wird zu allerletzt ooch noch krank, glauben Se's mir... (ist ab.)

EGELHAAF:

Warum haben Sie ihr denn nich jesagt, dass sie gekündigt is?

MUDICKE:

Bei der is det doch nich mehr nötig: bis Ziehtag wohnt die schon längst uff Erbbejräbnis mit ihre Lunge, wenn ihr de Wanzen nich vorher uffressen!

EGELHAAF:

Da habn Se ja s o senkrecht: die is'es reinste wandelnde Krematorium. Aber das is immer so: wenns zuende jeht, denn fühln sich de Leute jesund...

MUDICKE:

Und S i e sin'n Happen hä, wer'ck Ihnen sajen, seit Se det Jöhr im Bette habn!

EGELHAAF:

(mit seinem merkwürdigen Lächeln) Nein, Frau Mudicke: das is n o c h l ä n g e r her.

MUDICKE:

(unsicher) So? Wie meinen Se det? I c k jedenfalls für meine Person spiel nich mehr lange mit, sag ick Ihnen: ick hab ja Blut un Wasser je-

schwitzt, wie Se dauernd dadervon jequasselt habn!

EGELHAAF:

Aber weshalb denn, Frau Mudicke? Son kleiner Kitzel mit der Jefahr is doch janz amüsant?

MUDICKE:

Na, ick danke vor Backobst, ick hab meine Flaume alleene. Un det sag ick Ihnen: ick hab ja für alles Verständnis, un wat der Mensch habn muss, det muss er habn, - aber wenn Se mir mit det Jöhr Unannehmlichkeiten machn, -

DER LEIERKASTENMANN:

(kommt aus dem Hinterhaus, den Kasten umgehängt.)

EGELHAAF:

(deutet unmerklich mit dem Kopf zu ihm, und fällt Frau Mudicke laut in die Rede) Wie gehts denn eigentlich der Frau Blasedrum?

LEIERKASTENMANN:

(bleibt stehn) Jeht es jeht es ihr schon wieder besser?

MUDICKE:

Det kommt auf de Auffassung an, wa? Vielleicht wärs besser for ihr, se wäre jaa nich mehr uffjewacht, wa? Aus'n Krankenhaus is se ja jetz entlassen: se habn ihr jestern nach Dalldorf bei die Verrickten jebracht. (Zum Leierkastenmann) Aber't war doch'n Glück, dett Se an der Tür vorbeijingen un den Jas jerochn habn, eh's zu spät war.

LEIERKASTENMANN:

(wendet sich ab und macht sich an seiner Drehorgel zu schaffen.)

EGELHAAF:

Die hätts sonst wirklich jeschafft und sich vergiftet.

MUDICKE:

Det is doch nich m e i n e Sorge?! Aber det janze Haus könnte bei sowat in de Luft jehn...wär

vielleicht eh kein Schad drum, wenns so weiter-
jeht. Wenn ick wüsste, wo ick die zwotausend Emm
herkriegte, wär ick f r o h , det ick den Affen-
stall losbin, aber so muss ick mir nachher noch
alle zehn Finger nach lecken, wenn se mir uff jut
Zureden wieder als Pochtjeesche uffnehmen. Det
find ick überhaupt ausverscheemt, mir zu kündigen!
Bei die Mieter versteh ick det ja janz jut, - aber
mir?! Ick dächte, die könnten wissn, wat se an mir
habn!

EGELHAAF:

(stimmt lächelnd zu) Na, Sache!

MUDICKE:

Ick hab mir woll abjeaast jenug in det Haus; ick
kann mir doch schliesscherweise nich in de Beene
beissen! Nischt wie Schererein hat mer bei: nu
hab ick'n Schlüssel von der Blasedrumwohnung auch
noch uffn Halse: ick soll ihr vermieten; da sapp
ick nu zwanzigmal im Tage mit fremde Leut die
Treppe ruff un runter, die gucken se sich ja doch
bloss aus Neugierde an, ick möchte wahrhaftig
wissen, ob ick daderzu verpflichteilt bin: mieten
tut se d o c h keener, wo sowat drin passiert
is!

EGELHAAF:

M i r machte das nichts aus - ! Wenn ich mich
von Ihnen trennen könnte, Frau Mudicke, - ich
mietete gleich!

MUDICKE:

Ick nich, un nich jeschenkt! Mir brennt schon der
Schlüssel in der Tasche, un mir grults jedesmal,
wenn ick bloss die Tür uffmach: ick denk immer,
einer von die Toten steht dahinter un lauert mir
uff. Un denn die Verantwortung, wat ick hab, bis
det Möblemang von der Blasedrum abjeholt wird -
möcht k l o s s wissen, wer sich dadrum kümmert?

Da muss doch wat jeschehn, wa? Un wenn denn wat fehlt, wat der Olle versoffen hat, nachher heisst's womöglich noch, mer hats jeklaut.

EGELHAAF:

Aber so geben Sie den Schlüssel doch m i r .

MUDICKE:

(greift in die Tasche und übergibt Egelhaaf den Schlüssel, den er einsteckt) Mit Vajnügen, wenn Se dadervor jrade stehn wolln! Die Jeschmäcker sin ja verschieden, wahhaftijen Jotts!

EGELHAAF:

Vielleicht mach ich Appartemangs für meine Kleine draus, wissen Se.

MUDICKE:

(eifersüchtig) Zerreissen Se sich bloss noch for die - ! Aber von mir aus kann ja jeder machn, wozu er lustig is: ick hab nischt jesehn, ick hab nischt jehört, ick hab Ihnen bloss die Schlüsseln überjebn, weils mir jrulich war: wenn Se mit'r uffliejen, is et I h r e Sache!

LEIERKASTENMANN:

(stellte unterdess seinen Kasten hin, nun horcht er auf.)

EGELHAAF:

(schnell) Sie warn ja heut garnich auf Kunstjewerbe, Meister?

MUDICKE:

Mer sieht Sie seit paa Tajen überhaupt nich mehr!

LEIERKASTENMANN:

(trüb) Neinein...ick jeh ick jeh überhaupt nich mehr aus...

EGELHAAF:

(überrascht) Was heisst das.

LEIERKASTENMANN:

Ick kann ick kann nich mehr...will will nich mehr... darf d a r f nich mehr...

MUDICKE:
Von wat wolln Se denn da privatisiern, wenn Se Rentjieh spieln?! Sie sin doch kene Lilie vom Felde!

LEIERKASTENMANN:
(mit sonderbarem Ton) Un der Herr un der Herr ernähret mich doch - !

MUDICKE:
(sprachlos) D e t durfte nich komm - !

SIMON:
(aus dem Vorderhaus auf den Hof.)

LEIERKASTENMANN:
(mit seltsam verklärtem Gesicht) Ick konnt nich mehr k o n n t nich mehr unter die Menschen jehn.

MUDICKE:
(fällt ein)Warum denn? (aber ENGELHAAF legt, Schweigen fordernd, schnell seine Hand auf ihren Arm. SIMON bleibt, mit schiefgeneigtem Kopf, lauschend stehn. Sobald aber EGELHAAFS Blick auf ihn fällt, betrachtet SIMON anscheinend mit höchstem Interesse die windgelöste Müllkasteninschrift.)

LEIERKASTENMANN:
(ohne unterbrochen worden zu sein, wie vorhin) un wär schon wär schon halb verhungert, da da hört ick hört ick eines Nachts ein Jjj ein Jeräusch vor meine Tür, als wie wenn als wie wenn sowat duckert, un wie ick wie ick die Tür uffmach, steht'n steht'n Krug dort un is un is Milch drin und'n und'n Brot is auch da!

MUDICKE:
(mit ihrem dümmsten Gesicht zu Egelhaaf) Na n u wirds Dag in de Nachtmitze - !

EGELHAAF:
(macht eine ungeduldig gespannte Gebärde) Und - ? (und wendet kein Auge vom Leierkastenmann, - nur

hie und da wirft er einen scharf beobachtenden Blick zu SIMON hinüber, - - der uninteressiert dabeisteht.)

LEIERKASTENMANN:

(leuchtend, wie einen Gesang) Un un f r u e h stell ick meinen meinen Krug wieder leer hin, - un abends a b e n d s is er wieder voll Milch, un das un das B r o t liegt da - liegt daneben(!

EGELHAAF:

Seit Tagen.

LEIERKASTENMANN:

(nickt) Seit seit Tagen...

EGELHAAF:

Sooo... (und seine Gedanken sind ganz wo anders) Das is ja schön für Sie... (aber seine Augen tasten SIMONS Antlitz ab, das unruhig wird, sobald SIMON Egelhaafs Blick spürt.)

MUDICKE:

(stammelt) Ick denke, der Affe laust mir: in d e m Haus jehts um - ! Is ja keen Wunder...

EGELHAAF:

(lauernd) Und - Sie haben n i e nachgesehn, w e r der Spender war?

LEIERKASTENMANN:

Was hätte was hätte denn das jenützt: Engel sin E n g e l sin unsichtbar.

EGELHAAF:

(mit ernsthaftem Lächeln) Richtig.

(Alle schweigen einen Augenblick.)

LAUTSPRECHER:

(von nebenan quäkt) Meine sehr verehrten Damen und Herrn! Hiermit beginnt das heutige Abendprogramm des Berliner Rundfunks! Wir bringen Ihnen als Erstes unserer Vortragsfolge -

EGELHAAF:

(lächelnd) Und - warum, meinen Sie, t u t Gott

Ihnen diese Gnade?

LEIERKASTENMANN:

(zögert, als bedenke er sich, ob er die Antwort geben d ü r f e; dann tief im Geheimnis) Damit ick damit ick n a c h d e n k e n kann.

EGELHAAF:

Nachdenken?

SIMON:

(sanft) Wollten Sie nich heut Abend Ihr Lied spielen?

(EGELHAAFS Lächeln wird stark und fest.)

LEIERKASTENMANN:

(eifrig, legt die Platte ein) Jajaja. Ick hielts ick h i e l t s nich mehr aus ohne Musike... (als ob er einen Unsichtbaren bettle) Mein mein L i e d wer'ck doch dürfn?!

SIMON:

(beruhigend) Wer will Sie hindern?

EGELHAAF:

(mit leisem Lächeln) Wenn nich die Frau Mudicke?

MUDICKE:

(zögernd) Ick - hab Ihnen nämlich eine traurije Mitteilung zu machn... (und gibt ihm einen Brief.)

LEIERKASTENMANN:

(erschrickt furchtbar; er wird leichenblass und taumelt, muss sich auf seinen Kasten stützen, hält sich mit beiden zitternden Händen daran fest, und schlottert mit den Knien. Paarmal bewegt er die Lippen, ehe er ein heiseres Krächzen hervorbringt - das dennoch die Gestossenheit hat eines mühsam unterdrückten Schreis) Von't Jjj von't Jericht?!

MUDICKE:

(erstaunt) I woher denn! - Sie sin jekündigt. Von Schnüllers Erben. Zum nächsten Ersten schon, - mir lassen se wenigstens det Vierteljah Zeit.

LEIERKASTENMANN:

(die ganze Spannung löst sich, aber eine tiefe Er-

schöpfung bleibt; er nickt verständnisvoll) Det is ja nich zu verwundern.

MUDICKE:

(immer verblüffter) Wieso! Det kam doch aus heiterm Himmel jeknallt?!

EGELHAAF:

Sehn Se sich nur rechtzeitig nach 'ner andern Bleibe um, Meister.

LEIERKASTENMANN:

(mit eigentümlichem Lächeln) Det hab ick det hab i c k nich mehr nötig: vor mir vor m i r is schon jesorgt.

MUDICKE:

(platzt heraus) Bei die Sanität?

LEIERKASTENMANN:

(leise, sein Haupt schüttelnd) In't Kr in't Kriminal.

(EGELHAAFT und SIMON fahren erschrocken zurück.)

MUDICKE:

(schreit) Wat?! Wat?! (und ist sprachlos) Det vaschlägt mir den Jibbs - !

LEIERKASTENMANN:

(packt eifrig die Kurbel und beginnt zu drehen - ein zwei Takte - da bricht er ab, seine Hände sinken schlaff herab - er steht erstarrt da - und plötzlich legt er beide Arme schwer auf den Kasten und wirft sein Gesicht darauf und schluchzt bitterlich und fassungslos.)

(SIMON, EGELHAAF und Frau MUDICKE sehn ratlos einander an; gleichzeitig)

MUDICKE:

Wat hat er denn?

EGELHAAF:

Was is Ihnen, Mensch?!

SIMON:

Auf was herauf weinen Sie? In Ihrem Alter!

EGELHAAF:

Weshalb spielen Sie nicht? I h r Lied?!

LEIERKASTENMANN:

(ausbrechend) Das 's das i s es ja!! (und liegt schluchzend in SIMONS Armen, der ihn sanft zur Hauswand führt; - dort steht der alte Mann, an die Mauer gelehnt, und schluchzt)

LEIERKASTENMANN:

Es freut es freut mich nich mehr...nich mal nich mal mehr mein Lied - !

EGELHAAF:

Aber warum denn! Wegen was denn!

MUDICKE:

Seit wann denn?

LAUTSPRECHER:

(quäkt) Achtung! Achtung! Hier ist Berlin auf Welle Drei drei und drei und Stettin auf Welle dreiunddreissig! Achtung! Achtung! Hier ist Berlin und Stettin!

LEIERKASTENMANN:

(trocknet die Tränen und schneuzt sich in sein buntes Taschentuch und fasst sich - und seine Stimme wird geheimnisvoll) Das is das is die Strafe...seit dama seit damals...seit dem seit dem Mord...

ALLE:

(starren ihn an.)

LEIERKASTENMANN:

(gen Himmel, mit zitternden Lippen) Ick hab ick nachjedacht... ickww ick weiss es jetz...(und geheimnisvoll zu den Dreien) Ick will es ick will es Ihnen sajen, wer et wer et war: (und das Lallen seiner blutleeren Lippen wird zum Flüstern) i c k wa i c k wars ick wars janz bestimmt! (und im Abschluss tiefster Erlösung) Jjja.

EGELHAAF:

Wat sagt der Mensch d a zu - !

MUDICKE:
Sie hätten ja nich mal jesehn, wo Se hättn zustossn solln!
LEIERKASTENMANN:
(mit geheimnisvoller Bestimmtheit) Eben e b e n drum - !: ick denk ick denk, es is der Schnüller, un esss es is mein Vatter...un ick denk ick denk, es is mein Vatter, un esss es is der Schnüller!
EGELHAAF:
Was hat'nn Ihr Vater damit zu tun!
MUDICKE:
Mir habn doch selber den Schnüller jesehn!
LEIERKASTENMANN:
(mit eindringlicher Stimme) Ddd-doch!: mir sehn mir sehn a l l e nich das, wwwas was wirklich is! Es is es is noch lange nich raus, ob es ob es w i r k l i c h der Schnüller war!
MUDICKE:
Nanu m a c h n Se aber'n Punkt!: mir kieken doch nich verquer wie S i e .!
LEIERKASTENMANN:
(vollkommen sicher in lächelnder Ueberlegenheit) Ddd-doch. Alle - alle Menschen sind halbblind...
SIMON:
(still) Im Talmud steht: Einer weiss hier, ein andrer weiss da, keiner weiss beides.
LEIERKASTENMANN:
(steht mit dem Rücken an die Wand gepresst, zwischen zwei roten "MORD!"-Plakaten) Keiner keiner weiss beides, aber ick ick a h n es! (er schleudert die Linke an die Wand, dass sie wie angenagelt auf dem roten Plakat geheftet bleibt) Un was un was d a steht - (und er schleudert die Rechte und heftet sie gespreizt ans andre Rot) un was un was d a steht: vielleicht vielleicht i s es wahr, un was ick was ick sag, is a u c h

wahr: es war es w a r der Schnüller un es war un es war d o c h mein Vatter, es hat es hats ein a n d r e r jetan un ick un ick war d o c h der Mörder.

MUDICKE:

(steht mit vor Staunen offenem Munde da; halblaut) Wenn ick nu wüsste, dett der sich beseibeln tät, tät ick denken, der hat det Destillirium!

EGELHAAF:

(schweigt und zittert am ganzen Körper und sein Gesicht leuchtet leichenblass.)

SIMON:

(leise und demütig zum alten Manne) Wie das?

LEIERKASTENMANN:

(bleibt unbeweglich, die Hände an die Plakate gespannt, und spricht hintönend in ein All - und seine halbblinden Augen brennen innerlich in einer unsichtbaren Vision) Die Tat die Tat flog un flog durch die Zeit bisss bis sie den Täter fand, un die un die Hand, die sie erlöste...

ALLE:

(sind still.)

LAUTSPRECHER:

Achtung! Achtung! Meine sehr verehrten Damen und Herrn!

LEIERKASTENMANN:

Wissen Se wissen se nich, wie das is wie das i s mit der unjetanen guten Tat? Wenn Se wenn Se etwas gutes t u n solln, un tuns un tuns n i c h: da da bleibts Ihnen innn in Ihrer Seele, innn in Ihrem Leben ein ein L o c h , ein ein dunkler Fleck, ein eine L ü c k e , - un das un das frisst un frisst um sich wie ein wie ein Geschwür un wird immer wird immer grösser un grösser. -

SIMON:

(ergeben, mit gesenktem Haupte) bis es mein Ich

und mein Lebon und meine Seele aufgefressen hat und a l l e s nichts ist als das Loch und die Lücke und der Fleck, und der schreit wie ä verzerrter Mund: "Warum haste mich nich getan"?

LEIERKASTENMANN:

Jjjja.

SIMON:

(nickt; kaum hörbar) Ich weiss...

LEIERKASTENMANN:

Un die un die b ö s e Tat, die die jedacht is un nich jetan: die die i s un i s un i s un schwindet auch unjetan nich dahin: sie sie fliegt un fliegt durch die Zeit, bis sie bis sie die Hand hat, die die die sie tut un erlöst un sie un sie sichtbar macht.

EGELHAAF:

(leise) Und S i e ?

LEIERKASTENMANN:

(löst langsam seine Hände von der Wand, dass sie kraftlos herniederhängen) Wie ick wie ick ein Bub war un wollte un wollte Musike machn un mein Vatter mein Vatter mich ins Bbbüro ins Büro gejagt hat - da da hab ick hab ick jedacht: wenn er t o t wär! dass ick dass ick s p i e l n könnte! Un hab ein hab ein Messer jenomm, wie er jeschlafn hat -

MUDICKE:

(unterdrückter Aufschrei) Ihr Vater - !

LEIERKASTENMANN:

(nickt mit traurigem Lächeln) un wollts schon tun, aber da aber dann erschrack ick doch un habs un habs wegjelegt un un es blieb unjetan...

ALLE:

(schweigen).

LAUTSPRECHER:

Hier ist Berlin und Stettin!

LEIERKASTENMANN:

(mit visionärer Eindringlichkeit, aber sinnend: fast für sich) Un un habs beinah beinah verjessen, - hab mich hab mich anjestrengt: " v e r j e s - s e n - !" Aber die Tat die Tat b l i e b, un unlängst, wie ick wie ick erzählte, da stand sie da stand sie plötzlich vor mir un grinste: "Ick i c k i c k w e r ' g l e i c h s e i n - !" un fuhr d e n, der der sie dann t a t, in die Hand in die Faust un un e r w a r i c h ! un un der Schnüller war mein war mein Vatter! (und er schliesst mit der tiefen, erschöpften Erlöstheit, die der Beichte folgt) un die un die Tat aus meinem Jehirn war jeschehn...

ALLE:

(schweigen.)

(Sogar der LAUTSPRECHER hat für einen Augenblick vergessen, dass er aus Blech ist, und bringt gedämpft die sinnliche Rhythmik moderner Tanzmusik.)

EGELHAAF:

(dann endlich aus der Stille heraus; leise) Also - is alles gleich! obs der Schnüller war - es is Ihr Vater, und ob - - i c h es war - das waren Sie...

LEIERKASTENMANN:

Jjjja. (und für sich, in tiefstem Leid) Un un seither kann'ck kann ick nich mehr spieln...nich mal nich mal mehr mein Lied...

(Lange Pause. Der LAUTSPRECHER: leise, leise, gedämpft und eintönig, sinnlich und entnervend: den modernen Tanz.)

EGELHAAF:

(dann; legt mit einer fast Zärtlichkeit seine Hand auf die alte, schrumplige, federleichte des Leierkastenmannes) Gehn Sie - gehn Sie an die

Luft, Meister.

MUDICKE:

(bricht erlöst, wie aus einer Betäubung los) Aba feste!

SIMON:

(der mit verklärtem Antlitz gespannt keinen Blick von Egelhaaf wendet, berührt schnell Frau Mudickes Hand; leise) Still!

EGELHAAF:

(gleichzeitig, mit leichtem, nachsichtigem Lächeln, - das an ihm so neu ist, dass Frau Mudicke erstaunt wirklich schweigt) N i c h t so, wie S i e meinen, Frau Mudicke. - Gehn Sie an die Luft - - und spielen Sie, spielen Sie, spielen Sie - wenn es Ihnen auch k e i n e Freude macht, heute, wenn es Sie auch quält: (nehmen Sie das als Busse): die Freude wird kommen, Meister! und vielleicht braucht einer, dass Ihr Musizieren zu Gott klingt wie ein Gebet...

LEIERKASTENMANN:

(sieht ihn forschend an mit grübelnd gefurchter Stirn: so sehr mühen seine sterbenden Augen sich, in Egelhaafs Antlitz zu lesen - aber nur ein breiter, leerer Schein dringt durch die stumpfen Linsen in seine durstende Seele, - - da wendet er sich ab und geht zu seinem Kasten, packt ihn lautlos zusammen, schultert ihn, und geht schweigend langsam durch den Hausflur rechts ab.)

MUDICKE:

(schüttelt fassungslos den Kopf) Nee! (und wieder) Nee! Sowat wohnt nu mit een unter eenem Dache - ! (und dann grollend) Un wat S i e betrifft: Ihnen hat der Jude janz un jar vadreht jemacht: seit wann reden S i e von unsern Herrjott!

EGELHAAF:

(sinnt) Seit wann rede ich von Gott? Jetzt ist's

zu spät...

SIMON:

Zu Gott zu kommen is es doch nie zu spät? "Bekehre dich e i n e n Tag vor deinem Tode", steht im Talmud.

MUDICKE:

Ach wat denn Sie mit Ihrem Talmud! Sie liejen mir im Magen wie zehn Fund schwere Seefe! Denn verposamentiern Se mir doch mal, wat Ihr dussliger Talmud sagt, wenn Jott sich seine Schlafmitze über de Ohrn jezogn hat un uns Menschn in ihr Elend rintrieseln lässt, hä?

SIMON:

"Es is kein Unglück, bei dem nich auch ein Glück wäre!"

MUDICKE:

(höhnisch) Na, bei d e n Jlooben bleibn Se man!: det jlooben Se doch alleene nich! det müsstn Se mir erst beweisen! Un det Se wissen, wo'ck hinflistre: da habn Se! (sie wirft einen Brief vor Simons Füsse) Sie sin jekündigt! alle, wie wir jebacken sin, sin mer uff die Strasse jesetzt. (In hohnvoll gespreiztem Hochdeutsch) "Wir können den Jedanken nich ertrajen, den Mörder unseres unverjesslichen, teueren Onkels evenktuell unter unserem Dache zu wissen!" Evenktuell! Evenktuell is ooch jut! Da s t e h t er ja, der Herr Mörder! Un wejen d e n soll ick mir expidiern lassen?!

EGELHAAF:

(unwillig) Glauben Sie doch denen nich den Blaak! die wolln höhere Mieten rausschinden, weiter nischt.

MUDICKE:

Denn is et n o c h so!: denn hat d e r ihnen die Ausrede jejeben, un ick bin Nulpe un weess

morjen nich wohin!

SIMON:

(hebt den Brief auf und steckt ihn ein) Aengstige dich nich um die Not von morgen: du weisst nich, was das Heute noch bringen kann, - steht im Talmud.

MUDICKE:

Sie könn mir jestohln wern mit Ihrn Talmud! Sie natürlichemang, Sie habn leicht predijen!: Sie sin det ja schon so jewöhnt. (In beissendem Hohn) Sie schlafen einfach wieder bei Mutta Jrien, dritter Boom, ölfter Zacken, - aber icke?

EGELHAAF:

Sie hatten die Stelle doch schon dicke?!

MUDICKE:

I kiek mal eener an! Wer hat Ihnen denn d e t ufjebunden, - als wie icke?! Da hört sich denn doch Verschiedenes uff! Wo'ck so scheen warm sass-! Wat soll ick denn nu dun? Wenn ick bloss'n paa Kreten in de Tasche hätte! (Fährt Simon wieder an) Ach, ick könnte Ihnen in de Oogen spucken, dett Se wegschwimm! Un überhaupt, wenn der Jude kommt, jeh bekanntlich i c k ! (sie wartet keine Antwort ab: sie weiss doch, sie kriegt keine, und geht heulend ins Hinterhaus; ab.)

LAUTSPRECHER:

(von drüben quäkt) Meine sehr verehrten Damen und Herrn! Wir setzen hiermit unser heutiges Abendprogramm fort.

EGELHAAF:

Aber sagen Sie: is das erlaubt: "lieber Gott" zu spielen?

SIMON:

(unsicher) Auf was herauf wollen Sie so äwas wissen?

EGELHAAF:

W e r stellt den Krug Milch hin? W e r legt das

Brot auf die Schwelle?

SIMON:

Was tut das zur Sache?: wenn Sie w i s s e n, dass ichs war, weshalb fragen Sie dann? und wenn Sie's n i c h t wissen, weshalb soll ausgerechnet i c h es sein? ist es nicht gleichgültig, w e r es tut?Wie darf die Allgemeinheit eines ihrer Glieder verhungern lassen?: das is die Hauptsache...

EGELHAAF:

(legt beide Hände auf Simons Schultern) O du a r m e r Narr Gottes! weisst du, dass du mir allmählich leid tust?: willst dich von deiner Blasedrumschuld loskaufen, und machst den alten Mann, dem du den Raben des Elias mimst, mit deiner Guttat nur melanklötterig. Wissen Sie, dass mich Ihr stetes Malheur tröstet?:

SIMON:

(die Hände vorm Antlitz).

EGELHAAF:

(fröhlich, leicht) Vorhin wollt ich fast schwach werden über den Alten - aber den haben Sie m e h r auf dem Gewissen als ich, und wie ich mirs jetzt so richtig überlegt hab: ich habs Ihnen ja schon einmal jekleistert: obs einer gut meint, ob einer schlecht is, - am Ende liegen wir b e i d e am Boden! D e n n amisier ick mir aber oooh un strample wenigstens mit die Beine. Oder was wollen S i e tun? Sollen wir uns mit unserm Gewissen verbluten?!

SIMON:

(die Hände vorm Antlitz) "Der Herr hat den Heilbalsam geschaffen v o r der Wunde." (fast unhörbar) wenn ich auch noch nicht weiss wie...

MUDICKE:

(kehrt wütend zurück) Uebrigens, das muss ein En-

de habn!

EGELHAAF:

(lächelnd) Freilich. Aber was? Und wie?

SIMON:

(geht lautlos ab ins Haus.)

MUDICKE:

Mit der Ericka! Bilden Sie sich amende vielleicht ein, ick hab Lust, ins Kriminal zu komm von wejen Kuppelei?! So lieb als wie ick Ihnen hab, in der Liebe jibts Grenzen: ick schmeiss se raus! standepeh! Stecken Sie se dann hin, wohin Se wolln, i c k hab nischt mehr damit zu tun, verstanden? Ick wer' mir doch keene Laus in'n Pelz setzen?! (und rauscht ab.)

EGELHAAF:

(steht und lauscht; nach innen? nach aussen? Uebers Dach her quäkt)

DER LAUTSPRECHER:

Achtung! Achtung! Hier ist Berlin auf Welle Drei drei und drei und Stettin auf Welle Drei Komma dreiunddreissig! Achtung! Achtung! Hier ist Berlin und Stettin(

(ERIKA kommt aus dem Hinterhaus gerannt, hinter ihr Frau MUDICKE; beide im höchsten Zorn. ERIKA aber dämpft ihre Stimme:sie will nicht, dass irgendein Dritter, vor allem ihre Mutter sie höre - während dieses ganzen Akts.)

MUDICKE:

Komm du mir nich dumm, sag ick dir, sonst komm ick dir noch ville dummer! Du denkst woll, ick lass mir von dir an de Wimpern klimpern! Let wär doch jelacht! Da müsst ja ne Kuh brülln! (Zurück ab ins Haus.)

ERIKA:

(ruft ihr halblaut nach) Na, denn brülln Se doch mal - ! S o 'ne Zanktippe! (Sie macht das trotzi-

ge Gesichtel eines ratlosen Backfischchens, das nicht weiss, ob es losweinen oder schnippisch auftrumpfen soll. So läuft sie zu Egelhaaf und fällt ihm um den Hals) Is das wahr? Du, is das wahr? Die Mudicke -

EGELHAAF:

(streift sie von sich ab, gespannt) Lass! Horch!

LAUTSPRECHER:

Meine sehr verehrten Damen und Herrn! Wir lassen jetzt eine kleine Pause -

ERIKA:

Ach wat! da bin ick jetz jrade jelaunt zu! Is das wahr?: die Mudicke sagt, du schmeisst mich raus aus deiner Wohnung.

EGELHAAF:

(lächelnd, ruhig) Hab i c h n i c h t gesagt: s i e wills - aber es ist schon besser so.

ERIKA:

(verzweifelt) Nein! Das jibts nich! Das is jemein von dir! Dass de denkst, du legst mich lang -

EGELHAAF:

(sanft) I c h dich? D u dich!

ERIKA:

(unter Tränen) Weil ich dich lieb hab, un das is der Dank dafür! Machst mich paa Wochen lang zu deinm Techtlmechtl, un schmeisst mir denn raus, wenn de mir satt bist. Wo soll 'ck denn hin?!Ins Warenhaus nehm se mir doch nich mehr, wo 'ck so mir niecht dir nischt wegjeblieben bin!

EGELHAAF:

(als ob er aus einem Traum erwache) Nicht. Lärm nicht.

ERIKA:

O o c h noch! Was d e n n soll ick tun! Mir alles jefalln lassn?!

EGELHAAF:

Still. Ich brauche Ruhe.

ERIKA:

Un da setzte mir vor die Tür, wa? D e n Zahn lass dir man ausziehn! Das hat dir sicher der Jude -

EGELHAAF:

Die Mudicke hat Angst, sie könnte wegen Kuppelei -

ERIKA:

(lacht ein bitterböses, armes Lachen) Da müssen doch de Ferde uff de Beeme klettern: uff eenmal -! Wo die früher mal'n Absteijequartier hatte, bis's ihr Mann versoffn hat! Sie hats doch bloss aus Eifersucht aufgegebn, weil se den Mädeln um det Vajnüjen neidisch war, - un überhaupt, so wirds sein: e i f e r s ü c h t i g is die olle Zicke auf mir, wer'ck dir sajen! Das janze Haus redt ja von, dass se mit dir'n Verhältnis hat!

EGELHAAF:

(nun vollkommen ernüchtert) Die? Mit mir?

ERIKA:

(wirft trotzig ihren Kopf zurück) Naja? Wenns de's wissn willst! Sowas verheimlicht sich nich!

EGELHAAF:

Noch e i n Ton, und du fängst paar!

ERIKA:

Sowas kannste! Da verrätste bloss, dass ich recht hab! Da bin ick ihr natürlich im Weje...

EGELHAAF:

Ich bin der Mudicke dankbar, dass ich auf d i e Weise dich hab kennen gelernt! Wenn die auch k e i n e n Krach geschlagen hätte: nach d e m Klimbim dank ich for dir. Du kannst jehn.

ERIKA:

(und ihr armes kleines Herz klopft stürmisch) Wie'nem Dienstbolzen sagste das!

EGELHAAF:

(kalt, hart, kurz) Nee...

ERIKA:

(und ihr Herzchen will fast stehen bleiben) Wie

'ner - wie 'nem Strassenmädel.

EGELHAAF:

(wie vorhin, brutal) Ja.

ERIKA:

Weshalb d e n schickste mich weg, wenn nich wegn der Mudicke?! Du hast kein Geld, was? un hast Angst, ich lieg dir auf der Tasche, nich?!: d a s is es! Weisst du was?: ich werd auf die Gasse gehn, ja, das werd ich, der erste beste nimmt mich (schön genug bin ich und er denkt; vielleicht fischt er 'ne Jungfer) un das Geld bring ich dir, verstehst du? das Geld bring ich dir, willst du?

EGELHAAF:

(seine Mundwinkel sind hohnvoll herabgebogen) Prachtvoll! Da soll ich als dein Zuhälter -

ERIKA:

(immer schneller, immer flehendlicher spricht sie: sie muss, sie muss, sie m u s s sich und ihn überreden!) Ich w i l l nich, dass du arbeitst: du sollst gradso bleiben, wie du bist (und sie will sich an ihn schmiegen, aber er stösst sie zurück) Arbeit passt nich für dich.

EGELHAAF:

Und du dummes Gör denkst, ich lass mich als dein Eigentum von dir füttern wie ein Schosshündchen -

ERIKA:

(und ihr Seelchen wehrt mit Jungmädchenhänden schnell ab: nur nicht denken! nur nicht denken!) Aber n e i n ! (überstürzend dahinplappern) Ich liebe dich! Ich werde so glücklich sein! Wie du es damals bei der Drehorgel erzählt hast:: weisst du es noch?: dutzendemale für andre - und das eine das eine das e i n e m a l mit dir! (in tiefster Sehnsucht, in leidenschaftlichster Anklammerung breitet sie ihre Hände nach ihm aus) I c h l i e b e d i c h !

EGELHAAF:

(steckt, unberührt, seine Hände in die Hosentaschen) Nee, mein Süsses, daraus wird nischt: i c h liebe dich n i c h t ! (er hatte sich schon halb von ihr abgewandt - nun dreht er sich plötzlich ihr schroff wieder zu und sein Antlitz l e u c h t e t von Hohn) Weisst du, Kleinchen, in der Tasche da hab ich die Schlüssel zu der Blasedrum ihrer Wohnung, -

ERIKA:

(jubelt) Ja?! Auweia, Mensch, das is doch f u r c h t b a r nett! Da hab ich gleich mein separates Zimmer!

EGELHAAF:

Da wollt ich dich einquartiern, mein Püppchen.

ERIKA:

(o wie glückselig fällt sie ihm um den Hals und überschüttet ihn mit Küssen!) Du liebst mich! Du liebst mich so sehr, dass du mir - Weisst du, jetz will ichs dir beichten: das hat mir sowieso nich mehr jepasst bei der Mudicke! So ewig einjesperrt un immer die Angst, sie könnt mich verraten oder jemand könnte mir sehn, - wie einjekerkert kam ick mir schon vor! Aber jetzt! jetzt! Warum haste mir das nich gleich jesagt! Das wird ja himmlisch!

EGELHAAF:

(lässt kalt und mit ironischem Lächeln die stürmischen Kleinmädchenliebkosungen über sich ergehen) Beruhige dich, mein Schnuteken! (Er schüttelt sie ab) Das w a r einmal! Ich hab dich ü b e r ! In den paar Nächten schon! Un das soll ich nu Tag für Tag?! F o r t mit dir! Ich hab dich ja nur wie 'nen Schnaps hinunterjestürzt: mich zu betäuben. Aber mit dir Fusel besäuft mer sich nich... Und w e n n auch: Davon wird der

Schnüller nich wieder lebendig - es is ja auch kein Schad' um ihn!

ERIKA:

Wie kommt das h i e r h e r ?! Was hat das mit m i r zu tun?!

EGELHAAF:

Denkst du Hühnerhirn, ich brauch G e l d ?! (und er lässt die Verblüffte stehn und stürzt ins Haus.)

ERIKA:

(ist ratlos: soll sie ihm folgen? Da kommt er schon zurück.)

EGELHAAF:

(in der Hand ein Päckchen, das er aufreisst) Schau d a her! (und Geldscheine quellen heraus und Aktienpapiere.)

ERIKA:

(schaut mit grossen, ungläubigen Augen) Geld! Geld! Wo is das viele Geld her!

EGELHAAF:

Nimm dirs! Da! Da! Hast! Das auch! Kannste verkaufen! Nimm dir alles, wie's ist! (und rafft die Papiere, das ganze Geld und gibt es ihr, legt es ihr in die Arme, die den flatternden, quellenden, immer wieder überschäumenden Reichtum nicht fassen können.)

ERIKA:

Ich...ich...

EGELHAAF:

(in einer Art Ekstase) Da! Du Aff! Da! Pökel dirs ein! Nur weg damit! Weg damit!

ERIKA:

(fassungslos zwischen Lachen und Weinen) Ja? Ja?! Sie schenken mir - ?! Das viele Geld - ?!

EGELHAAF:

Na, amende n i c h t ! Wozu hätt ich dirs aufgehalst! Und nun schau, dass du damit fortkommst!

Treib damit was du willst! Aber nur fort damit, fort, fort, fort aus meinen Augen, fort! Ich mag es nimmer in meiner Nähe wissen! Es blutet es heult es schreit jede Nacht, das Geld! Wie einer, dem man das Messer zwischen die Rippen jagt, brüllts auf! Ich kann nimmer schlafen, so schreits! Nein, ich kann nimmer atmen, so stinkts! Ein Leichnam ist es, der in Verwesung liegt! Der stinkende Leichnam eines Verworfenen. Weg damit! Fort damit! Ich muss wieder Ruh haben! Muss wieder schlafen können! Wieder atmen können! (er brüllt ERIKA an, die ihn ängstlich und erschrocken anstarrt, und seine Stimme ist zwischen brutaler Grobheit und flehentlichem Hilfeschrei eines Untersinkenden) Also fort fort fort! Was stehst du denn noch da! Schaff es fort! Weit weg! (Plötzlich fährt er wieder auf sie los) Oder du hast recht! Gibs wieder her! Los!

ERIKA:

Nein!

EGELHAAF:

Her damit, sag ich!

ERIKA:

Hilfe! (und sie vergisst alle Vorsicht: mag ihre Mutter, mag die ganze Welt sie hören: wenn nur das Geld gerettet wird!)

EGELHAAF:

(packt ihre Gurgel) Willst du dein Maul halten?! Ich erwürge dich!

ERIKA:

(mühsam, in höchster Angst, röchelnd) Hil - fe -!

EGELHAAF:

(drückt sie an der Kehle zu Boden) Kusch!
(FENSTER werden aufgerissen und)
STIMMEN (werden laut) Radau! Schrie da wer?!
(Die heisere, brüchige)

STIMME FRAU BROESELS:

Erika?! (Und droben im zweiten Stock öffnet sich das Fenster und Frau BROESEL guckt herab - wie ein Schatten ist ihre Gestalt im Rahmen des Fensterlochs, und wieder heiser und brüchig) Erika?

(Aber die Beiden drunten, ERIKA und EGELHAAF, liegen in der Finsternis, im Dunkeln, auf der Schwärze des dreckigen Hofpflasters, und halten sogar den Atem an, sich nicht zu verraten, - da schliesst Frau BROESEL ihr Fenster wieder.)

DER LAUTSPRECHER:

(quakte) Meine sehr verehrten Damen und Herrn -

(und nur noch von drüben her keift eine letzte

STIMME:

Es is z u doll in dem Hause!!

EGELHAAF:

(Da lässt er von ihrer Kehle und keucht, mühsam gedämpft) W i e du noch einmal deine Stimme hebst: gehts an dein Leben!

ERIKA:

(ebenso gedämpft, stammelt, während sie die Hände um das schmerzende Hälschen legt) Ich liebe dich! Ich liebe! Lass mirs!

EGELHAAF:

(riss die Tür des Holzhäuschens links auf, hinter der sich einst Blasedrum erhängte, und rafft das Geld und das Bündel Aktienpapiere und wirft es und schichtet es dort hinein) Da hinein - da hinein mit dir - da hinein - mit dir -(mit einer Wut, als ringe er mit einem bösen, lebenden Tier, das er in Raserei vernichte.)

ERIKA:

(wimmert in sich hinein) Er is verrückt! Ich wer' verrückt!

EGELHAAF:

Geh nach Dalldorf (und wieder zum Gelde) ich werde

dich - ich werde dich - schon kuschen - ! (und greift zum Zündholz.)

ERIKA:

(schreit gedämpft auf) Nein! Nich! Was willste! (und ringt mit ihm.)

EGELHAAF:

(schleudert sie beiseit.)

ERIKA:

(schreit entsetzt auf) Ah - ! (und rot glüht aus der vom gelangweilten Wind leis gewehten Tür der Feuerschein auf - und immer heller.)

EGELHAAF:

(starrt und starrt mit Begeisterung) Wie das brennt? Wie das schön brennt?! Wun - der - voll - !

ERIKA:

(rutscht auf den Knien zu ihm und bettelt winselnd) Bitte - bitte nich - lass nich verbrennen - lösch aus!

EGELHAAF:

(in Verzücktheit, zärtlichleise wie ein Irrer mit strahlendem Lächeln, fast hauchend) Sei still - sei ganz still - - Wie die Bestie zittert und winselt und raschelt und knistert, wenn sie brennt! Hörst du's auch? Das Geld weint -

ERIKA:

Aber so lass mich doch hin! Ich wills mit meinen Händen auslöschen!

EGELHAAF:

Das Geld weint all die Tränen, die es verschuldet hat.

ERIKA:

Du kannst mich zutode würgen - was soll ich denn machen - wenn du nur - (da flackert der Feuerschein des Scheiterhaufens drin noch einmal jäh auf, und erlischt.)

EGELHAAF:

(mit gänzlich anderem, ermatteten Ton, als sei

eine purpurbrennende Liebesnacht vorbei) Aus...

ERIKA:

(springt auf, gellt) Was?! (stürzt hin - denn nun gibt der Erschöpfte, Erschlaffte ihr den Weg frei, - und kreischt, mühsam verhaltend) Ah - ! (wühlt in der Asche und springt zu Egelhaaf zurück und schlägt ihn, der sichs widerstandslos gefallen lässt, rasend ins Gesicht, immer wieder, immer wieder, sie hämmert und trommelt mit ihren Fäustchen auf seinem Gesicht herum) Du Schuft! Was hastes mir erst jezeigt! (bricht zusammen und wirft sich auf die Erde und heult in die flachen Hände und strampelt dabei wie ein ungezogenes Kind mit den Beinen und schlägt mit den Armen um sich) Er hat - das ganz - ze Geld - ver - brannt - !

EGELHAAF:

(wirft die Asche in den Abgrund) Da hinein mit dir, dahin gehörst du!: Mist, den die Menschheit auf die Welt gebracht!

SIMON:

(steht vor Erika und berührt sanft ihre Schulter) W a s hat er?

ERIKA:

(springt auf) Er hat das - (sie packt Simon mit beiden Händen und schüttelt ihn vor Erregung und keucht) Er is verrückt! Polizei holn! D i e s e s Verbrechen! S o v i e l Geld! Er hat alles Geld verbrannt! (sie taumelt vor Erschütterung in Schwäche, dass SIMON sie auffangen und halten muss; sie liegt in Simons Armen und stammelt und lallt, fast unhörbar) Das v i e l e Geld - !

SIMON:

(in leisem Jubel) Wie hat aufgeglüht seine Seele, da er den Teufel verbrannte, der ihn verführt hat! wie ist reingeschmolzen seine Seele, da die Asche

in Nichts zerfiel -

EGELHAAF:

(gänzlich verändert: ganz kalt, höhnisch und verächtlich) Dreck! Zu früh gejubelt, Seelenfischer! Ich bin wieder bei Vernunft! Strengen Sie sich nicht an, mich mit Redensarten von neuem besoffen zu machen! Was phantasieren Sie vom Teufel, der S i e sind, denn S i e stehn dauernd quälend neben einem und schüren und schüren und schüren. Aber ich weiss schon, was Sie wollen. Und Sie sollen es haben. (Er schreit Simon an) Du sollst es haben, verstehen Sie?! (wieder gewaltsam ruhig) Früher krieg ich vor Ihnen ja doch keine Ruh... (und ganz ruhig) Erika, komm mal her.

ERIKA:

(zögert, ist noch wie im schweren Traum.)

EGELHAAF:

Kümmer dich nicht um den da. Komm ruhig her. Also hör mal, Erika, heul nich ums Geld, es lohnt sich nich. Geld ist Mist, aber w e n n schon. Lies die Plakate - wennst se nich schon auswendig kennst: lang genug hängen sie da rum und glotzen un zwinkern un flüstern un brülln mich an mit ihren fünftausend Mark! Und jetzt hör mal genau zu: i c h - b i n - d e r - M ö r d e r -! Das war dem Schnüller sein Geld, verstanden? Das hätte dir eh kein Glück gebracht. Also verdien dir's ehrlich und geh jetzt hin und zeig mich an: fünftausend Mark sind genug für dich - und das war der Spass mit deiner Nacht schon wert...

(Tiefes Schweigen. ERIKA starrt ihn an, gegen die Wand gelehnt und rührt sich nicht. Der LAUTSPRECHER bringt, von Wind halb verweht, die Klänge eines leisen, melancholischen Russenliedes.)

EGELHAAF:

(und seine Wangen glühen fieberhaft, seine Augen glänzen irr.) Nun? Na? Warum gehst du nicht?!

ERIKA:

(bewegt sich nicht).

EGELHAAF:

Was glotzte mich denn so entgeistert an, hä?! Gruselts dich vor mir, wie?!

ERIKA:

(steht und steht - und die Verträumtheit, das halbe Wissen ums Leben, die dumpfe Geborgenheit der letzten Unschuld: das Kind in ihr ist nun ganz und für immer erstorben.)

EGELHAAF:

Und du arroganter Moralfatzke, du jüdischer Pfaff du, rührst du dich a u c h nicht?! Sprich doch! E i n Wort! Du siehst doch, sie glaubt mir nicht! Ich b e t t e l dich: sprich!

ERIKA:

(stammelt) Das is nich wahr...das kann nich sein...

EGELHAAF:

(mit förmlicher Inbrunst) Doch! Doch! Hör!

LAUTSPRECHER:

Achtung! Achtung! Meine sehr verehrten Damen und Herrn!

EGELHAAF:

Die Wolken rufens schon! Die Sterne! Der Aether hetzt mich! Das Unsichtbare! Das ganze All!

LAUTSPRECHER:

Wir fahren in der Uebertragung der neuesten Abendnachrichten fort.

EGELHAAF:

Hör gut zu! Jetzt! Jetzt! Hör zu!

LAUTSPRECHER:

(abschnurrend gleich einem Uhrwerk, dessen Hemmung zerriss) Der Mörder des Schnüller ist noch immer

nicht der Mörder des Schnüller ist noch immer
nicht der Mörder des Schnüller ist noch immer
nicht der Mörder des Schnüller ist noch

EGELHAAF:

(schreit weidwund auf mit geschleuderten Armen und zergellender Stimme) Könnt ihr denn nicht warten, bis ich es s e l b e r eingesteh?! Hetzt ihr uns jetzt schon mit der Luft, in der wir atmen - ?!!

LAUTSPRECHER:

(schweigt.)

EGELHAAF:

(flüstert vollkommen kraftlos, mit vor Erregung fliegendem Körper und mit vor schmerzlicher Spannung zitternden Lippen) Hörst dus?

ERIKA:

(starrt ihn an und stammelt) Ein Charleston...

(Und wirklich: der LAUTSPRECHER jazzt einen Charleston.)

EGELHAAF:

(erst verwirrt) Das stimmt nicht...das stimmt nicht...irgendetwas stimmt da nicht...(drohend) Schön! Du sollst mir glauben! Wart nur! Sollst mir - (und ist ins Haus ab.)

ERIKA:

(schlägt die Hände vors Gesicht und weint leise) Nein...nein...

EGELHAAF:

(steht wieder vor ihr und hat in der Hand den Rock, den er in jener Nacht getragen, und hält ihn und schüttelt ihn vor Erikas Augen und dabei fällt ein Brief aus der Rocktasche achtlos zu Boden) Da! Da! Siehst du? Die Flecke? Blut! (hellhöhnend) Die Polizei glaubt ja: weil ich als erster das Messer fand - !

ERIKA:

(wehrt sich in höchstem Ekel) Nein! Nich!

EGELHAAF:

Siehst jetzt, wer neben dir gelegen hat, Kätzchen?

ERIKA:

(windet sich) Gib weg! Gib ihn weg!

EGELHAAF:

(befriedigt) J e t z t glaubst dus, gelt?! (und schleudert den Rock im Bogen von sich fort) Geh also zur Polizei, geh geh geh - (da sieht er zu seinen Füssen den Expressbrief) Was? Ach so! Den hab ich ganz - (und nur um Altgewohntem zu folgen, öffnet er - einige grosse Geldscheine flattern heraus und Egelhaaf starrt mit immer grösseren Augen in den Brief; ein grosses Zittern überfällt seinen Körper, dass er die Augen schliesst und taumelt.)

ERIKA:

(schreit auf, erschrocken, - und alle Liebe erklingt wieder in ihrem Ruf) Was ist dir?!

EGELHAAF:

(fasst sich wieder; mit einem bitteren Lachen) Mein Onkel ist gestorben. Weisst du? In Amerika. Mit der Leberwurscht aus Gold überm Bauch. Da ist das Reisegeld und jetzt bin ich reich, reich, - fünf Minuten damals, wenn der Eilbrief früher gekommen wär - ach! Dein Gott macht Witze, Jude: er schickt mir Geld, Geld, Geld, wenn es zu spät ist.

SIMON:

(ganz still und sanft) Was heisst: zu spät? Wie können Sie sagen: zu spät? - - : zu rechter Zeit!

EGELHAAF:

- - ?

SIMON:

Was hätten Sie früher gemacht, v o r d e m , wenn das Geld gekommen wär? Weitergelebt, wie v o r h e r, und s i c h verloren, G o t t verloren, s i c h nie gefunden, G o t t nie

gefunden. (springt auf ihn zu, packt ihn leidenschaftlich am Rockkragen) Haben Sie n i c h t Gott gefunden?

EGELHAAF:

(fast unhörbar) Ich weiss nicht.

SIMON:

Sie wissen j a , sonst würden Sie nicht sagen, Sie wissen n i c h t ! Sagen Sie selbst: möchten Sie jetzt leben - mit Geld, weiss ich: mit wieviel Geld?! - wie Sie früher gelebt haben: ohne das Gefühl: "Gott"?

EGELHAAF:

Nein - ich weiss nicht - vielleicht - jetzt nicht mehr. Aber amende war das nicht nötig, dass ich aufgewacht bin zu diesem Gefühl? Vielleicht wäre es für mich...und Schnüller besser gewesen, Gott hätte mich nicht s o aus dem Schlaf geweckt?

SIMON:

Was wollen Sie mit Schnüller? Wissen Sie, was das heisst: tot sein? Wenn Sie nicht gewesen wären: ein Ziegelstein hätte vom Dach fallen müssen, den Mann tot zu schlagen: seine Stunde war gekommen. Kein Mensch stirbt vor seiner Zeit.

EGELHAAF:

Wieso bin ich dann ein Verbrecher?

SIMON:

Sie stehen im Schicksal; und was Sie tun u n d I h r e V e r a n t w o r t u n g für das, was Sie tun: steht im Schicksal!

EGELHAAF:

(streicht sich über die Stirn gleich einem schwer Schlafenden) Nein nein nein - du hüllst mich in... süssliche Träume ein wie in einen Morphiumrausch - und am Ende steht der Selbstmord. Wie ein Todesengel wartest du und wartest du - aber ich will dich aus deiner Ruhe bringen! Ganz klein will ich

dich kriegen! Mensch sollst du werden, der winselt! Erika, geh jetzt zur Polizei oder lass mir noch etwas Zeit - das ist ja s o wurscht, s o wurscht ist es mir! Aber wenn du mir noch etwas zuliebe tun willst, eh's soweit ist - da - da - (er sucht in den Taschen, dann greift er von der Erde die Scheine auf und gibt sie Erika) da haste - nimm dafür und geh hin und hol mir die Inge. Die Inge hol mir her. Die Inge will ich haben. Geh. Geh. (stösst sie zur Haustür rechts) Du weisst doch, wo sie steckt. Bring sie her. (er wendet sich wieder Simon zu, taumelt, keucht und stöhnt, und wischt sich den Schweiss von der Stirn) Ich werd dich schon aus deiner Ruhe bringen, du verfluchter Hund, du sollst zischen und rasen, endlich einmal: ich w i l l dich kochen machen, du Scheinheiliger: die Inge liebst du: in d e r besieg ich und vergewaltig ich d i c h !

SIMON:

(ruhig, in Mitleid) Was sagen Sie da. Verstellen Sie sich nich: Sie wissen, das werden Sie n i c h t tun: Was hat Ihnen das Kind getan? Sie sind im Fieber, Gott ringt mit Ihnen: da wissen Sie nich, was Ihre Zunge spricht.

ERIKA:

(packt Egelhaaf) Was redest du mit ihm? - und vertrödelst die Zeit! Du hast soviel Geld - und bist nich geflohn?! Warum biste nich längst fort?!

EGELHAAF:

Ich weiss nicht. Vielleicht ist (er deutet nur mit dem Kopf nach Simon) der dran schuld.

ERIKA:

Der! Der! Immer der! Ich bring Sie um, wenn ihm was passiert!

SIMON:

(wehrt sanft ab) I h m kann n i e mehr was

geschehn. Er ist Gott näher, als er glaubt.

ERIKA:

(flehentlich) Du musst fliehn! Du musst fliehn! Hörst du?! Du musst fliehn! Wenn du auch - - das getan hast: ich liebe dich. Das Geld vergraben wir, wir verstecken es irgendwo, dass es keiner findet - weisst du? sie merken sich oft die Nummern von den Scheinen, und so fänden sie die Spur - und ich ernähr dich schon, paar Jahre, und wenn sie vergessen haben, wenn kein Mensch mehr dran denkt, dann kommen wir zurück und sind glücklich -

EGELHAAF:

(lächelt halb gerührt, halb wehmütig) Ach, Kleinchen: glücklich - mit s o l c h e m Geld - ?!

ERIKA:

Es is doch deines Onkels Geld! Und überhaupt! Drüben! Wer weiss drüben in Amerika was von Schnüller und diesem dreckigen Hof! Wir fangen ein neues Leben an! Du wirst arbeiten. Du wirst über all das hier lachen! Was geht dich das alles noch an! Du wirst denken, wir haben lächerlich geträumt! Und wenn dich das quält: wir könn ja dem Schnüller seinen Erben dann sein Erwuchertes zurückschicken, was du da verbrannt hast, anonym, irgendwie, ich weiss noch nich, ich mach das schon, - dann bist dus los, un der Rest langt ja d o c h noch, langt ja d o c h noch!

EGELHAAF:

(wieder) Wie willst du mich ernähren, Kleinchen! mit d e m Gewissen: k a n n ich nicht mehr arbeiten.

ERIKA:

Du sollst ja auch nich! Ich hab dirs doch schon jesagt!

EGELHAAF:

Kind! Dummes kleines Kind! Du stellst es dir so

leicht vor: Strassenmädel sein - d u kannst das nich!

ERIKA:

N i c h ? N i c h ? Ich will dirs zeigen! Glaubst du mir d a n n ? Ach, was soll ich denn tun, dass du mir folgst! Ich will dirs beweisen! Wo is der Schlüssel? Da. In Blasedrums Zimmer. Du sollst es sehn, hörst du? Du sollst es sehn, dass ich d a s wirklich kann. Und das wird schön sein: wie du es sagtest: bei unserm Musikanten, weisst du? ich verdiendir das Geld, und nachher -- nachher haben wir uns lieb. (Durch den Hausflur rechts ab.)

EGELHAAF:

(sieht ihr nach; für sich) Wohin geht sie? Zur Polizei? Zur Inge? Aufn Strich?

SIMON:

Wohin sie der Ewige führt.

BROESEL:

(oben ist mühsam ans Fenster gewankt. Kaum kann sie sich halten vor Schwäche. Sie l i e g t mit Kopf und Armen auf dem Fensterbrett und ihre Stimme ist so heiser, dass sie nur noch ein flüsterndes Krächzen ist, und der Husten, der jedes Wort begleitet, macht sie schier unverständlich) Erika? Erika? War nich...die...Erika...da...?

EGELHAAF:

(schreit in gellendem Hohn) Die Erika, die Erika is eine - (und ganz plötzlich sagt er l e i s e)
Die Erika ist eine Hure geworden,
sie geht auf die Strasse, auf Strich.

SIMON:

(ebenso leise, sanft) Und warum haben Sie das leise gesagt? Und warum sollte die Mutter das n i c h t hören? Seien Sie ehrlich zu sich: haben Sie n i c h t mit der Mutter gefühlt?

(Ehe EGELHAAF antworten kann.)

BROESEL:

Herr...Herr...Ejelhaaf? och Jott...och Jott... heut jehts ...zu Ende...Herr Ejelhaaf?...

EGELHAAF:

(im Kampf mit sich, ob er antworten soll) Ja? (und möchte sein Ja wieder zurücknehmen.)

BROESEL:

Ick hab...ick kann...nich reden...Ihnen d o c h ...jehört...(sie muss immer grössere Pausen im Reden machen) Habn Se...was...jesagt?...Ick hab bloss...Ihre Stimme...(Sie wartet. Egelhaaf gibt keine Antwort. Da müht sie sich weiter) Verzeihn Se...ick hab bloss...sone Bange...um de...Inge... Achachach...(sie weint; mit dem trostlosen, anfangs-und endlosen, glatten Weinen einer vollkommen Hinsterbenden) Es is meine Letzte...es is... meine Letzte....

EGELHAAF:

(lacht lang auf) Schön! Bitte sehr! Beruhigen Sie sich! Ich werd sie holen gehn!

BROESEL:

(zu schwach, um die aber doch erlöst aufatmende Stimme zu heben) Wenn Se det...wollten...! Der liebe Jott...segne Sie...

EGELHAAF:

(ergreift Simons Rock und höhnt Simon ins Gesicht) Hören Sie? Gott segne mich, wenn ich das Göhr mir hole! Und dann, wenn ichs hab: der Teufel hole S i e , wenn ich Sie dann nich d o c h mit mir in meine Hölle reiss! (Durch Hausflur rechts ab.)

SIMON:

Frau Brösel? Sagen Sie mir, wo das Kind zu suchen is?

BROESEL:

(entsetzt, überstürzend) Dass Sie mir...ooch noch..!

Wer hat...die Erika...verschachert...Jib mir...
die Erika...wieder!

SIMON:

So seien Sie doch ruhig. So wahr mir der Ewige
helfe, sie kommen wieder, b e i d e Kinder.
Ich hab nichts mit ihnen zu tun.

BROESEL:

Ick weiss schon...wat ihr mit de...unschuldijen
Kinderkens...jetz zu Ostern...dut...!: haste...
de Inge...jeschächtet?...Ach, wenn er auch...
blutleer is...: bring mir...ihrn Leichnam...ihren kleenen...armen Leichnam wieder...Och och och
mein armet Kind... mein armet kleines buckliges
Ding...och och och...

SIMON:

(mit wehmütigem Lächeln) Ihr Repertoire is complett?!: Raubmord un Mädchenhandel un Ritualmord
...was wünschen Se sonst?

BROESEL:

(ging weinend vom Fenster ins Zimmer zurück.)

SIMON:

(gequält). Aber was will ich sagen? Kann ich sprechen: ich hab n i c h gemordet? Wenn auch nich
s o , wie sie denkt?

(Droben bricht der Vollmond hervor - und
EGELHAAF steht in der Haustür des Seitenflügels, auf dem Arm das müd sich an ihn lehnende Kind.)

EGELHAAF:

(mit unsicherem, halb höhnischem, halb scheuem
Lächeln) Nun?

SIMON:

(geht ruhig und sicher zu ihm) Hab ich nich gesagt: Sie sin ä guter Mensch? Werden Sie nich
jetzt raufgehn und sagen: "Hier, Mutter, bring
ich dir dein Kind?"!

EGELHAAF:
(lacht kurz auf; es soll Hohn sein, aber nur mühsam erzwingt er halbwegs den Ton.)

SIMON:
(unbeirrt) W e r d e n Sie nich raufgehn un sagen: -
(Da dreht sich EGELHAAF schroff von ihm ab und geht ins Haus.)
(Und der)

LAUTSPRECHER:
(schreit Triumph) Achtung! Achtung! Hier ist Berlin und Stettin!
(Und von oben tönt aus dem zweiten Stock durchs offene Fenster die)

STIMME EGELHAAFS:
Hier, Mutter, bring ich dir dein Kind.
(und das glückvolle Weinen der Kranken)

BROESEL:
Inge...Inge...Inge...

LAUTSPRECHER:
(jubelt, dann bricht er ab, und)

EGELHAAF:
(steht vor Simon, bebend) Wie können Sie noch leben: mit Ihrem furchtbaren Gott?!

SIMON:
Ist er furchtbar? Im Talmud steht: selbst wenn er zürnt, gedenkt Gott der Barmherzigkeit! - steht im Talmud...

EGELHAAF:
Wenn Gott barmherzig ist: durch welche Schule musste ich gehn!

SIMON:
Ging ich nicht mit Ihnen? Und seien Sie aufrichtig zu sich selber trotz Ihres Leids: möchten Sie die Tage missen, die Sie durchquält habn?!
(Pause.)

LAUTSPRECHER:
(gedämpft: eine zögernde Musik.)
EGELHAAF:
So soll ich - so soll ich hingehn, zu denen, und sagen: hier, habt mich?!
SIMON:
W e r sagt das?! I c h sag Ihnen das?!
EGELHAAF:
Was wollen Sie also von mir? (aufschreiend) Sag mir, sag d u mir, was willst du noch von mir?
SIMON:
Ich - nichts.
EGELHAAF:
Was verlangt Gott von mir? Was soll ich tun?
SIMON:
Nichts, was nicht d u willst! Wenn du einen grossen Strich machen kannst, a l l e i n , ohne der andern Hilfe, und sagen: so, nun geh ich meinen Weg m i t G o t t - so g e h ihn, ruhig. Wenn du s i e aber brauchst, die andern, noch, dass sie dir helfen (ohne dass sie ahnen, w i e sie dir helfen) so tu auch dies. Geh hin und sag: ich hab das und das getan - tut was euch recht dünkt, ich verlang es als m e i n Recht, nicht als das eure: denn früher finde ich die Ruhe nicht mehr in mir...
EIN POSTBOTE:
(kam von beiden nicht beachtet, durch den Hausflur rechts und ging über den Hof in das Hinterhaus. Bald darauf wird im Zimmer der Frau Mudicke Licht.)
EGELHAAF:
(lehnt an der Wand, den Blick nach innen; und leise beginnend, dann immer stärker klingt seine Stimme auf in innerlichstem Gebet um Hilfe) Gott-! Gott-! Gott-! Komm zu mir, Gott-! Zu Hilfe-!!

Ich brauche dich, Herr - !!!

SIMON:

(mit verzückt gebreiteten Armen) Herr der Welt, hätte dieser nicht gesündigt: wie wäre dir aus seinem Munde s o l c h ein Gesang erklungen?

(Hell und in Sanftheit leuchtend ist das Licht des Vollmonds.)

EGELHAAF:

(nach einer Pause, still) Wenn ich nun hingeh - es wird eine Zeit dauern, bis alles vorbei ist, lang genug, dass die - (da verändert sich blitzschnell sein Mienenspiel)

(Frau MUDICKE kommt in höchster Erregung aus dem Hinterhaus gerannt, so schnell, dass der POSTBOTE erst nach ihr erscheint, - der dann, kurz grüssend, an den Dreien vorbei durch den Hausflur rechts abgeht.)

MUDICKE:

Herr Ejelhaaf!. Herr Ejelhaaf! (sie packt ihn fiebernd am Arm und schwenkt in der zitternden Linken einen Postanweisungs-Abschnitt) Rütteln Se mich! Ick träum! Ick phantasier! Det is doch nich menschenmöglich!

EGELHAAF:

(hat sich wieder soweit gefasst, dass er sein gewohntes Lächeln fand) Rejen Se sich man ab, Frau Mudicke. Hab i c h schon wieder was ausjefressen?

MUDICKE:

Sowat j i b t s doch nich ! Fassen Se mir doch an! Kneifen Se mir doch mal! Ick bin sicher nich da!

EGELHAAF:

(beruhigend) Na was denn, was denn...

MUDICKE:

Lesen Se! Da! Da schickt mir einer zwotausend

Mark!

SIMON:

(wird aufmerksam und beobachtet beide.)

EGELHAAF:

(lächelnd) Na, denn gratulier ick Ihnen! Das is doch knorke!: denn sind Se ja raus aus dem Schlamassel!

MUDICKE:

Zwotausend Mark schickt er mir! M e i n e zwotausend Mark fürs Jeschäft!

EGELHAAF:

Denn werd ich also fürs längste bei Ihnen gewohnt haben?

MUDICKE:

Aber nein! Woher denn! Wo'ck an Sie so jewöhnt bin! Sie ziehn doch natürlichemang mit!

EGELHAAF:

(mit seltsamem Lächeln) Das wird wohl nich so gehn, Frau Mudicke: doch, dooh hab ich aufs längste bei Ihnen gewohnt...

MUDICKE:

(hört nur halb hin) Wegen wat denn? Wissen Se denn, w e r mir det Jeld schickt?

EGELHAAF:

Ich bin doch kein Gedankenleser?

MUDICKE:

Da kämen Se ooch d e n n noch nich druff! Det i s et ja! Nu denken Se sich b l o s s mal an!: der S c h n ü l l e r ! Et jing mir durch Mark un Fennije, wie ick det las!

EGELHAAF:

(wie vorhin) Das is aber f u r c h b a r nett von ihm! Da hat er sichs also d o c h noch im Grabe überlegt.

MUDICKE:

Wahrhaftig! Un da bleibn Se so ruhig?!

EGELHAAF:

Aber nein, Frau Mudicke, ich kann doch nur nich vor allen Leuten

MUDICKE:

Leute! Leute! Mir kann jetz die janze Welt uffn Buckel steijen!: ick hab jetz mein Jemüsejeschäft! (wieder unruhig) Aber ick hab mir verguckt. Janz bestimmt, ick hab mir verlesen. Un die Post ooch. Un det ville Jeld jehört jaanich mir...

EGELHAAF:

Zeigen Se doch mal: wat schreibt er denn für ne Klaue?

MUDICKE:

Da! Da!

EGELHAAF:

Janz hübsch, für sein Jesichte, was er jehabt hat

MUDICKE:

Aber det is doch Schreibmaschine!

EGELHAAF:

Ach so.

MUDICKE:

Ick denk immer, mit mir macht eener enn faulen Witz. Wat soll denn det heissen: Oskar Schnüller, un en Kreuz dahinter?!

EGELHAAF:

(belehrend) Das heisst, dass er tot is, Frau Mudicke!

MUDICKE:

Aber nee doch, ick meine ja, det kann doch jaanich sind: dett'n Toter Jeld schickt.

EGELHAAF:

Heutzutaje is a l l e s möglich, Frau Mudicke: wir leben in einer spiritistischen Zeit.

MUDICKE:

Un denn komm se, un nehm mir det Jeld wieder ab.

EGELHAAF:

(ernst) Keine Angst, Frau Mudicke, das hat seine Richtigkeit.

MUDICKE:

Ja aber...ja aber...

EGELHAAF:

Ich will Ihnen mal einen guten Rat schlagen: nu gehn Se hübsch wieder in Ihr Zimmer un lejen sich in Ihr Bettchen un schlafen auf die Freude hin sich mal gehörig aus. Ich hab nämlich mit Herrn Rätselhaft noch was wichtiges zu besprechen.

MUDICKE:

Aber wichtigers j i b t s doch jar nich auf der Welt, als mein Jemüsejeschäft, Herr Ejelhaaf! Un ick k a n n ja jaanich schlapen! Ick bin ja wie besoffen von der Aufrejung! Ick denke, die Welt dreht sich.

EGELHAAF:

Tut sie auch, Frau Mudicke, - wir merken's sonst nur nicht so. Und morgen, wissen Se, wird Ihnen der Herr Rätselhaft das Rätsel lösen...

MUDICKE:

Wieso der ! Warum nich Sie !

EGELHAAF:

Najaschön: oder ich.

SIMON:

Sie w o l l e n ja gar nich mehr mit mir reden, Frau Mudicke?

MUDICKE:

Aber ick könnt Ihnen ja vor lauter Freude um'n Hals falln un Ihnen abknutschen, wenns sein muss, dreckig un speckig wie Se da sin!

SIMON:

(immer lächelnd) Ich rat Ihnen ab: vielleicht bleiben Se picken? Und meine Wanzen sind scharf gegen fremde Gerüche?

MUDICKE:

Ick bin ja so glückselig! Wenn't Jeld auch nich j u t macht: et macht et einem doch ville leichter, jut zu s i n d ! Ick hab Ihnen amende unrecht jetan -

SIMON:

(wie vorher) Sie wünschten mir den Galgen.

MUDICKE:

(fährt zurück und schlägt sich vor die Stirn) Richtig! Ick bin ja wie vernajelt! Jetz begreif ick erst, warum ausjerechent S i e mir aufklärn solln! (packt Simon bei der Schulter und schüttelt ihn) Wat wissen S i e denn?! Is det Jeld - (und sie lässt Simon entsetzt los) vom Ermordeten?

EGELHAAF:

Es klärt sich alles auf, Frau Mudicke, wie das schönste Wetter im Mai. Aber nu lassen Sie uns dafür mal allein.

MUDICKE:

(ganz verwirrt und kopfschüttelnd ab ins Hinterhaus) Na ick s a j e ooch! ick s a j e ooch! Et jeht doch nirgends doller zu, wie uff de Welt. (Ab.)

EGELHAAF:

(lächelt vor sich hin.)

SIMON:

(nach einer Pause, leise und lächelnd) W e r wollte mir was sagen, weil ich dem alten Mann das bissel Milch un Brot -

EGELHAAF:

(schnell) Nicht, nicht: wir wollen einander unsere Sentimentalitäten nicht vorwerfen: wir haben keine Zeit zu verlieren. (Und sein Lächeln ist wieder einem gestrafften Ernst gewichen.)

SIMON:
(wie vorhin) Sind Sie k e i n guter Mensch, Herr Ejelhaaf?: gehen "dorthin" und bedenken das alles?!

EGELHAAF:
(beginnt wie vorher) Wenn ich nun hingeh, - es wird eine Zeit dauern, bis alles vorbei ist, lang genug, dass die Erbschaft bezahlt werden kann; dann nimm das Geld, du, hier hast du den Brief, und - der Mudicke gib, was sie noch braucht für ihr Grünkramgeschäft, und beruhig sie, sag: das Geld sei ehrlich! Und den Erben vom - Schnüller - zahl - meine Schuld. Und was dann übrig bleibt, gehört dir, mach damit was du willst - und lass Inge und Erika nicht in Stich.

SIMON:
Ich nehms. Und ich tu's, wie Sie sagen. Aber wenn Sie wieder zurückkommen von "denen"zu uns - und Sie werden kommen, ich weiss es - will ich aufbewahrt haben für Sie reichlich und mehr.

EGELHAAF:
(mit einer lächelnden Handbewegung) Was liegt mir an Geld. (Und reicht die Hand) Ich danke Ihnen für alles, Simon.

SIMON:
Wir sind gegangen einen gemeinsamen Weg in die Schuld h i n e i n - nun, so sind wir auch gegangen den gemeinsamen Weg aus der Schuld heraus - auf was herauf wollen Sie mir danken? Mir wär lieber gewesen, Sie hätten mich können lassen gehn für Sie diesen Weg - aber wenn Sie m ü s s e n?

EGELHAAF:
Ich brauch ihn.

SIMON und EGELHAAF:
(halten einander immer noch bei den Händen, - nun lösen sie den Händedruck) Auf Wiedersehn.

(Und EGELHAAF geht durch den Hausflur rechts ab.)

SIMON:

(breitet die Arme wie zum Gebet, im Singsang) Gross ist die Busse, denn wegen eines Einzelnen, der Busse tut, wird ihm und der ganzen Welt Vergebung zuteil. (Und er beugt sich tief) Herr, ich bin ein Mörder! Herr, ich bin ein Mörder! Mehr noch als er! Denn er war ein Strauchelnder in der Düsternis und im Traume: er hatte Dich noch nicht gesehn! Ich aber sah Deine Sonne und meinte, ich ginge in Deinem Lichte! (da steht er auf: von oben ruft aus dem zweiten Stock.)

INGE:

(ängstlich - sie wird nicht von unten gesehn) Onkel Simon?!

SIMON:

(halblaut, in gedämpftem Ruf) Ja, mein Täubchen?

INGE:

(weinerlich) Onkel Simon, ich fürcht mich so: Mutti is so still.

SIMON:

Sei froh, Täubchen, schläft sie gut...

INGE:

(nun weinend) Nein, dann hustet sie doch immer noch m e h r , Onkel Simon!

SIMON:

Gleich, Täubchen, gleich! (Und eilt ins Haus.)

LAUTSPRECHER:

(Wind weht nur leise Tanzmusik herüber.)

SIMON:

(kommt zurück und führt das leise weinende Kind) Du musst nicht weinen, dass deine Mutti nun tot ist, Täubchen: sie war schon immer tot. Da ist kein Unterschied, ausser diesem, Kind: dass sie jetzt mehr im Leben ist, Täubchen, als sie je war, da sie zu leben schien.

(ERIKA kommt, auf Püppchen frisiert und gekleidet, durch den Hausflur rechts, mit einem HERRN IN ZYLINDER.)

ERIKA:

...und bist recht leise auf der Treppe, Dickerchen, was?! (da steht sie vor Simon und Inge, und starrt beide an) Wo ist - wo ist e r . (Und schreit in echtem Schmerz auf) Komm ich - komm ich schon zu s p ä t ?!

SIMON:

(ruhig, er ist nie sentimental) Ganz ruhig sein, Erika, wie e r es war: als er zu "ihnen" ging.

ERIKA:

(gellend) Nein! (mit Fäusten auf ihn zu) Das warst d u !

SIMON:

(wehrt sanft ab) Ich nicht und er nicht und niemand. Aber es ist so gut, Kind, dass du kommst: deine Mutter braucht dich: Geh hinauf, Erika: sie erwartet dich: sie hält ihre Augen i m m e r noch offen: D u sollst sie ihr schliessen.

ERIKA:

(starrt ihn an, Inge an, - dann begreift sie und bricht in lautes, fassungsloses Weinen aus) Mutti-! Meine Mutti - !

DER FREMDE HERR:

(hochrot im Gesicht, und verlegen, ab.)

SIMON:

(streichelt Erikas Haar) Geh zu ihr. Weine bei ihr. Deine Tränen tun dir wohl.

ERIKA:

(schluchzend ins Hinterhaus ab.)

LEIERKASTENMANN:

(kommt aus dem Seitenflügel rechts von der Strasse zurück auf den Hof; o h n e B r i l l e - hilflos tappt er sich weiter: blind; aber auf seinen

Lippen ist ein glückliches Lächeln.)

SIMON:

(springt zu ihm und fasst erregt seinen Arm) Sie s e h n nich - ?!

LEIERKASTENMANN:

(still, mit dem glücksvollen Lächeln eines Erlösten) Ick ick bin bin blind. Es is es is jeschehn, verstehn Sie?!

SIMON:

(leise) Nein.

LEIERKASTENMANN:

E r is e r is jekomm: mein mein Vatter!

SIMON:

Der Tote?!

LEIERKASTENMANN:

(in ruhiger Bestimmtheit) Jjjja ja. Die die Toten jehn um

SIMON:

(nickt vollkommen ernst) sich zu versöhnen. Es hat keiner Ruhe im Grabe, ehe er nich liebte, wo er einst hart war.

LEIERKASTENMANN:

un er un er hat die hat die Hände auf meine auf meine Augen jelegt - un da un da war ein tiefer t i e f e r Friede un Dunkel - ganz ganz dunkel - un wie er un wie er die Hände die Hände wegjetan hat, hat er jesagt jesagt: Spiel mir spiel mir d e i n Lied! (und sein glückhaftes Lächeln wird ganz gross und leuchtend) E r s e l b e r e r s e l b e r : s p i e l m i r s p i e l m i r d e i n L i e d ! Un ick un ick habs jespielt un die un die Finsternis die Finsternis blieb un er blieb in ihr u n e r b l i e b i n i h r - un es is un es is jeschehn, verstehn Sie?: er is er is versöhnt un ihn selber i h n s e l b e r freut mein Lied, wenn er wenn er neben mir steht -

Hören Sie hören Sie nich? (und er steht mit schräg geneigtem Kopfe, als lausche er auf eine Antwort, die aus der Nacht neben ihm zu ihm dringe - und er wiederholt, als sei es seinerseits eine bestätigende, glücktragende Antwort) Ihm selber ihm selber freut mein Lied.

INGE:

(jauchzt plötzlich auf) Ein Schmetterling! Der erste Schmetterling!

SIMON:

In d i e s e m Hof! (Er greift ihn und lässt ihn wieder fliegen) Er tanzt!

INGE:

(steht bei Simon, an ihn gelehnt, und sieht dem Falter nach)

LEIERKASTENMANN:

(stellte unterdess sein Werkel auf. Er will zu drehen beginnen, da fällt ihm)

SIMON:

(in den Arm) Ich weiss, Sie wolln Ihr abendliches Lied beginnen. Haben Se nich einen Choral, ä Dankgebet, ä Hallelujah...

LEIERKASTENMANN:

(eifrig) Für diese für diese Fälle hab ich d i e s e Platte auf mein Reper-Repertoire! (Er stellt die Platte ein, und kurbelt dann ganz langsam, im feierlichen, getragenen Rhythmus eines Kirchenlieds): Freut euch des Lebens,
weil noch das Lämpchen glüht,
pflücket die Rosen,
eh sie verblüht!

(SIMON steht ganz links vorn im tiefen Schatten; das KIND an ihn geschmiegt; dann löst INGE sich mählich von ihm und schwebt über den Hof im dünnen Hemdchen in langsamem, schwermütig verträumtem Tanz; lang, lang, wie nicht

in dieser Welt; gleich einem hin-verflatternden Schmetterling sinkt sie zuschluss in die stützenden Arme SIMONS, der sie von der Erde aufhebt und in seinen Armen hält, in seinen Kaftan gehüllt.)

LEIERKASTENMANN:

(liess den letzten Ton seines Liedes verklingen. Nun geht er lautlos, sich längs der Mauer weitertastend, ab, ins Hinterhaus - aus dessen Fenster im zweiten Stock das leise, friedliche Flackern einer wachenden Kerze schimmert.)

INGE:

(mit leisem Schauder sich dicht anschmiegend) Mir is kalt, Onkel Simon.

SIMON:

(hebt sie hoch empor, dem Himmel entgegen) Ja Kind, Gott friert. Ich will dich hinauftragen in meine Kammer, dem Himmel nah, und will den dreckigen Fetzen Hemd dir vom Leibe reissen und will dich Gott hinhalten nackt und mager und verkrüppelt wie du bist, und werde ihm sagen: Sieh, Herr, was sie aus Deiner Menschheit gemacht haben! und werde ihn fragen: Wielange noch, o Herr, lässt du dich von diesen Menschen quälen?! Und hinauseilen will ich mit dir in den Wald, wenn es noch einen gibt in dieser Steinwüste Stadt, - dort wird Gott mit uns vielleicht glücklich sein, - w e n n Gott mit uns Menschen noch glücklich sein kann; ....aber hier nie. (Er birgt das KIND an seiner Brust: und wie er mit ihm ins Hinterhaus geht, verklingt noch einmal sein Wort): Hier nie...

(Der Vorhang fällt langsam, und)

DER LAUTSPRECHER:
(quäkt) Meine sehr verehrten Damen und Herrn!
Hiermit beenden wir unser heutiges Programm. Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden. Wir wünschen Ihnen eine gute Nacht.

A . Z . E . O

